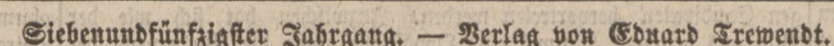
Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 425. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 12. September 1876.

Breslau, 11. September.

In den nächsten Tagen wird der Bundesrath zusammentreten und und sich zunächst mit den Etats-Angelegenheiten für das künftige Vierteljahr beschäftigen, dann das Material feststellen, welches der Reichstag in der kurzen Herbstsession zu berathen hat. Eine umfangreichere Thätigkeit ist gegen den Schluß des Jahres zu erwarten, zu welcher Zeit die Etatsarbeiten für das ganze künftige Jahr beginnen und wichtige Berathungen für die erste Session des neuen Reichstages eintreten werden.

Mit großer Spannung — schreibt die „Trib." — sieht man in politischen Kreisen einer Erklärung von Seiten der Reichsregierung über die Zoll- und Steuerfrage entgegen. Wie die Sachen jetzt liegen, ist man nicht berechtigt, den Schutzzöllnern bereits einen Sieg zu prophezeien; indessen darf man auch nicht unbedingt der Zuversicht zu der unverrückten Festhaltung des rein freihändlerischen Standpunktes Raum geben. Thatsächlich haben die Schutzzöllner es verstanden, die trüben wirthschaftlichen Verhältnisse an einflußreichen Stellen für ihre Zwecke und Pläne auszubeuten. Bis jetzt ist es ihnen noch nicht gelungen, völlig mit ihren Ansichten durchzudringen; eine Entscheidung wird sich erst nach dem Beginn der Bundesrathsarbeiten erwarten lassen. Bis dahin wird man gut thun, die optimistischen Ausstreuungen von beiden Seiten mit aller Reserve aufzunehmen.

Unter den verschiedenen Notizen, welche in der letzten Zeit über den Entwurf des Unterrichtsgesetzes durch die Zeitungen gegangen sind, findet sich auch die, daß dieses Gesetz zuvörderst auf die sechs östlichen Provinzen beschränkt werden solle. Wir haben die Nachricht schon früher widerlegt, jetzt erfährt auch die „Post" durch Erkundigungen „an maßgebender Stelle", daß dieselbe jeder Begründung entbehre. Ganz den Erklärungen des Cultusministers gemäß, wird vielmehr mit aller Anstrengung an Feststellung des Textes und der Motive eines die ganze Monarchie umfassenden Unterrichtsgesetzes gearbeitet.

Das Organ der Agrarier, die „Deutsche Landesztg.", schreibt: „Die Milliarden sind verpulvert, jetzt geht es lustig auf neue Anleihen los. Kaum hat die preußische Regierung, deren Finanzverwaltung als solide in der ganzen Welt bekannt war, die bekannte verunglückte 100-Millionen-Anleihe an ein Consortium fest begeben, so bringt auch schon der officiöse Börsen-Moniteur, der „B. B.-C.", die Nachricht, daß die preußische Regierung mit einem Amsterdamer Consortium Verhandlungen angeknüpft habe, um eine neue Rate von 100 Millionen preußische 4proc. Anleihe zu begeben. — Wenn die jetzige Finanz-Wirthschaft so fort geht, gehen wir über lang oder kurz — doch sicher dem Ruin entgegen." Bekanntlich handelt es sich — fügt die „Trib." hinzu — bei den genannten Anleihen um die Realisirung von Crediten, welche bereits vor Jahren, und zwar zu Eisenbahnzwecken, bewilligt sind. Während alle Urtheilsfähigen es mit Befriedigung begrüßen, daß die so lange verzögerten Arbeiten endlich in Fluß kommen, prognosticirt das officielle Organ der Agrarier daraus den sicheren Ruin unserer Finanzwirthschaft. Ist das Unwissenheit oder Verlogenheit? In beiden Fällen bleibt es eine bewundernswerthe Leistung.

Die Antwort der **Pforte** auf die Mediationsvorschläge der sechs Garantie-Mächte lautet folgendermaßen:

„Die Türkei wünscht die Wiederherstellung des Friedens sehnlicher als irgend Jemand, sie könne aber zu einem Waffenstillstande ihre Einwilligung nicht geben. Die Gründe, welche die Pforte für ihre Weigerung anführt, sind folgende: Die täglichen Ausgaben für die Armee erreichten eine ungeheuere, für das Land höchst drückende Ziffer und es könne nicht angeben, 200,000 Mann, Gewehr in Arm, unthätig stehen zu lassen. Die Irregulären, welche vom Kriege leben, müßten während des Waffenstillstandes Sold erhalten und auf Staatskosten ernährt werden. Die Unterhandlungen könnten sich bis zum Eintritte der schlechten Jahreszeit in die Länge ziehen und der Waffenstillstand könnte nur den Serben nützlich werden, welche die Ruhe benützen würden, um ihre durch die Niederlage erschütterten Armeen zu reorganisiren."

Das sind — wie man der „Pol. Corresp." mittheilt — die officiellen Gründe. Es giebt aber noch andere, die man nicht ausgesprochen hat. Der Pforte entgeht nicht die Bedeutung der Hilfe an Leuten und Geld, die alltäglich aus Rußland nach Belgrad gelangen, und sie will sich nicht zum Spielball ihrer Gegner machen, indem sie die Dauer des Feldzuges durch einen Waffenstillstand verlängert.

Die Forderungen der Pforte, auf Grund deren sie Friedensverhandlungen eröffnen will, lauten dem „W. Tagebl." zufolge:

Erster Artikel. Annullirung des Tractats von 1867, laut welchem die Pforte auf das Besatzungsrecht in den serbischen Festungen Verzicht geleistet hat. Es hat der Vertrag von 1856 wieder in Kraft zu treten und ist demnach der Pforte das Besatzungsrecht in Belgrad, Semendria und Schabatz wieder einzuräumen.

Zweiter Artikel. Die Pforte erklärt Milan des Thrones für verlustig. Die Skupschtina wird einberufen und hat die Wahl eines Fürsten vorzunehmen. Der also gewählte Fürst wird von der Pforte bestätigt, nachdem er durch eine Huldigungsreise nach Konstantinopel seine Treue documentirt. Diese Bedingung bleibt für alle künftigen Fürsten Serbiens in Giltigkeit.

Dritter Artikel. Die Pforte verlangt, daß Alle, welche an der Insurgirung türkischer Gebiete sich betheiligt haben, in Anklagezustand versetzt und der Natur des Verbrechens gemäß bestraft werden. (Diese letztere Bestimmung dürfte sich auch auf die russischen Offiziere, somit auch auf den General Tschernajeff erstrecken, der die Bulgaren zur Revolte gegen den Souverän verleitet hat.)

Vierter Artikel. Es wird dem serbischen Volke eine Kriegssteuer, zu leisten an die hohe Pforte, auferlegt. Doch wird der Sultan, sowohl was die Höhe der Steuer, als die Eintreibung derselben betrifft, seine kaiserliche Gnade gegen das mißleitete serbische Volk walten lassen.

Fünfter Artikel. Serbien hat den Sultan als seinen Souverän anzuerkennen und dies namentlich dadurch zu documentiren, daß die ganze auswärtige Vertretung Serbiens in die Hände der Pforte gelegt wird.

Sechster Artikel. Der Sultan wird als Souverän Einfluß auf die Stärke und Organisation des Heeres nehmen.

Diese Bedingungen sind überaus hart, und es steht außer Zweifel, daß dieselben von den Mächten als nicht annehmbar bezeichnet werden dürften. Immerhin aber ist in dem Umstande, daß die Pforte die Vermittelung Europas überhaupt acceptirt, ein Schritt auf dem Wege zur Herstellung des Friedens geschehen.

In **Italien** empfiehlt ein neuerdings erlassenes Ministerial-Circular den Präfecten, ein wachsames Auge auf die Mönche zu haben, welche trotz der Auflösung der religiösen Körperschaften klösterlich zusammenleben. Es macht darauf aufmerksam, daß diese Art Genossenschaften nichts mit den verfassungsmäßig erlaubten Vereinen gemein haben, weil diese ihren Mitgliedern nicht vermittelst Drohungen oder anderem moralischem Drucke Zwang für die Zukunft anthun. Ferner werden die Präfecten angewiesen, dem Ministerium sofort Anzeige zu machen, wenn sie vernehmen sollten, daß in den Nonnenklöstern neue Einkleidungen stattfinden, damit die Regierung ihre Maßregeln ergreifen kann.

Der „Presse" meldet man aus Rom vom 4. Sept.: „Vor zwei Tagen wurde in der Privatwohnung des leicht erkrankten Nicotera ein mehrere Stunden dauernder Ministerrath abgehalten, in welchem die schon vielfach ventilirte Auflösung der Kammer und die Anordnung von Neuwahlen definitiv beschlossen wurde. Der Minister-Präsident Depretis, der ohnedies nach Turin sich begiebt, wird das betreffende Decret dort vom Könige unterzeichnen lassen. Die Neuwahlen sollen in der ersten Hälfte des Monats November stattfinden. Von Turin geht der Minister-Präsident nach Stradella, wo er bei Gelegenheit eines Bankets eine Programmrede zu halten gesonnen ist." Diese Nachricht der Kammerauflösung bedarf freilich noch gar sehr der offiziellen Bestätigung, da diese Maßregel sofort auch den Maßstab für die mehr nach links oder nach rechts neigende Gesinnung des Ministeriums abgeben würde.

Die „Indépendance belge" bringt ein Telegramm aus Rom, dem zufolge der Papst auf dem nächsten Consistorium eine schon in Drucklegung befindliche Encyclica verlesen werde. Der Papst beklage darin den immer weitere Ausdehnung gewinnenden Krieg gegen die Kirche, bezeichne einige Regierungen als Anstifter dieser ungerechten Verfolgung und schiebe ihnen die Verantwortung für den Schaden zu, welcher der Gesellschaft aus ihrem Vorgehen erwachse.

Die kürzeste und gründlichste Lösung der orientalischen Frage hat unstreitig Garibaldi in Vorschlag gebracht. Derselbe schreibt nämlich:

„Mein sehr lieber Villani, die Orientfrage würde ich mit einer Conföderation freier Völker wirksam gelöst betrachten; alles übrige ist Pflaster auf hölzerne Füße. Oesterreich muß sich den Hals brechen (sic!) wie die Türkei; bleibt Rußland; möge es unser großer Mann (Bismarck) mit 200,000 Mann in Adrianopel eindringen lassen, wie sie es 1828 thaten, und alles ist geordnet. Jedoch unter Einer Bedingung, daß, nachdem der Türke den Bosporus überschritten, Rußland über den Pruth zurückgehe."

Dem „Diritto" wird von Mantua berichtet: Die Auswanderung aus unseren Provinzen nach Amerika nimmt dieses Jahr colossale Proportionen an. Wenn sie so fortfahren sollte, würde ernstlich zu befürchten sein, daß mancher Acker in Zukunft unbestellt liegen bleiben muß. Die Ursache ist in den eigenthümlichen italienischen agrarischen Zuständen zu suchen. Der Grund und Boden gehört einer geringen Anzahl Großbesitzer, Eigenthümer kleiner Ackerhöfe giebt es nur verhältnißmäßig wenige, und die Bauern sind meistens entweder Pächter oder Tagelöhner. Die massenhafte Auswanderung aus den Provinzen Mantua und Verona macht der Regierung große Sorge und sie denkt ernstlich daran, wie der Abreise so vieler Familien vorgebeugt werden könnte.

In **England** nimmt die Protestbewegung gegen die Regierungspolitik in der orientalischen Frage und gegen die bulgarischen Gräuel an Stärke und Ausdehnung zu. Sogenannte Atrocity-Meetings werden täglich mehr als ein Dutzend im Lande gehalten und nicht nur in Privatkreisen und in den Clubs wird die Frage mit Leidenschaft erörtert, sondern auch bei allen möglichen öffentlichen Versammlungen und Banketten finden sich Politiker, die das Thema zur Sprache bringen und sowohl die Türken mit der Vertreibung aus Europa, wie Disraeli alias Beaconsfield mit Absetzung bedrohen. Der Premier hingegen verwahrt sich in einem Briefe an die „Times" gegen die Anschuldigung, welche von verschiedenen Seiten und neuerdings in den Spalten der „Times" selbst gegen ihn erhoben wurde, als habe er im Unterhause bei Beantwortung einer Anfrage von den Türken als von einem „historischen" Volke geredet und dabei über die kurze Art und Weise, wie dieselben sich ihrer Feinde zu entledigen pflegten, Heiterkeit zu erregen versucht. Lord Beaconsfield sagt nämlich:

„Meine Erklärung war die Antwort auf die Angabe, es seien 10,000 Bulgaren der Tortur unterworfen worden. Ich war durchaus ernst, als ich entgegnete, ich sei bezüglich solcher Vorkommnisse skeptisch, da Niedermetzelung, nicht Tortur, bei einem orientalischen (nicht historischen) Volke hergebracht sei. Unglücklicher Weise hat es sich herausgestellt, daß ich Recht hatte. Allerdings wurde bei der fraglichen Gelegenheit Lachen vernehmlich, allein es kam, wie man mir später sagte, nur von einem Mitglied. Ich hoffe, das unangebrachte Lachen eines Anderen ist kein Beweis der Leichtfertigkeit Ihres gehorsamen Dieners."

Die betreffende Stelle lautet nach dem Sitzungsbericht der „Times" vom 11. Juli folgendermaßen: „Ich zweifle in der That, ob Gefängnißraum für so Viele vorhanden, oder daß die Folter im Großen unter einem „historischen" Volke angewandt worden ist, welches, wie ich glaube, selten zur Tortur seine Zuflucht nimmt, sondern gewöhnlich sein Verhältniß zu Schuldigen in schnellerer Weise löst." (Gelächter.) Die „Times" erklärt in einem Zusatze, sie wolle sich die Berichtigung orientalisches für historisches Volk gern gefallen lassen. „Wir acceptiren mit Freuden — sagt sie — die Verbesserung „oriental" für „historical" . . . Der Ausspruch gewinnt dadurch an Genauigkeit und verliert nichts an Charakter." Ueber den Rest des Briefes sagt die „Times" dagegen nichts.

Die Gladstone'sche Broschüre wird in allen Blättern, in den liberalen natürlich günstig, in den conservativen ungünstig, kritisirt. — „Times" äußert in ihrer Besprechung derselben sich auch zustimmend zu der Ansicht Gladstone's, daß das Ministerium nicht unfähig sei, neue politische Gesichtspunkte in der orientalischen Frage zu gewinnen und sagt dann:

„Das Ministerium ist in der Macht, und selbst wenn es versucht würde, könnte keine Agitation von Außen sein Verbleiben im Amte für weitere 6 Monate verhindern. Die vereinzelten Versuche zur Veranlassung einer Herbstsession können völlig unberücksichtigt bleiben. Selbst wenn der Februar kommt und das Parlament sich versammelt, wird die Regierung im Stande sein, wenn sie nichts Schlimmeres begehen sollte, als sie gethan, ihre Freunde um sich zu schaaren und jedem unmittelbaren Tadelsausspruche zu entgehen."

Dann spricht das Blatt die Hoffnung aus, daß die Regierung aus der Bewegung im Volke und besonders aus Gladstone's Broschüre sich eine Lehre für ihr ferneres Verhalten ziehen möge. — Gegenüber dem uneingeschränkten Lobe, welches „Daily News" und „Echo" ihm angedeihen lassen, macht der conservative „Standard" Gladstone den Vorwurf, daß er sich durch blinde Leidenschaft habe hinreißen lassen, die Gebote der Staatsklugheit zu übersehen, und sagt nach Aufzählung der dem Ministerium von Gladstone gemachten Vorwürfe:

„Nach alle dem, was gesagt worden, zu behaupten, das Land brauche nicht neue Männer, sondern nur neue Maßregeln, ist eine Beleidigung der öffentlichen Meinung, ärger als irgend eine, deren die Minister selbst angeklagt sind. Wenn letztere eines Zehntels der ihnen zur Last gelegten Verbrechen wirklich schuldig sind, so dürfen sie nicht eine Stunde länger im Amte bleiben. . . . . Gladstone ist ehedem eifrig beflissen gewesen, die Doctrin auszusprechen, daß Diejenigen, welche mit den Handlungen der Regierung unzufrieden sind, verpflichtet seien, sich zur Uebernahme des Amtes bereit zu halten. Nun wohl, hier ist eine einzige Gelegenheit für ihn. Ein conservatives Ministerium hat — er zeigt es — in hervorragender Weise seine Pflicht gegen das Land nicht erfüllt. Mr. Gladstone hat die öffentliche Meinung gegen dasselbe in die Schranken gerufen. Ist er bereit, die Folgen dieser Berufung auf sich zu nehmen?

Dem Besuche des Deutschen Kaisers in Leipzig widmet die „Times" einen Leitartikel, in welchem sie die Zukunft Deutschlands bespricht. Das Cityblatt bemerkt darin mit gerade nicht sehr liebenswürdiger Selbstüberhebung:

„Wir sind nicht eifersüchtig auf das neue Reich; innerhalb seiner Grenzen wünschen wir ihm jeden Erfolg, aber wir fühlen, daß eine enorme Macht für gut oder für übel etwas plötzlich in unserer Mitte entstanden ist, und wir warten mit interessirter Aufmerksamkeit auf Zeichen ihres Charakters und ihrer Absichten. Einem Deutschen mag es genügen, daß das Deutsche Reich wiederbelebt worden ist und daß deutsche Heere auf's Neue ihren Anspruch auf etwas mehr als Gleichheit mit ihren ehemaligen Siegern geltend gemacht haben. Aber wir fragen, auf welcher Seite dieser Einfluß zählen soll. Wird die Nation ihres großen Kanzlers Worte bewahrheiten und sich wirklich „friedliebend" zeigen? Wir hegen jede Hoffnung, daß sie dies wird, aber selbst dann werden wir nicht so leicht zufriedengestellt sein. Es ist demnach eine billige Frage, was Deutschland außer seiner Friedensliebe zu bieten hat. Welch' andere Ansprüche auf den Ehrenplatz, den seine patriotischen Söhne für ihr Vaterland zu beanspruchen nicht anstehen, kann es zeigen? Giebt es irgend welche schwere Probleme des nationalen Lebens, die es gelöst hat, aber welche uns noch immer Verlegenheiten bereiten? Ist seine Constitution ein Muster, welches wir nachahmen mögen, soweit Nachahmung in solchem Falle möglich ist? Ist sein Handel weit verbreitet und nach freien Principien geleitet? Die Antwort auf alle diese Punkte muß, wir fürchten, eine verneinende sein. Die Zeit mag kommen, wenn Deutschland Fesseln abschütteln wird, die es nothwendigerweise, aber ungeduldig getragen hat, wenn es sich von den Künsten des Krieges, die es gerade jetzt beschäftigen, abwenden und den Bedingungen friedlicher Siege mehr Aufmerksamkeit widmen wird. Mittlerweile und trotz seiner friedliebenden Natur ist seine prächtige Armee noch immer eine Drohung für den Frieden Anderer.

In den **Niederlanden** ist endlich die Ministerkrisis gelöst. Die Liberalen haben das Nachsehen. Ihr ursprünglicher parlamentarischer Sieg, sagt eine Amsterdamer Correspondenz des „Frkf. Journ.", hat sich in eine politische Niederlage umgewandelt und zwar um des leidigen Neides und der Zwietracht willen, die in ihren Reihen ihr Wesen treiben. Alle reactionären Minister bleiben, während der Colonial-Minister, Baron v. Goltstein, der aus einem Saulus zum Paulus geworden und mehr als einmal zum Aerger seiner Collegen sich den Beifall und die volle Anerkennung der Opposition erzwungen, zurücktritt und durch einen Ultra-Conservativen, Herrn Alting-Mees, früheren Präsidenten des obersten Gerichtshofes von Ostindien, ersetzt wird. Auch der Rücktritt des Kriegsministers ist zu bedauern. Sein Portefeuille übernimmt vorläufig, d. h. bis zum 30. Septbr., der Marineminister. Wahrscheinlich aber wird sich das Interim noch weiter hinschleppen, denn ein Kriegsminister ist eine sehr seltene Waare hier zu Lande geworden. Der Cabinets-Chef Herr Heemskerk triumphirt. Es ist zu befürchten, daß er keine Gelegenheit vorübergehen lassen wird, um an den Liberalen sein Müthchen zu kühlen.

Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatze.

An der Morawa ist seit dem 1. September nichts Bemerkenswerthes vorgefallen. Tschernajeff steht in der bereits gemeldeten Position. Er hat, wie dem „W. Tgbl." geschrieben wird, dieselbe in Eile, namentlich bei Djunis, mit Schanzen für Batterien und Jägergräben für Infanterie befestigt. Die über 40,000 Mann starken Türken sind vom Jastrebac-Gebirge angefangen am linken Morawa-Ufer bis westlich zu dem beinahe gegenüber Deligrad in die Morawa mündenden Flüßchen Ludak Herren des wellenförmig gestalteten Terrains. Das ganze rechte Ufer ist von Türken frei. Alexinac ist von der Bevölkerung verlassen und dessen Positionen sind unter dem Commando des Majors Jovo Popovic mit 10,000 Mann Infanterie und 10 Batterien Artillerie besetzt. Die Türken, von der Festigkeit der Positionen Tschernajeff's überzeugt, operiren mit wenig Geschick, langsam und ohne Erfolg gegen das stark befestigte Djunis. Am 5. versuchten sie einen kleinen Angriff auf diese Position, wurden aber durch das concentrische Geschützfeuer der Serben zum Rückzug gezwungen. Am 6. d. Morgens wurde der Angriff unter heftigem Geschütz- und Gewehrfeuer auf der ganzen Linie eben so erfolglos wiederholt. Die Serben hatten unbedeutende Verluste, beiläufig 100 Verwundete, welche in der im Dorfe Djunis etablirten russischen Ambulanz aufgenommen wurden. Als Angreifer müssen die Türken in Folge des aus großer Nähe wohlgezielten Geschütz- und Gewehrfeuers große Verluste haben. Horvatovics hat die türkischen Vorposten bei Topolnica vertrieben und steht zwischen diesem Ort und Gramada.

Von militärischen Fortschritten der Türken ist mithin keine Rede, trotzdem sie auf Fortführung des Krieges bestehen. Wie es heißt, hat der türkische Generalissimus Abdul Kerim Pascha an den Großvezier die telegraphische Erklärung gerichtet, daß er das Obercommando niederlegen müsse, wenn man von ihm fordere, seiner Armee den Befehl zu einem Waffenstillstande zu geben, bevor sie Alexinac besetzt hat und so die Niederlage der Serben bestätigt, da er eine offene Auflehnung seiner siegreichen Truppen gegen die erniedrigende Zumuthung, vor den besiegten Rebellen die Waffen niederzulegen, befürchten müsse.

Die Türken begehen in den von ihnen besetzten Landstrichen unerhörte Grausamkeiten. Die gefangenen friedlichen Dorfbewohner werden auf raffinirte Weise gemartert, hierauf getödtet. In einem Dorfe am Abhange des Jastrabatz-Gebirges haben sie eine ganze Familie gefangen; sie hieben einen Säugling in Stücke, brieten denselben und zwangen die Eltern, vom gebratenen Fleische zu essen; hierauf wurden auch diese massakrirt. Ein Pope war Augenzeuge dieser Schandthat. Ein serbischer Arzt, Luka Popovics, kenntlich durch das rothe Kreuz, wurde durch türkische Cavallerie gefangen, ihm der Arm abgehauen und er sodann getödtet. Der Zeichner Villiero vom „Grafic" fand bei Jasika drei verwundete Serben an den Bäumen angebunden, welche durch unter ihren Füßen angezündetes Feuer getödtet wurden. Die Füße waren gänzlich verkohlt. Die Körper boten einen schrecklichen Anblick. Aerger noch als Türken, Tscherkessen und Baschi-Bozuks hausen die egyptischen Truppen.

Auf dem montenegrinischen Kriegsschauplatze haben die Türken eine neue Schlappe erlitten. In Uebereinstimmung mit dem officiellen montenegrinischem Bulletin (vgl. Nr. 424 der „Bresl. Ztg.) wird dem „W. Tgbl." aus Danilovgred telegraphirt:

„Derwisch Pascha hatte den Plan, zwischen das Kucci-Gebiet und Montenegro einen Keil zu treiben und sich eine Straße in das Bjelopavlojici-Gebiet zu bahnen. 3000 Mann beließ er am rechten Zeta-Ufer als

Reserve, mit 7000 Mann und sechs Kanonen rückte er bis zu den Höhen von Trjeba.. und Doljana-Glavica vor. Božo Petrovics, mit seinen Anfangs nur zwei Bataillonen starken Streitkräften, trotzte durch drei volle Stunden dem furchtbaren Türkenfeuer. Nachdem weitere drei montenegrinische Bataillone von Sienica im Kucci-Gebiet aus als Verstärkung eingetroffen waren, nahmen die Montenegriner die von den Türken occupirten, zweimal zurückeroberten Positionen zum dritten Male mit Sturm, stürzten dann zwischen die Türken mit blankem Handschar, warfen und zersprengten dieselben und jagten sie über Rogani in den Moracafluß nächst der Mündung des Zeta-Flusses. Die Türken verloren 2000 Mann an Todten, darunter 1000 Ertrunkene.

Von türkischer Seite wird behauptet, Derwisch Pascha sei noch gar nicht zum Angriff vorgegangen, sondern habe nur Recognoscirungen vorgenommen. An den slavischen Siegesberichten sei kein wahres Wort. Wahrscheinlich liegt die Mehrheit in der Mitte und handelte es sich um ein Recognoscirungsgefecht, bei welchem die Montenegriner im Vortheil blieben.

Deutschland.

= **Berlin,** 10. Septbr. [Der Etat der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung. — Das Unterrichtsgesetz.] Dem nunmehr erschienenen Etat der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung auf das Vierteljahr vom 1. Januar bis 31. März 1877 entnehmen wir Folgendes: Die Einnahmen, welche bis auf einen einzigen Punkt (Zuschuß für den Betrieb der Wechselstempelmarken, wofür 1450 M. weniger ausgeworfen sind) ganz genau den Ansätzen für das erste Quartal dieses Jahres entsprechen, betragen 29,993,200 Mark und setzen sich wie folgt zusammen: Porto 23,000,000 Mark, Gebühren für Beförderung telegraphischer Depeschen 2,875,000 Mark, Personengeld 1,775,000 Mark, Gebühren für Bestellung der Postsendungen am Ort der Postanstalten 865,000 Mark, Gebühren für Bestellung der Postsendungen im Umkreise der Postanstalten 340,000 Mark, sonstige Postgebühren 22,500 M., Erlös für verkaufte Grundstücke, Materialien, Utensilien oder sonstiger Gegenstände 65,700 M., vermischte Einnahmen 161,500 Mark, Zuschuß aus der Wechselstempelsteuer-Verwaltung für den Vertrieb der Stempelmarken durch die Post 40,950 M., von den Postdampfschiffs-Verbindungen zwischen Deutschland und Dänemark 47,500 Mark, von dem Absatz der Zeitungen, des Reichsgesetzblattes und des Amtsblattes der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung 800,000 M. Die fortdauernden Ausgaben sind wie folgt veranschlagt: Besoldungen 11,564,011 M., Wohnungsgeldzuschüsse 1,782,138 M., Andere persönliche Ausgaben 3,406,331 M., sächliche Betriebskosten 6,587,350 Mark, sächliche und vermischte Ausgaben 2,825,403 M., Baufonds 546,550 M., sonstige Ausgaben 634,650 M. Die Summe der fortdauernden Ausgaben beträgt 27,346,433 Mark. Im Ganzen sind weniger ausgestellt als im ersten Quartal des vorigen Jahres 7,658 Mark. Die einmaligen Ausgaben betragen 210,000 M. und zwar: Zur Herstellung eines Postdienstgebäudes in Dresden, dritte Rate, 45,000 M., zur Herstellung eines neuen Dienstgebäudes in Bremen, dritte Rate, 37,000 M., zur Herstellung eines neuen Dienstgebäudes in Leipzig, zweite Rate 41,000 M. Nach Abzug der Einnahmen von den Ausgaben entsteht ein Ueberschuß von 2,646,767 M., der sich nach weiterem Abzug der einmaligen Ausgaben reducirt auf 2,436,767 Mark. Hierzu treten Beiträge Bajerns und Würtembergs zu den Kosten der Central-Verwaltung uud es verbleiben somit 2,444,084 M. an Ueberschuß. — In den letzten Tagen sind wiederum allerlei Angaben über das preußische Unterrichtsgesetz verbreitet worden, welche sämmtlich grnudlos sind. Die vorbereitenden Conferenzen, welche, wie wir bereits mitgetheilt haben, zum Schluß der ersten Lesung führten, sind nach der Rückkehr des Cultusministers noch nicht wieder aufgenommen worden. Soll in der nächsten Landtags-Session ausschließlich das Budget vorgelegt werden, so hat die Sache auch keine Eile.

⊡ **Berlin,** 10. September. [Zu den Wahlen. — Zum Zeitungs-Debitswesen. — Zur Lage.] Aus Nordhausen wird uns mitgetheilt, daß sich die liberale Partei bisher ziemlich sicher gefühlt habe; sie glaubte bei der Wiederwahl des fortschrittlichen Landtagsabgeordneten Mühlenbeck und des nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Jäger keinen erheblichen Widerstand zu finden. In der Stille hat indeß die Agrarier-Partei Boden gewonnen, dadurch, daß sie alle nicht liberalen Elemente unter ihre Fahne zu sammeln verstand. Jetzt rechnet sie bereits für ihren Candidaten, Gutsbesitzer Kleemann, auf 110 bis 115 Stimmen, gegenüber 125 Stimmen, die Mühlenbeck haben würde. Um sich die Majorität zu verschaffen, hat die Agrarier-Partei kürzlich beschlossen, den Nationalliberalen einen Compromiß anzubieten, dergestalt, daß letztere Kleemann zum Landtage durchbringen helfen, wogegen die Agrarier für den liberalen Reichstags-Candidaten stimmen würden. Es ist nicht anzunehmen, daß irgend ein Nationalliberaler auf solche Vorschläge eingeht; im Gegentheil läßt sich hoffen, daß die Partei um so energischer in den Wahlkampf eintritt. In den beiden Mansfelder Kreisen ist bisher Seitens der liberalen Partei noch nichts geschehen, wenigstens nichts zur Oeffentlichkeit gekommen. Ob und welchen Widerstand die Conservativen organisiren wollen, verlautet eben so wenig; bisher waren sie einflußlas, doch läßt sich annehmen, daß sie noch in letzter Stunde mit einigen Candidaten hervortreten werden. Inzwischen hat sich wie der Blitz aus heiterem Himmel eine Opposition gegen die Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten Gneist und Martze (Fortschritt) im Landtage und Sombart im Reichstage — erhoben, und zwar in der sehr ins Gewicht fallenden Stadt Eisleben, woselbst sich unter der Führung eines nach höheren Zielen strebenden Schuldirectors einige mißvergnügte Bürger als Partei der „städtischen Agrarier" — der Ausdruck klingt zwar wunderlich, ist aber kennzeichnend — constitnirt haben. Ihr Schlachtruf ist: Nieder mit der Gewerbefreiheit; ihr nächstes Ziel: Beseitigung einzelner oder aller liberalen Abgeordneten, denn sie allein sind schuld an der Misère der Zeit. Der erste Schritt der neuen Partei war Absetzung des aus der früheren Wahlcampagne stammenden liberalen Wahlcomite's und Constituirung eines neuen; der nächste soll sein: öffentlicher Aufruf an alle, die den Drang in sich fühlen, sich bei dem neuen Comite als Candidaten zu melden. Die Sache scheint mehr lächerlich als gefährlich, sie scheint so, aber in Wirklichkeit darf man sie nicht zu leicht nehmen; diese Strömung ist im Stande, selbst bewährte Liberale irre zu führen, und ermuthigt die conservative Partei, kecker in den dadurch entstehenden Riß hineinzugreifen und ihn zu erweitern. Immerhin bleibt es bedauerlich, daß eine kleine Zahl politisch unreifer Schreier wagen darf, die liberale Gesetzgebung der Neuzeit in einem durch und durch liberalen Wahlkreise öffentlich herabzusetzen. Jedermann weiß ja und gesteht zu, daß diese Gesetzgebung wie alles menschliche Werk, Schwächen und Fehler hat, sie aber verantwortlich machen für die Ungunst der Verhältnisse, sie gradezu redressiren wollen, das heißt, das Kind mit dem Bade ausschütten und würde, wenn mit Erfolg, sich bitter rächen. — Bekanntlich wurde unsere neuliche Mittheilung, man plane im Generalpostamt eine anderweite Regelung des Zeitungsdebitwesens, officiöserseits in allerdings ziemlich allgemeinen Redensarten bestritten. Wir sind heute in der Laae, als bestimmt versichern zu können, daß man Seitens der genannten Verwaltung eine Erhöhung des Zeitungsporto's für alle Blätter, die zwei oder mehr Ausgaben täglich versenden, einzuführen beabsichtigt. Während nämlich gegenwärtig nur ein einheitlicher Zeitungsportosatz besteht, bei dem es auf die Zahl der täglichen Ausgaben nicht ankommt, soll in Zukunft jede derselben für sich berechnet werden. Der Plan dürfte indeß im Ganzen nur sehr wenig Anklang finden und schließlich auch an dem Widerstande des Reichstages scheitern. — Die alarmirenden Nachrichten, die gestern namentlich aus Wien hier eintrafen, fanden keine besondere Beachtung; speciell wurde die Mittheilung, man rechne bereits darauf, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und der Pforte in der allernächsten Zeit abgebrochen werden würden, als weit übertrieben betrachtet. Im Großen und Ganzen dürfte der von der „Nordd. Allg. Ztg." reproducirte, offenbar hochofficiöse Artikel des „Wiener Fremdenblattes" der hier geltenden Auffassung über die Lage entsprechen; man hält sie für ernst, erblickt aber in der Weigerung der Pforte, auf einen bloßen Waffenstillstand einzugehen, noch keinen zwingenden Grund zu einem russisch-türkischen Kriege, glaubt vielmehr noch immer, daß es der gemeinsamen Action der Mächte gelingen werde, einen Ausweg zu finden, der dem schwierigen Standpunkt des türkischen Cabinets wie den berechtigten Forderungen Rußlands Rechnung tragen würde. Daß die Entscheidung allerdings bald fallen müsse, wenn der Friede gewahrt bleiben soll, darüber herrscht auch hier allgemeine Uebereinstimmung.

△ **Berlin,** 10. Sept. [Zur Wahlbewegung.] Endlich beginnt man auch in Berlin etwas von der Wahlbewegung zu spüren. Im Frühjahr war auf Anlaß des Vereins für öffentliche Angelegenheiten durch die gewählten Wahlvorstände, soweit sie zur Fortschrittspartei gehören, unter Zuziehung der Abgeordneten Berlins „ein fortschrittliches Central-Comite für die Berliner Wahlen" gebildet. Dieses hatte gestern Abend wieder die erste zahlreich besuchte Sitzung unter dem Vorsitz des Dr. med. Langerhans. Die Berichterstattung ergab, daß zwar in der Mehrzahl der vier Landtagskreise Berlin's wegen der Sommer-Auswanderung der Betheiligten, noch nicht viel geschehen, daß aber eine Versäumniß dadurch nicht eingetreten sei. Eine Befürchtung, daß die Fortschrittspartei einen der neun Berliner Sitze verlieren könnte, wurde von Niemandem geäußert. Abgesehen von dem üblichen Wahlkampf im ersten Landtagsbezirk wird von nationalliberaler Seite — und noch weniger von conservativer Seite ein ernsthafter Angriff auf einen der Sitze kaum unternommen werden. Auch Zünftler und Schutzzöllner sind trotz des lebhaften Geschreies, welches sie in ihrer Presse über ihre Hoffnungen machen, in Berlin absolut ohnmächtig. Daß die Socialdemokraten zur Landtagswahl nicht in Betracht kommen, versteht sich von selbst. Von den neun Berliner Landtags-Abgeordneten nehmen Duncker und Runge ein Mandat zum Abgeordnetenhause nicht mehr an. Auch der Director Hoffmann, der frühere Stadtschulrath, erklärt ein Gleiches; doch wurde er gestern allseitig gebeten, im Hinblick auf das Schulgesetz, zu dem seine Mitwirkung auf das Allerdringlichste von allen Liberalen gewünscht wird, bis zu einem Ausspruch der Vorwahlversammlung seinen definitiven Entschluß noch zurückzuhalten. Was über Berlinische Candidaturen bisher, namentlich in nationalliberalen Blättern, geschrieben wurde, ist ohne alle thatsächliche Grundlage. Für die politischen Wahlen Berlins ist nach der Meinung des fortschrittlichen Comites das Verhalten der nationalliberalen Partei einflußlos. Wenn im 2. Landtagsbezirk die nationalliberale Partei sich organisirt, — und gleichzeitig beschlossen hat, „mit der Fortschrittspartei Hand in Hand zu gehen," so hat sie damit nur beschlossen, genau ebenso zu verfahren, wie in diesem Bezirk bei den Wahlen und Nachwahlen zu Landtag und Reichstag seit 1870, d. h. auf jede selbstständige Operation zu verzichten und nur bei Streitigkeiten innerhalb der Fortschrittspartei für den ihr genehmsten Candidaten einzutreten. — Heute fand auch eine Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des allgemeinen Central-Wahlcomites der Fortschrittspartei statt, die erste seit den Sommerferien. Die Mitglieder des Ausschusses sind bis auf Eug. Richter dieser Tage nach Berlin zurückgekehrt. Obschon der Ausschuß, in Folge der langen Verhinderung seiner Mitglieder, für die Agitation bisher weit weniger gethan hat, als beabsichtigt war, so sind doch die Aussichten für die Abgeordnetenwahl der Fortschrittspartei im Ganzen sehr günstig. Daß im ernstlichen Wahlkampf ein oder der andere Sitz der Partei verloren gehen könne, ist zwar möglich; auch wird in Minden-Lübbecke und höchstens noch in 2 oder 3 Wahlkreisen ein vereinzelter Platz, dessen jetziger Inhaber ein Mandat nicht wieder annimmt, durch die ungetrennt liberale Partei einem Nationalliberalen statt eines Fortschrittsmannes übertragen werden. Man hofft aber, daß diese Verluste reichlich durch neue Sitze gedeckt werden. Namentlich rechnet man darauf, daß in einer Reihe von Wahlkreisen der Provinzen Brandenburg und Sachsen, in denen die Agitation vorzugsweise oder zum Theil in fortschrittlichen Händen ruht, man aber 1873 bez. 1874, wo die bis dahin im Besitz befindlichen Conservativen herauszuschlagen waren, sowohl zum Landtage wie zum Reichstage von den vereinigten Liberalen nur nationalliberale oder gar nationalliberale und freiconservative Candidaten aufstellte, diesmal die Einigung lediglich auf liberale Candidaten, unter möglichster Berücksichtigung der Fortschrittspartei an Stelle der Freiconservativen oder — wo ein Nationalliberaler nicht wieder annimmt — an dessen Stelle stattfindet. Da die Freiconservativen die Fortschrittspartei mit ihrer ebenso eifrigen, wie entschiedenen Feindschaft beehren, so ist es nach der Meinung des fortschrittlichen Centralcomite's absolut unmöglich, daß in rein protestantischen Kreisen Fortschrittsmänner Mitglieder einer feindlichen politischen Partei als ihre Candidaten aufstellen. — Wenn die Verschiebungen zwischen nationalliberalen und fortschrittlichen Candidaten in den alten Provinzen fast überall durch freundschaftliche Vorverhandlungen erfolgen werden, so stehen lebhafte Wahlkämpfe unter den liberalen Parteien in den neuen Provinzen bevor. Nicht in Nassau, wo man in alter Eintracht sich bereits über die Candidaturen vereinigt hat, und nicht in Hannover, wo es noch keine Fortschrittspartei giebt, wohl aber in Schleswig-Holstein und Kurhessen. In Schleswig-Holstein hat sich auf der Versammlung der sogen. nationalliberalen Partei in Neumünster vollkommen bestätigt, daß der Liberalismus der Herren Wallichs, Wachs, Römer und Genossen, welche Lasker und Hänel mit gleichem Abscheu betrachten, aber über letzteren ihren ganzen Ingrimm ergießen, während sie Lasker als unpraktische Theoretiker bemitleiden und entschuldigen, unter den sich nationalliberal

---

Sturmflut.

Ein Roman in sechs Büchern

von **Friedrich Spielhagen.**

Viertes Buch.

Elftes Capitel.

(Schluß.)

Das ist ja wunderbar interessant! rief Carla; und wird den Grafen unendlich interessiren.

Ohne Zweifel, sagte Giraldi, das Blatt wieder in das Portefeuille legend — nebenbei, welche große Seele sind Sie doch, nicht einmal zu fragen: woher ich dies habe! — indessen, meine ich, warten wir mit der Mittheilung, bis Sie über Eines sicher sind.

Worüber?

Giraldi bog sich zu Carla hinüber und blickte ihr starr in die Augen:

Daß Sie nicht schließlich vorziehen, den Grafen Axel von Golm, anstatt Ottomar von Werben mit Ihrer Hand beglücken zu wollen.

Sie sind abscheulich, Signor Giraldi, wissen Sie das? sagte Carla, Giraldi mit ihrem Taschentuch auf die Hände schlagend.

Wenn Sie es sagen! — Denn sehen Sie, liebes Fräulein: jene Mittheilung von Else's maritimen Neigungen und Beziehungen würde am Ende doch den Grafen bestimmen, seine Bewerbung aufzugeben, und bis jetzt waren wir ja der Ansicht, es sei das Bequemste für alle Theile, ihn an Else zu verheirathen. Wollen Sie ihn für sich selbst — und es scheint so — nun, so kann auch gewiß dazu Rath werden; nur übereilen würde ich an Ihrer Stelle nichts. Wir können ja das Spiel so lange hinauszögern, wie es uns beliebt. Weshalb wollten Sie auch die Süßigkeit des Brautstandes nicht bis zum letzten Tropfen auskosten? um so mehr, als Ottomar — große Seelen beleidigt die Wahrheit nicht — das Glück, welches ihn in den Armen der anmuthigsten, der geistreichsten aller Frauen erwartet, wohl schwerlich nach seinem wahren Werth zu schätzen weiß.

Das heißt, wenn ich nicht irre, sagte Carla, Ottomar muß thun, was Sie wollen: Sie haben ihn in der Hand. Nun, lieber Freund, ich weiß ja, wie mächtig Ihre Hand ist: aber ich gestehe, nicht zu begreifen, worin in diesem Falle die Macht besteht. Daß Ottomar Maitressen gehabt hat, vermuthlich noch hat — nun, ich habe auch meinen Schopenhauer gelesen, der von der Monogamie nicht spricht, weil er sie nirgends hat entdecken können; und ich möchte nicht gerade die erste Frau sein, die ihren Geliebten deshalb weniger interessant findet, weil er anderen Frauen interessant ist. Seine Schulden? grands dieux; nennen Sie mir einen, der keine hätte! und mein Bruder sagt, es sei wirklich nicht so arg. Mein Bruder dringt auf die Beschleunigung unserer Vermählung, und jetzt auch meine Schwägerin, der General selbst ist, wie Sie wissen, von einer unbequemen Hartnäckigkeit im Verfolgen seiner Pläne, und die Gesellschaft wird außer sich gerathen, wenn wir Anfang Februar — am fünfzehnten soll Ottomar ja seinen Posten in Petersburg antreten — noch nicht auf der Hochzeitsreise sind.

Treffen wir also, wenn wir sonst d'accord, darnach unsere Maßregeln; erwiderte Giraldi. — Mitte Januar bereits finden Sie, daß Ihre so zart organisirte Natur den Anstrengungen der Saison nicht länger gewachsen ist, daß Sie, bevor Sie in den neuen Abschnitt Ihres Lebens eintreten, durchaus der Sammlung und Ruhe bedürfen, welche Ihnen die Stadt nicht zu gewähren vermag, welche Sie nur in der Einsamkeit des Landes finden können. Und da trifft es sich nun herrlich, daß um dieselbe Zeit die Baronin, meine liebe Freundin, von dem Bedürfniß nach Ruhe getrieben, eine Zuflucht in dem stillen Warnow sucht. Ich habe mir Schloß und Park von dem Herrn Grafen, der seit heute Morgen Besitzer der Güter ist, eigens zu diesem Zwecke für die Monate Februar und März reservirt. Er wird entzückt sein, daß Fräulein von Wallbach die Zurückgezogenheit der Tante ihres Verlobten theilen will. Nicht allein! die Baronin wird auf ihren dringenden Wunsch — merken Sie wohl! — von Fräulein Else begleitet werden. Der Herr Graf, dem um diese Zeit seine Geschäfte — in erster Linie der Hafenbau in Warnow — den Aufenthalt auf dem Lande zur Pflicht machen, wird Alles thun, die Einsamkeit der Damen zu beleben und zu erheitern. Ihr Herr Bruder — ich selbst — wir werden ab- und zugehen. Welches Schauspiel, das Erwachen des Frühlings auf dem Lande, am Ufer des Meeres zu beobachten, vielleicht auch das Weiteraufblühen von der lieben Else stillen Neigung zu dem Manne ihrer Wahl, der auf seinem neuen Posten — er ist seit einigen Tagen Lootsencommandeur — ich glaube, so nennen Sie's — in Wissow geworden — genau so weit nach Warnow hat, wie der Graf von seinem Schlosse aus. Wie scheint Ihnen mein kleiner Plan?

Entzückend! sagte Carla; — à deux mains! aber ob ausführbar?

Das lassen Sie meine Sorge sein. Geben Sie mir nur Ihre beiden schönen Hände darauf, daß Sie mich unterstützen wollen.

Hier haben Sie sie!

Und auf beide drücke ich als Siegel der Bestätigung meine Lippen.

Ich muß nun doch wagen, Ihr tête-à-tête zu stören, sagte Herr von Wallbach, aus dem Salon hereinkommend. — Die Gesellschaft ist vollzählig; es fehlen nur noch Ottomar, auf den wir wohl wieder einmal verzichten müssen, und die Frau Baronin.

Ich habe vergessen zu melden, sagte Giraldi, Herrn von Wallbach begrüßend, daß die Frau Baronin sich durch mich entschuldigen läßt — eine Indisposition — ihre angegriffenen Nerven —

Ah! sagte Herr von Wallbach; — wie schade! Würdest Du die Güte haben, Carla, es Louise zu annonciren? es macht weiter kein Derangement, da ich die Frau Baronin führen sollte; Sie, Herr Giraldi, hat sich die Baronin Kniebreche ausgebeten.

Giraldi verbeugte sich; Carla war gegangen.

Einen Augenblick, flüsterte Wallbach, Giraldi am Arme zurückhaltend. — Es ist mir lieb, sehr lieb, daß die Baronin nicht kommt. Dies ist der Tag der Ueberraschungen. Heute Morgen zahlt Golm zu unser Aller unsäglichstem Erstaunen — Lübbener kann sich noch gar nicht beruhigen — die halbe Million auf ein Bret; die Concession, auf deren Publicirung wir noch wochenlang warten zu müssen fürchteten, da es mit der Caution noch immer hapert, wird morgen schon im Staatsanzeiger stehen — ja, ja, Verehrtester, Sie dürfen sich darauf verlassen! — ich weiß es mit absoluter Gewißheit von dem Geheimrath von Stumm, der himmelhoch bittet, ihn nicht zu verrathen — es soll eine liebenswürdige Ueberraschung von Seiten des Ministers für uns sein, und — und — lieber Freund! — ich gerathe nicht leicht aus der Fassung, aber c'est plus fort que moi — aus derselben, absolut sicheren Quelle erfahre ich, daß der General in den Armee-Beförderungen, die morgen ebenfalls publicirt werden, nicht figurirt!

Das heißt? fragte Giraldi.

Das heißt, daß er übergangen ist, daß er — nach unsern Begriffen — anständigerweise seinen Abschied nehmen muß.

Wie sonderbar! sagte Giraldi.

Es ist nun einmal nicht anders, fuhr Wallbach erregt fort; ich würde den Schritt begreiflich, meinetwegen nothwendig finden, wenn man nur dadurch, daß man ihn beseitigte, unsere Sache hätte durchdrücken können; so aber, da wir auch ohne das die Concession in der Tasche haben, ist es —

Eine unnöthige Grausamkeit, sagte Giraldi.

Nicht wahr? und die noch andere Folgen haben wird. Ich prophezeihe Ihnen: Ottomar wird nicht nach St. Petersburg gehen.

Aber das wäre mehr als grausam — das wäre lächerlich; sagte Giraldi.

Sie kennen unsere Verhältnisse nicht; man ist bei uns sehr consequent in solchen Dingen.

Giraldi wurde der Antwort überhoben. In der Thür zum Salon

nennenden Schleswig-Holsteinern sehr stark vertreten ist. Es stehen somit schon zum Landtage erbitterte Wahlkämpfe bevor, die bei den Reichstagswahlen durch die Stärke der socialdemokratischen Partei noch schärfer hervortreten werden. In Kurhessen, wo die Kasseler Vorsehung das letzte Mal der Fortschrittspartei ihren einzigen Sitz weggenommen und durch einen Nationalliberalen besetzt hat, scheint die neubegründete Fortschrittspartei drei bis vier Landtagsmandate an sich reißen zu wollen. Ob ihr dies gelingen wird, ist von hier aus nicht zu übersehen. Jedenfalls wird das durch das Auftreten der neuen Partei den von Altpreußen importirten Landräthen erschwert werden, wie bisher ein Mandat nach dem anderen ohne erheblichen Kampf den von Oetker und Genossen dirigirten Liberalen abzunehmen. Das Zetergeschrei der Wehrenpfennigschen „N. L.-C." wird das hiesige fortschrittliche Centralwahlcomite nicht hindern, das Entstehen der Fortschrittspartei in Kurhessen nach Kräften zu fördern, noch dazu da die Wahlbetheiligung dort in den nichtkatholischen Landestheilen eine so geringe ist, daß die große Masse wahrscheinlich einer ausgeprägten politischen Parteistellung noch ganz entbehrt. — In Osthavelland (Spandau), dem einzigen Landtagswahlkreise der Provinz Brandenburg, der (abgesehen von Berlin), einen fortschrittlichen Abgeordneten besitzt, hat dieser, der Stadtverordnetenvorsteher Emden, schon lange eine Wiederwahl abgelehnt und den hiesigen Stadtverordneten Schulvorsteher Bohm zu seinem Nachfolger vorgeschlagen. Die liberale Partei des Kreises hat diese Candidatur genehmigt. Wenn in der „Post" und sodann auch in liberalen Zeitungen das Verhältniß so dargestellt war, als hätte man den Fortschrittsmann Emden stillschweigend beseitigt, so ist um so mehr hervorzuheben, daß Bohm, der unter den Lehrern auch außerhalb Berlins einen guten Namen hat, ein altbewährtes Mitglied der Fortschrittspartei und zur Zeit der von den Wahlmännern erwählte Vorsteher des 3. Berliner Landtagswahlkreises ist. Die Fortschrittspartei hat auch sonst Hoffnung, sich durch bewährte Schulmänner zu verstärken.

[Polizeilicher Bescheid.] Vor einigen Wochen hatte ein Schutzmann eine schwarz-roth-goldene Fahne, mit welcher eine zu einer Landpartie ausziehende Gesellschaft einen ihrer Kremser geschmückt hatte, abzunehmen befohlen, obwohl dieses selbe amtliche Einschreiten zufälliger Weise gegen dieselbe Gesellschaft im vorigen Sommer auf eine Beschwerde beim Polizei-Präsidium von diesem laut amtlichen Schreibens gemißbilligt worden war. Wie im vorigen Jahre, so ist auch in diesem von einem Mitgliede dieser Gesellschaft Beschwerde beim Polizeipräsidium über das Vorgehen des Schutzmanns geführt, und am 7. d. M. ist, wie die „Staatsbürger-Zeitung" mittheilt, darauf folgender Bescheid geworden: „Berlin den 30. August 1876." Ew. Wohlgeboren eröffnet das Polizeipräsidium auf die an den Herrn Polizeipräsidenten v. Madai gerichtete Vorstellung vom 27. Juli d. J., die polizeilich verhinderte Entfaltung einer schwarz-roth-goldenen Fahne bei Gelegenheit eines öffentlichen Aufzuges betreffend, Folgendes: Nach erfolgter Constituirung des Norddeutschen Bundes, beziehungsweise des Deutschen Reichs, sind schwarz-weiß-roth ausschließlich als die deutschen Farben officiell proclamirt worden und haben mit diesem Zeitpunkt die Farben schwarz-roth-gold, die ihnen unter anderen Verhältnissen von einem Theile der Bevölkerung früher beigelegte und denselben von Ihnen in ihrer Eingabe auch jetzt noch vindicirte Bedeutung dergestalt verloren, daß ihre Anwendung bei öffentlichen Aufzügen leicht den Charakter einer unliebsamen Demonstration annehmen und auf diese Weise Anlaß zu einer Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung geben könnte. Lediglich aus diesem Grunde hat sich das Polizeipräsidium veranlaßt gesehen, Anwendung schwarz-roth-goldener Embleme bei der Genehmigung öffentlicher Aufzüge für die Zukunft ebenso auszuschließen, wie dies bezüglich jedes anderen Symbols der Fall ist, dessen Verwendung mit Rücksicht auf die Erhaltung des öffentlichen Friedens unzulässig erscheint. Unter diesen Umständen liegt diesseits Veranlassung zu einem Tadel gegen die Executivbeamten, welche in Ausführung einer ihnen ertheilten Anweisung die Entfernung der schwarz-roth-goldenen Fahne verlangten, nicht vor. Königl. Polizeipräsidium. Abtheilung II. gez. Hüpedem. An den Klemptnermeister Herrn Rudolf Lau, Weberstraße 12." Wenn schon das durch diese polizeiliche Resolution ausgesprochene Verbot der schwarz-roth-goldenen Fahne und mehr noch die Bezeichnung einer von mehreren Theilnehmern zu Wagen unternommenen Ausfahrt als öffentlicher Aufzug" überraschen muß, so erhält jenes Resolut noch eine ganz eigenartige Illustration durch den oben erwähnten, im vorigen Jahre bei einer ganz gleichen Veranlassung an dieselbe Person ergangenen Bescheid des Polizei-Präsidiums, dessen Wortlaut wir nach dem genannten Blatte hier ebenfalls folgen lassen. Er lautet: „Berlin, den 26. Juni 1875. Euer Wohlgeboren erwidere ich auf die gefällige Vorstellung von 22. Juni d. J., daß ich das bei dem zur Sprache gebrachten Vorfall von einem Schutzmann beobachtete Verhalten mißbillige und in dieser Beziehung das Erforderliche veranlaßt habe. Der Polizei-Präsident. In Vertretung: v. Hertzberg. An den Klemptnermeister Herrn Lau Wohlgeboren. Hier."

Hamburg, 10. Sept. [Der Vorstand der social-demokratischen Partei] erläßt von hier aus einen Aufruf an die Gesinnungs-Genossen, auf das vom 1. October ab in Leipzig erscheinende officielle Partei-Organ „Vorwärts", in welches bekanntlich der „Neue Socialdemokrat" und der „Volksstaat" aufgehen sollen, schleunigst zu abonniren. Das neue Blatt „Vorwärts", dessen Redaction Hasenclever und Liebknecht gemeinsam führen sollen, wird dreimal wöchentlich erscheinen. Ueber die Tendenz desselben erfährt man, daß es hauptsächlich den wissenschaftlichen Socialismus voll und ganz vertreten, aber auch dem praktischen Kampfe der Arbeiter-Bewegung volle Berücksichtigung widmen solle.

Merseburg, 10. Sept. [Zur Anwesenheit des Kaisers.] Man schreibt der „V.-Ztg.": „Die Mitglieder des Provinzialausschusses und die Oberbeamten der Provinz waren nebst dem Präsidenten der hiesigen Regierung gestern Abend 8½ Uhr auf das Königl. Schloß befohlen, woselbst sie in Gegenwart des Kronprinzen von beiden Kaiserlichen Majestäten empfangen wurden. Die Vorstellung erfolgte vor dem Kaiser durch den Vorsitzenden des Provinzialausschusses Grafen Stolberg, vor der Kaiserin durch den Oberpräsidenten v. Patow. Beide Majestäten unterhielten sich mit Jedem der Vorgestellten in huldvollster Weise. In den Aeußerungen der Kaiserin wiederholte sich das Bedauern, daß sie für das Unglück nicht so viel thun könne, als sie möchte, und manche selbst bedeutende Stadt noch nicht kennen gelernt habe. Sie brauche leider einen großen Theil des Sommers, um sich auf den „bösen" Winter vorzubereiten; die Zeit eile dahin und oft möchte sie sich „in Stückchen schneiden", um Allem, was ihr am Herzen liege, angehören zu können. In des Kaisers Worten wechselten Ernst und freundlicher Humor. Mit besonderem Nachdrucke aber kam er zu verschiedenen Malen und am Schlusse in einer an alle Anwesenden gerichteten Ansprache auf die bedeutungsvollen Veränderungen zurück, welche die Organsation des Landes durch die Einsetzung der neuen Kreis- und Provinzialverwaltung erfahren habe. Man wisse ja, daß ihm diese Aenderungen Anfangs selbst nicht „in den Sinn gewollt haben". Nachdem das Princip der Decentralisation aber durchgedrungen sei, müsse er wünschen, daß man sich ihm auf allen Seiten mit Liebe und Vertrauen hingebe. Der Uebergang führe natürlich mancherlei Schwierigkeiten mit sich, er freue sich aber, daß die Verwaltung dieser Provinz so rüstig in die Arbeit eingetreten sei und schon so viel gefördert habe. Der Provinzialausschuß habe höchst wichtige Aufgaben der früheren Regierungen überkommen; seine Mitglieder möchten ihren schönen Beruf auch ferner mit allem Ernste wahrnehmen, dann werde diese Entwicklung sicherlich zum Heile ausschlagen."

Würzburg, 10. September. [Majestätsbeleidigung.] Ein hiesiger Bürger ist zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden wegen Majestätsbeleidigung gegen Kaiser Wilhelm, dadurch verübt, daß der Angeklagte während der Anwesenheit des Letzteren in Würzburg statt einer Fahne einen Strick aus dem Fenster hinaushängen ließ.

Stuttgart, 10. September. [Freiherr v. Neurath †.] Der „Staats-Anz." schreibt zum Ableben des Staatsministers Frhrn. v. Neurath: „Heute früh um 3 Uhr starb auf seinem Gut Leinfelderhof bei Enzweihingen der Herr Staatsminister a. D., Frhr. Constantin Franz Justus v. Neurath. Der Verewigte ist in Wetzlar am 22. April 1807 geboren, als Sohn des daselbst als Reichskammergerichtsassessor angestellten Dr. v. Neurath. Sein Vater wurde im Spätjahr 1807 als Director beim Oberjustizcollegium in Stuttgart angestellt, wurde dann Präsident des Obertribunals, ferner Geh. Rath und Justizminister, starb aber schon 1817. Der Verstorbene studirte die Rechte zu Tübingen und Heidelberg von 1824—1828, wurde nach kurzer unständiger Dienstleistung im Jahr 1833 Oberjustiz-Assessor in Eßlingen, 1839 Oberjustizrath daselbst, 1840 Kanzleidirector beim Justizministerium und 1841 Geh. Legationsrath beim Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten. Am 6. Mai 1848 nahm er seine Entlassung aus dem Staatsdienst. Im April 1851 wurde er zum lebenslänglichen Mitglied der Kammer der Standesherren ernannt, am 8. Mai 1851 zum Staatsrath und Chef der Auswärtigen Angelegenheiten. Er erhielt im Jahre 1852 die Ernennung zum wirklichen Minister, zugleich des königl. Hauses. Ordenskanzler wurde er 1853. Im Jahre 1854 wurde er wegen angegriffener Gesundheit des Ministerpostens enthoben, unter Belassung in der Stelle eines Geheimrathspräsidenten. Am 4. October 1864 wurde er zugleich provisorischer Justizminister, und am 27. April 1867 wurde er auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt. Im Jahr 1868 war er Vertreter des würtembergischen Kreises Tettnang-Ravensburg-Leutkirch im Zollparlament. Der Verstorbene war k. Kammerherr. Er hatte das Großkreuz des Ordens der würtembergischen Krone, des Friedrichs-Ordens, des österreichischen Leopold-Ordens, des Verdienst-Ordens der baierischen Krone, des Niederländischen Ordens der Eichenkrone, des spanischen Ordens Karl III.; er war ferner Inhaber des russischen Alexander-Newsky-Ordens, des Annen-Ordens, Großoffizier der französischen Ehrenlegion u. s. w. Er war verheirathet mit Emilie, geb. Freiin v. Reck, welche ihm im Jahre 1858 im Tode vorausging. Mit ihm ist ein Mann geschieden, der zwei Königen von Würtemberg, welche ihn mit ihrem höchsten Vertrauen beehrt haben, treu gedient, das Beste des Landes gewollt und seine Ueberzeugung stets mit Festigkeit vertreten hat.

Oesterreich.

Wien, 9. September. [Revision der Elbe-Acte.] Die deutsche Regierung hat den Wunsch geäußert, daß die alten Bestimmungen der Elbeverträge revidirt und zeitgemäß umgeändert werden mögen. Die österreichische Regierung ist auf diesen Vorschlag eingegangen, und die diesbezüglichen Conferenzen dürften schon in den nächsten Wochen in Wien stattfinden. Als Vertreter der deutschen Regierung wird der vortragende Rath Nieberdin fungiren.

Frankreich.

⊙ **Paris,** 8. September. [Wahl der Maires. — Ministerielles. — Ordensverleihungen.] Die Regierung hat eine Maßregel getroffen, welche allgemeinen Beifall finden wird. Wie schon gemeldet, sollen alle Gemeinderäthe, welche künftig ihren Bürgermeister zu wählen haben, am 17. d. M., also ehe sie ihr neues Wahlrecht ausüben, vervollständigt werden. Es hieß bisher, die Departements-, Arondissements- und Cantonshauptstädte würden an dieser allgemeinen Ergänzungswahl nicht theilnehmen, da ihre Bürgermeister nach wie vor von der Regierung ernannt werden. Nun ist aber nach dem neuen Gesetze die Regierung verpflichtet, die Maires im Schoße der Gemeinderäthe zu erwählen und dieser Verpflichtung ist sie noch nicht überall nachgekommen. Wo das noch nicht geschehen ist, sollen nach einer Bestimmung des Ministerraths am 17. d. M. ebenfalls die Gemeinderäthe ergänzt werden. Die neuen Wahlen werden der Regierung eine stärkere Auswahl von Candidaten zur Verfügung stellen. — Die Blätter dementiren heute Abend die von der „Liberté" gebrachte Nachricht, daß Mac Mahon bei seiner Ankunft in Lyon in Gegenwart der Behörden eine politische Rede halten werde. — Der Arbeitsminister Christophle wird nächstens nach Bagnolles les Eaux (Orne) reisen und erst nach seiner Rückkehr dem Ministerrath seine Pläne behufs Reorganisation der Centralverwaltung der öffentlichen Arbeiten vorlegen. Schon jetzt erscheint es jedoch gewiß, daß das von Franqueville innegehabte Amt getheilt und für die Schifffahrt und für die Eisenbahnen eine verschiedene Verwaltung geschaffen werden wird. — Der König der Niederlande hat dem Marschall Mac Mahon das Großkreuz des Ordens vom Niederländischen Löwen verliehen. Der Flügeladjutant des Präsidenten, General d'Abzac, ist zum Commandanten desselben Ordens, General Chanzy und mehrere andere höhere Officiere, zu Mitgliedern verschiedener niederländischen Orden ernannt worden.

⊙ **Paris,** 9. Septbr. [Das Programm für Mac Mahon's Empfang in Lyon. — Deputirtenwahlen. — De Peyrusse. — De Belcastel. — Die Militärmesse vor Mont Beuvray. — Personalien. — Mac Mahon in Lyon.] Die allgemeine Aufmerksamkeit richtet sich heute nach Lyon. Der Marschall-Präsident kommt nach Beendigung des Manövers bei Grand-Lemps dem Programm gemäß Mittags in Lyon an. Am Bahnhof begrüßen ihn der Präfect Welche und der Gemeinderaths-Präsident Carlod. Nach kurzer Besichtigung der Truppen und einem Besuch im Arbeiterviertel der Croix Rouge, begiebt sich Mac Mahon nach der Präfectur, woselbst ihn der Generalraths-Präsident Terver mit einer Ansprache empfängt. Für den Abend ist ein Bankett angesagt. Wie bereits gemeldet, hat das Gerücht, wonach der Präsident der Republik auf die Begrüßung der Behörden mit einer politischen Rede antworten sollte, sich nicht bestätigt; im Gegentheil sind die officiellen Redner ersucht worden, sich aller Aeußerungen zu enthalten, welche eine Antwort von Seiten des Staatsoberhauptes nöthig machen würden; sie wurden überdies aufgefordert, das Manuscript ihrer Reden, wie es der Brauch ist, 24 Stunden vorher dem Präfecten einzureichen. Hiernach ist es schon höchst unwahrscheinlich, daß die Begrüßungsreden etwas Mißfälliges enthalten werden. Die Präsidenten des Gemeinderaths, des Generalraths und des Arrondissementsraths in Lyon sind vorgeschrittene Republikaner, wie die große Mehrheit der Versammlungen, in welchen sie den Vorsitz führen, aber sie werden schwerlich diese Gelegenheit benutzen, um intransigante Politik zu treiben, wie sie denn schon in den letzten Sessionen jener Versammlungen die Gegner durch ihre Mäßigung überraschten. Ohne Zweifel werden sie ihren republikanischen Gesinnungen entschieden Ausdruck geben, aber ohne den Marschall-Präsidenten zu verletzen. Sie müssen wissen, daß sie durch eine ultraradicale Kundgebung den reactionären Parteien die größte Freude bereiten würden. Nichts wäre der reactio-

---

erschien, sich auf Carla's Arm stützend, die gebückte Gestalt einer alten Dame, welche einen riesigen schwarzen Fächer knarrend auf- und abbewegte und mit einer blechernen Stimme überlaut rief:

Wenn Herr Giraldi nicht zur alten Kniebreche kommt, muß die alte Kniebreche wohl zu Herrn Giraldi kommen!

Ich fliege, meine Gnädige! sagte Giraldi.

(Fortsetzung folgt.)

Erinnerungen aus meinen Jugendjahren.

Von **Andreas Makarewicz.**

Aufstand in der Herzegowina, — Aufstand in Bosnien, — Aufstand in Bulgarien, — Aufstand an allen Ecken und Enden. So liest man stets seit einem Jahre in allen Tagesblättern, welche den Begebenheiten im Orient ihre Spalten öffnen. Diese Empörung der christlichen Rajah gegen die Herrschaft der verhaßten Moslems hat einige Aehnlichkeit mit der liberalen Bewegung unseres Zeitalters in dem Jahre 1848. Die Motive wären dieselben, aber die Ziele sind grundverschieden. Auch hier blühte die geistige und leibliche Sclaverei in einem Maße, das, wenn auch nicht in gleicher Höhe mit jener des Orients, dennoch wohl geeignet war, jedes Selbstgefühl zu empören und schließlich eine gewaltsame Abwehr hervorzurufen.

Aber während es sich hier nur darum handelte, den Sturz des herrschenden Systems herbeizuführen und an dessen Stelle eine liberale Aera zu schaffen, geht man dort ohne Weiteres daran, die morschen Pfeiler des ganzen Staatsgebäudes zu zertrümmern und der Herrschaft der Osmanen vollends den Garaus zu machen.

Die jetzigen Vorgänge des Orients erinnern mich lebhaft an so manche Scenen aus dem Jahre 1848 und 1849, mit welcher unsere glorreiche Revolution damals in Galizien abschloß. Ich erwähne ihrer blos aus dem Grunde, um einfach darzuthun, welche Begriffe man damals von den türkischen Zuständen und der Großmuth und Liberalität der Osmanen hegte, — von diesen alten Christenfeinden, die jetzt nicht anstanden, trotz des Mißvergnügens der europäischen Regierungen, allen Flüchtlingen und Verfolgten ihre Pforten zu öffnen und sie unter ihren Schutz zu nehmen.

Allgemein hieß es damals, bei den Türken blüht die Freiheit und gelingt es hier nicht, so gehen wir sammt und sonders zu den Türken und bilden dort ein neues Vaterland, dessen kirchliches Symbol, das heilige Kreuz sich größerer Achtung erfreuen wird, als unter den polizeilichen Fittigen unserer christlichen Staaten. Mit der Achtung des Kreuzes war natürlich nichts Anderes gemeint, als die Unverletzlichkeit unserer nationalen Heißsporne, die unter dem Deckmantel der Kirche allerhand politische Allotria zu treiben gewohnt waren. Wer nicht Christ bleiben will, — so sagt man, — der kann, ohne seinen Glauben und seine Nationalität im Innern zu verleugnen, ohneweiters ein Türke von einer gewissen Anzahl Roßschweifen werden, was nämlich bedeuten soll, daß er zugleich Türke, Christ, Pole und dergl. mehr ist, je größer sich die Anzahl der Roßschweife an seinem Turban beläuft. Ich muß zum Nachtheil meines Verstandes bekennen, daß ich diesem unsinnigen Geschwätz vollen Glauben schenkte und mich in meiner jugendlichen Phantasie bereits als Türke von vier, — sage vier! — Roßschweifen gerirte. Den vierten Roßschweif hatte ich in rührender Pietät meiner Nationalität, dem Ruthenenthum gewidmet.

Ich bin also, wie aus dem Gesagten hervorgeht, von Nationalität ein Ruthene, und um es noch prägnanter auszudrücken, Sohn eines Volksstammes, der im Gegensatze zu seinen dominirenden slavischen Brüdern, den Polen, sich von jeher und unter allen Umständen durch besondere Treue und Anhänglichkeit an jede, wie immer geartete Regierung auszeichnete. Daß ich eben damals die nationalen Traditionen meines Volkes gänzlich verläugnete und mit den bestgehaßten Brüdern Polen mich liirte, um die Welt aus den Angeln zu heben, wie man es sich schmeicheln zu können glaubt, — daran waren ebensosehr die Verhältnisse Schuld, als meine unvollendete Reife, die in der allgemeinen Parole: Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit ein unbewußtes, wundervolles Eldorado zu erkämpfen vermeinte.

Als ich zum ersten Male die politische Bühne betrat, war ich Humanist, das heißt, ich besuchte die letzte Klasse des Obergymnasiums, und war eben deshalb auch Legionär. Der Stolz, die nationale Uniform am Leibe zu tragen und von blank polirten Waffen förmlich zu strotzen, konnte durch den Umstand nie beeinträchtigt werden, daß meine gute Mutter keine Gelegenheit versäumte, mir das feierliche Versprechen recht eindringlich zu wiederholen, sie werde eines schönen Tages meinen langen Schießprügel mit dem übrigen unnützen Plunder sammt und sonders auf den Mist werfen.

Ich war aber von der Heiligkeit meiner nationalen Aufgabe so durchdrungen, daß ich nicht umhin konnte, meine arme Mutter recht mitleidig anzuschauen und unter bedenklichem Kopfschütteln auszurufen: „Mutter! — Mutter! Du weißt nicht, was Du sprichst!"

„Ich weiß recht gut was ich spreche, Du einfältiger Junge!", erwiederte meine Mutter mit einer sanften Zurechtweisung — „ich weiß auch recht gut, daß Du jetzt gar Nichts lernst, seit das Soldatenspiel Dir in den Kopf gefahren!"

„Inter arma silet scientia!" parodirte ich den Römer, mich zu der Mutter neigend.

„Bleib' mir vom Leibe mit Deinem unverständlichen Geflunker", — fiel meine Mutter mir ein, — „und trachte lieber zu lernen, als dummes Zeug zu reden und Soldaten zu spielen!" —

Ich schwieg und bedauerte meine arme Mutter im Stillen, daß sie keinen Sinn habe für nationale Gefühle, denen sich das zarte weibliche Geschlecht jetzt so ostentativ hingiebt.

Es kam der denkwürdige Tag des Bombardements von Lemberg. Ich hatte noch den Abend zuvor keine Ahnung, was da im Stillen geplant wird und war daher nicht wenig überrascht, am frühesten Morgen des 15. October eine haushohe Barrikade vor meinen Fenstern aufgethürmt zu sehen. „Aha das Vaterland ist in Gefahr!" rief ich aus und — schlüpfte eilig in die Hosen. Die vier Nationalgardisten, die mit dem Gewehre „im Arm" die Barrikade betrachteten, schauten mir so grimmig drein, daß ich glaubte, jetzt müsse es schon losgehen. Darum mußte ich mich sputen, in den Rock zu fahren, die Rüstung umzuhängen und nach dem Gewehre zu sehen,, damit die Sache des Vaterlandes nicht ohne mich entschieden werde. Wie ich aber den Blick hinter den Ofen werfe, wo meine schreckliche Mordwaffe zu ruhen pflegte, rufe ich entsetzt aus: „Himmel und Hölle! wo ist mein Gewehr?" — Meine Mutter drehte mir den Rücken und, — die Sache ward mir klar. „Mutter! — flehe ich händeringend — diese Schmach wirst Du Deinem Sohne nicht anthun, daß man ihn der Feigheit zeiht! meinen Brüdern droht Gefahr und ich solle fern vom Schuß wie eine Memme mich verkriechen?" — „Eben darum, weil man schießen dürfte, bleibst Du hübsch zu Hause, damit dir kein Unglück passirt!" — entgegnete meine Mutter mit besorgtem Trotz und Thränen füllten ihre Augen. — Ich ergriff ihre Hände, küßte sie innig und sagte bittend: „Nur diesmal laß mich fort, liebe Mutter! Bedenke, es gilt jetzt meine Ehre!"

Mein Vater, der bisher scheinbar theilnahmslos sich verhielt, trat nun dazwischen und sagte in sehr ernstem Tone: „Laß ihn ziehen, Mutter! Du hast Deine Pflicht gethan; möge er nun die seinige thun, wenn es ihm nothwendig dünkt! Ich sage Dir aber Bursche — wendete sich mein Vater gegen mich — es ist ein falsches Pflichtgefühl, das Du hegen zu müssen glaubst, dem Rufe zu folgen, der Dich zum Kampfe gegen die Staatsautorität auffordert! Auch die Pflicht hat ihre Grenzen bis zu einem gewissen Punkte, wo höhere Interessen und die Unterthanentreue einzutreten beginnen. Ueberlege Dir wohl, was Du thust! Die Folgen Deines Schrittes fallen dann auf Dich selbst zurück!"

In diesem Augenblicke erscholl von draußen ein tausendstimmiger Ruf: Es lebe die Freiheit!"

Alle Mühe meines guten Vaters war umsonst. Ich griff nach meinem Gewehr, das ich unter dem Bette der Mutter versteckt sah und rannte davon „auf baldiges Wiedersehen" ins Zimmer zurückrufend

nären Gesellschaft erwünschter als ein kleiner oder auch ein großer Skandal in Lyon und ihre Blätter haben sich redliche Mühe gegeben, durch allerlei Hetzereien diesen Skandal herbeizuführen. Wenn dabei aus dem angegebenen Grunde auf die officiellen Redner wenig zu rechnen ist, so läßt sich doch von der Bevölkerung noch Einiges hoffen. Die Stadt Lyon befindet sich seit einigen Tagen in Folge lokaler Ereignisse, die mit dem Besuch Mac Mahon's nichts zu thun haben, in einer gewissen Aufregung. Die von Ducrot's Zeiten her sehr unpopuläre Sittenpolizei hat bei Ausübung ihres Amtes eine Brutalität bewiesen, welche mehrere Selbstmorde nach sich zog; obendrein ist eine Fehde zwischen dem Director des großen Lyoner Theaters und seinem Publikum ausgebrochen, und mehrere Abende hindurch gab es in und vor dem Theater stürmische Auftritte, zu deren Beendigung die Truppen requirirt wurden. Da wäre es denn nicht unmöglich, so denken die Reactionären, daß die Lyoner Bevölkerung ihrer schlechten Laune beim Einzuge des Marschalls Ausdruck gäben. Wir werden bald wissen, ob dieser fromme Wunsch in Erfüllung gegangen. Nach den letzten Berichten ist der gestrige Tag sehr ruhig verlaufen. — Die für den 1. October festgesetzten fünf Deputirtenwahlen scheinen in den meisten der betreffenden Bezirke nur geringe Agitation zu veranlassen. Jedoch machen im Bezirk von Auch die Bonapartisten große Anstrengungen, den invalidirten de Peyrusse wieder durchzubringen. De Peyrusse hat ein Glaubensbekenntniß an die Wähler gerichtet, welches absolut den bestehenden Gesetzen Hohn spricht. „Die Mehrheit der Wähler, sagt er darin, ist überzeugt, daß nur das Kaiserreich Frankreich retten könne; jeder Schritt, den wir vorwärts thun, führt uns zum Heile, zum Kaiserreich." — Der Clerico-Legitimist de Belcastel bedroht in einem offenen Sendschreiben den Justizminister Dufaure mit einer geharnischten Interpellation für den Anfang der parlamentarischen Session; und zwar will er denselben zur Rede stellen über einen Vorfall, von dem seit acht Tagen die Clericalen gewaltigen Lärm machen. Bei einem Schulfest in Toulon haben mehrere Gemeinderathsmitglieder Reden gehalten, welche bereits der Bischof von Fréjus dem Justizminister in einem heftigen Briefe als eine Anregung zu Gottlosigkeit denuncirte. Dufaure hielt es daher nicht für nöthig, auf das bischöfliche Schreiben zu antworten; auch die Interpellation de Belcastel's dürfte ihm kaum große Besorgnisse einflößen. — Die religiösen Blätter liefern eine sehr erbauliche Schilderung von der Messe auf dem Mont Beuvray, in welcher der Bischof von Nevers dem Armeecorps Ducrot's den päpstlichen Segen ertheilte. Die Feierlichkeit wurde mit dem größten Pomp vollzogen, und damit die weithinaus stehenden Truppen der Ceremonie folgen könnten, ließ man den Dienst der Meßglocke durch Kanonen versehen; die Artilleristen fungirten als Meßglöckner. Sehr sinnreich war auf Ducrot's Anordnung dafür gesorgt worden, daß auch die Division Gallifet, welche 3 Meilen vom Mont Benvray lagerte, am Gottesdienste Theil nehmen konnte. Man hatte zwei Apparate des von Mangier erfundenen optischen Feld-Telegraphen aufgestellt, mit deren Hilfe man der Gallifet'schen Division alle Abschnitte der Messe andeutete. Der Bischof von Nevers hielt eine Predigt, worin er natürlich dem General Ducrot einige Artigkeiten sagte. „Spenden wir Dank, rief der Prälat unter Anderem, „spenden wir Dank dem eminenten General, welcher, nachdem er das edle Schauspiel seines Scharfblicks gegen den auswärtigen Feind gegeben, jetzt nicht fürchtet, fest gegen die inneren Feinde loszugehen." Wer die inneren Feinde sind, giebt der Bischof zu verstehen, indem er fortfährt: „Mögen sie doch kommen, die verwegenen Reformatoren und mögen sie mit Schrecken betrachten, was unser Frankreich noch ist!" Zum Schluß erfreute der Redner die zuhörenden Soldaten durch diesen erstaunlichen Satz: „Wenn eure Enkel euch über eure militärische Vergangenheit befragen, so könnt ihr ihnen mit edlem Stolze sagen: Am 3. September 1876 war ich auf dem Mont Benvray bei der Militairmesse." — Das Amtsblatt veröffentlicht heute das Reglement der Ausstellung von 1878. — Thiers hat seine baldige Rückkehr nach Paris angezeigt. Ein von den Genfern ihm angebotenes Bankett hat er abgelehnt. — Für den 15. d. wird hierselbst die Königin von Schweden erwartet. Die hohe Dame wird jedoch nur wenige Stunden verweilen und dann die Reise nach Ischl fortsetzen. — Man geht hier mit dem Plane um, aus Privatmitteln ein Museum der elsässisch-lothringischen Geschichte zu gründen. Den Anstoß dazu hat der elsässische Maler Risler gegeben. — P. S. Der Telegraph bringt uns den Text der Reden, mit welchen die Herren Carlod und Terver Mac Mahon begrüßt haben. Sie sind sehr gemäßigt gehalten, obwohl die Rede Terver's mit einer bescheidenen Anspielung auf die Amnestie oder vielmehr mit der Aufforderung, daß Mac Mahon von seinem Begnadigungsrecht einen möglichst ausgiebigen Gebrauch machen möge, schließt.

Großbritannien.

A. A. C. **London,** 8. Septbr. [Der Marquis von Hartington] hat gestern in Sheffield, wo er nebst dem Herzog von Norfolk, Lord George Hamilton und den beiden Vertretern der Stadt im Unterhause, Herren Röbuck und Mundella, der Gast der dortigen Messerschmiedezunft bei ihrem Jahresbankett war, in Erwiderung des Toastes auf das „Haus der Gemeinen" eine Rede von politischer Tragweite gehalten. Nach einem Hinweis auf die gegenwärtige intensive und spontane Agitation gegen die bulgarischen Vorgänge ließ sich der Führer der Opposition wie folgt vernehmen:

„Diese Agitation mag für politische Zwecke benutzt werden. Es sind auf beiden Seiten Beschuldigungen erhoben worden, einerseits gegen die Regierung, welche dieselbe in einem solchen Augenblick nur schwächen können und jetzt vielleicht nicht gründlich geprüft werden können. Andererseits sind wir beschuldigt worden, daß wir die Agitation für Parteizwecke ausbeuten. Ich glaube, die Regierung wird ernstlich zu erwägen haben, ob diesem Stande der Dinge nicht durch eine baldige Parlamentssession ein Ende gesetzt werden solle, ob sie sich nicht der ersten Gelegenheit bedienen sollte, sich angesichts Europas von den irrigen Auffassungen, in welche sie ihre Politik involvirt hat (Beifall) zu reinigen, und ob sie sich nicht der ersten Gelegenheit bedienen sollte, um dieser Bewegung des englischen Volkes Ziel und Richtung zu geben (Hört, hört und Cheers). Das ist ein Gegenstand für die Erwägung der Regierung. Wir hören, daß dieselbe im gegenwärtigen Augenblick sich bestrebt, diesem unglücklichen Kriege ein Ende zu machen. Ich hoffe, die Anstrengungen in dieser Richtung werden erfolgreich sein, und daß die Anstrengungen in Gemeinschaft mit denjenigen anderer Mächte in Europa ein heilsames Resultat haben werden. (Cheers). Wir haben in unserer Zeit viel größere Kriege in Europa erlebt, die mit größeren Opfern von Menschenleben und größerem Elend verknüpft waren, aber ich glaube, daß im Verhältniß zu der Zahl der betheiligten Personen und der Größe des gegenwärtigen Kampfes es keinen Krieg gegeben hat, der den daran Betheiligten größere Leiden oder fürchterlichere Verluste an Menschenleben verursacht hat. Ich bin gewiß, daß wir uns keines nutzloseren und unnöthigeren Krieges erinnern können (Cheers). Die großen Fragen im Orient dürfen nicht durch das Ergebniß der jetzt in Serbien im Gange befindlichen kriegerischen Operationen entschieden werden (Cheers). Diese Fragen müssen durch die Großmächte entschieden und zu einer Lösung gebracht werden (Hört, hört). Es ist nicht meine Sache zu sagen, welche Rolle England dabei spielen soll, aber eines ist gewiß, die Zeit ist vorüber, wo es möglich ist mit der Rolle: im Allgemeinen gegen ausländische Vorschläge Einwände zu erheben, falls wir nicht etwas für eigene Rechnung vorzuschlagen haben, zufrieden zu sein (Gelächter und Beifall). Der Stand der Dinge im Orient ist jetzt unerträglich geworden. Er ist unerträglich für Europa wegen der beständigen Kriegsgefahr, die er mit sich bringt (Hört, hört). Die jüngsten Vorgänge haben ihn unertraglich für uns und unsere Ehre gemacht. Die Zeit ist vorüber, wo wir uns damit zufrieden geben können, gegen die Vorschläge ausländischer Mächte zu protestiren, falls wir nicht selber etwas vorzuschlagen haben (Cheers). Wir haben neulich viel über den Contrast zwischen Gefühl und Politik und über die Interressen Englands gehört (Hört, hört). Ich btn völlig bereit einzuräumen, daß die Action eines Staatsmannes eher durch die bedächtigen Inspirationeu der Klugheit und Beurtheilung als durch Gefühle geleitet werden sollte, und daß die Wohlfahrt und Sicherhcit Englands englischen Staatsmännern theurer als das Interesse irgend eines anderen Landes sein sollten. Aber es ist ein Irrthum, zu glauben, daß die Politik die Gefühle des Enthusiasmus und des Zornes gegen den Bedrücker oder den Tyrannen, der Sympathie für den Schwachen, Verachtung gegen den Feigherzigen und Grausamen hintansetzen kann (Cheers). Wir haben ohne Zweifel große Interessen, ja vielleicht größere Interesse als irgend ein anderes europäisches Land. Ohne Zweifel war man lange Zeit der Ansicht, daß diese Interessen am besten wahrgenommen seien durch die Aufrechterhaltung der Integrität des türkischen Reiches und durch die Anfrechterhaltung der türkschen Regierung innerhalb ihrer eigenen Besitzungen. Ohne Zweifel werden verantwortliche Staatsmänner keine Abweichung von dieser Politik befürworten, ohne die Folgen wohl zu erwägen, oder ohne zu sehen, nicht klar vielleicht aber so klar als möglich, was an ihre Stelle gesetzt werden soll. Ohne Zweifel mögen Gefahren und Schwierigkeiten in dem Rücktritt von der alten Politik liegen, aber die Aufgabe eines Staatmannes ist es Schwierigkeiten zu überwältigen und die Aufgabe das Patriotismus, Gefahren Trotz zu bieten (Cheers). Ich kann nicht glauben, daß die Staatsmannskunst oder der Patriotismus Englands außer Stande sind, entweder den Schwierigkeiten oder den Gefahren der vor ihnen liegenden Aufgaben entgegenzutreten, während ich auch nicht glauben kann, daß die Sicherheit, die Interessen und die Ehre Englands unlösbar mit der Aufrechterhaltung und Integrität eines so schwachen und gottlosen Regierungssystems verkuüpft sind, wie das, welches in der Türkei existirt (Cheers).

[Die Zahl der „Entrüstungs-Meetings" gegen die türkischen Grausamkeiten in Bulgarien] mehrt sich mit jedem Tage. Ein gestern im Rathhause von Birmingham abgehaltenes ungemein zahlreich besuchtes Meeting nahm Resolutionen an, welche erklärten, daß die Pforte der Unterstützung irgend einer civilisirten Macht unwürdig sei, und gegen die Anwendung des Einflusses Englands zur Verlängerung der türkischen Autorität im Osten Europa's Protest einlegten. Aehnliche Beschlüße faßten auch Meetings in Newcastle am Tyne, Cambridge, Northampton, Hull, Lichfield, Hastings und an anderen Orten. Einige der Versammlungen beschlossen auch die Königin zu petitiouiren, Sir Henry Elliot, deu britischen Botschafter in Konstantinopel, abzuberufen und das Parlament unverzüglich einzuberufen. Wo noch kein anti-türkisches Meeting stattgefunden, wird ein solches vorbereitet, so auch in Dublin und Glasgow. Der Lord Provost von Glasgow hat folgenden Brief von dem Herzog von Argyll erhalten:

„Universität Glasgow, 7. Sept. Mein lieber Lord Provost! Sie benachrichtigten mich gestern Abend, daß Sie eine Versammlung der Bürger von Glasgow für den 19. d. einberufen hätten, um die gegenwärtige Lage der Dinge in der europäischen Türkei in Erwägung zu ziehen. Es ist mein sehnlichster Wunsch, dieser Versammlung, die, wie ich hoffe, den Westen Schottlands repräsentiren wird, beizuwohnen. Diejenigen, welche irgend einen Antheil an der Verantwortlichkeit für den Krimkrieg hatten, haben nach meinem Ermessen im gegenwärtigen Augenblick eine besondere Pflicht zu erfüllen, und ich werde versuchen, dieser Pflicht in der von Ihnen einberufenen Versammluug nachzukommen. Ich bin Ihr ergebenster

(gezeichnet) Argyll."

[Herr Gladstone] empfing gestern eine Deputation des Greenwicher liberalen Vereins und versprach seine in Aussicht gestellte Rede über die orientalische Frage am Sonnabend Nachmittag um 3 Uhr auf Blackheat zu halten. Earl Granville, Lord Sydney und andere Personen von Distinction werden wahrscheinlich den Ex-Premier begleiten. Es sind Vorkehrungen getroffen worden, um über 20,000 Personen den Zutritt zu dem Meeting zu ermöglichen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 5. September. [Oekonomische Maßregeln des Sultans.] Der „Pol. Corr." wird geschrieben: „Seit der fünftägigen Installirung des Sultans Abdul Hamid in Dolma-Bagdsche hat er inmitten aller Regierungssorgen doch Zeit gefunden, beträchtliche Ersparungen in den Ausgaben seines Hofhaushaltes einzuführen. Der Sultan hat demnach den ihm vorausgegangenen Ruf der Ordnung und Sparsamkeit bereits gerechtfertigt. Der Curiosität halber seien hier einige solcher Sparsamkeits-Verfügungen des neuen Sultans erwähnt. Von jeher war es Gebrauch, die zahllosen Hofbeamten in ihren Wohnungen aus der Hofküche zu verpflegen. Dies brachte eine unglaubliche Vergeudung von Lebensmitteln mit sich. Unter Abdul Aziz verschlang die Hofküche mehr als 40,000 türkischer Livres monatlich. Ein einfacher Befehl des Sultans setzt nun, ohne Einschränkung der den bisherigen Beneficianten zugekommenen Portionen, das Küchenbudget auf mehr als die Hälfte herab. In Zukunft werden die Beamten, welche ein Recht auf die Verpflegung haben, ihre Mahlzeiten gemeinschaftlich, zu bestimmten Stunden, in den Parterre-Sälen des Palais halten, Abdul Hamid geht bei dieser Reform persönlich mit dem Beispiele voran. Seine Vorgänger speisten stets allein; er hingegen vereinigt seine Familie zur gemeinschaftlichen Mittagstafel. Noch eine andere Einschränkung hat er bereits eingeführt. Die Mutter des jeweiligen Padischah, die Sultanin Valide, genießt in der Türkei eine Ausnahmestellung. Die einzige unter allen mohamedanischen Frauen kann sie unverschleiert ausgehen und jeden beliebigen Besuch empfangen. Ihr Haushalt ist mit dem größten Luxus eingerichtet. Die Mutter des verstorbenen Abdul Aziz hatte nicht weniger als 80 Eunuchen und mehr als 100 Sclavinnen für ihren persönlichen Dienst. Sultan Abdul Hamid verlor noch als Kind seine Mutter und wurde, dem Gebrauche gemäß, der Obhut einer Palastdame anvertraut, welche seine Adoptivmutter wurde. Diese beanspruchte nun die Zulassung in's Palais und die Prärogative ihrer quasi mütterlichen Stellung. Alle ihre in dieser Richtung unternommenen Schritte wurden jedoch vom Sultan abgewiesen und dadurch ein Ersparniß von mindestens 150,000 Livres erzielt. Ebenso wurde der Posten eines Großmarschalls des Palais, eine sehr kostspielige Sinecure, aufgehoben. Die Etiquette erheischt es, daß der Großvezier und die Minister stehend mit dem Sultan conferiren müssen. Bei der ersten Besprechung, welche Abdul Hamid mit dem Großvezier und Midhat Pascha hatte, ließ er sie niedersetzen und bot ihnen Cigarretten an. Der Großvezier verzichtete darauf, in Gegenwart seines Souveräns zu rauchen, wogegen Midhat Pascha seine Cigarrette ohne weiteres anbrannte. Abdul Hamid nöthigte schließlich Mehemed Ruschdi Pascha, auch seinerseits die Staatsgeschäfte dampfend zu erörtern."

[Der Fetva bezüglich der Absetzung Murad V.] lautet:

„Der Scheich ul Islam, nachdem er den Rath der Ulemas gehört, hat

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Als ich die erste Barrikade vor meinen Fenstern passirte, rief mir ein behäbiger Nationalgardist von der alten Bürgergarde zu: „Auf Deinen Posten, Bruder Legionär!" — „Das thue ich, Bruder Gardist!" erwiderte ich mit stolzem Pflichtgefühl und ging eilig nach unserem Sammelplatze vor der Universität.

Als ich daselbst ankam, war der größte Theil der akademischen und polytechnischen Legion schon versammelt, die Abtheilungen standen rangirt und mit dem Gewehre „beim Fuß" und unser Commandant, ein alter Veteran aus der polnischen Emigration, schritt mit verschränkten Armen vor der Front der Truppe auf und ab und zuckte fortwährend mit dem mächtigen Schnurrbart.

Adjutanten liefen hin und zu und meldeten genau den Stand der Dinge.

Ich kann mich noch heute des Lachens nicht erwehren, wenn ich an einen Zwischenfall denke, den wir damals anders aufgefaßt hatten als er in der Wirklichkeit sich herausstellte. Als wir nämlich schon vollzählig und in schönster Ordnung da standen und weiterer Befehle vom Vertheidigungs-Comitee harrten, kam ein Hauptmann des Generalstabes zu Pferde daher und erging sich in polnischer Sprache in überschwenglichen Lobeserhebungen über unsere treffliche, martialische Haltung und vortreffliche Anordnung der zu vertheidigenden Punkte. „Der ist unser!" erscholl es von allen Seiten und weihte den kaiserlichen Offizier ohne Weiteres in alle unsere Pläne ein.

Kaum war eine Stunde nach diesem schmeichelhaften Besuche verflossen, als die erste Granate, die vom Sandberge geworfen wurde, mitten in unsere Reihen fiel und eine schreckliche Panik verursachte. Die ersten Opfer der verblendeten Täuschung waren zwei Todte und fünf Verwundete. „Rasch die Todten und Blessirten in die Aula und ein Jeder auf seinen Posten!" commandirte der Oberst der Legion.

Der Spaß nahm nun eine ernste Wendung und gleich darauf wurden die nächsten Barricaden von der Legion besetzt und das Gros der Truppe knapp an den Häusern aufgestellt.

Mich traf das Loos, unter denen zu sein, die die sogenannte Jesuitenbarrikade zu besetzen und zu vertheidigen hatten. Trotz meines jugendlichen Alters glühte ich förmlich vor Kampfesmuth und war nicht sehr angenehm überrascht, als statt des ersehnten Feindes eine holde Amazone mit einem Körbchen am Arme erschien und mir recht graciös ein Butterbämchen offerirte. Ich hätte vielleicht im ersten Augenblicke diese Stärkung aus zarten Händen verschmäht, wenn mir nicht gleichzeitig die edlen Trojanerinnen einfielen, die bei gleichem Anlasse nicht nur Speere schärften, sondern auch die hungrigen Krieger auf den Wällen Trojas mit Trank und Speise labten. Was die tapferen Trojaner sich erlaubten, kann mir keine Schande machen, dachte ich mir; nahm das dargereichte Butterbämchen und verschlang es in dem Bewußtsein, daß es recht gut geschmeckt hat.

Inzwischen lief eine Meldung nach der anderen ein, die sämmtlich recht deprimirend wirkten. Die Bürgergarde hat sich in alle Löcher verkrochen, die Barrikaden stehen verwaist, das Rathhaus brennt, die Aula hat Feuer gefangen und die Truppen dringen in die Stadt ein. Die hoffnungsreiche Revolution rollt auf dem Wege ihres Schicksals dem Abgrunde zu. „Sauve qui peut" galt nun die Parole, und die prächtige Legion zerstob nach allen Seiten, um nie wieder unter diesen Emblemen zu erscheinen.

* * *

Späte Nacht war es schon, — nur erhellt von dem rothen Scheine der zahllosen Brände — als an die Thür meiner Eltern heftig geklopft wurde. Vater und Mutter stürzten heraus und in demselben Augenblicke lag der todtgeglaubte Sohn in ihren Armen. In voller Uniform der Kriegsrüstung zog er aus, in einer alten schwarzen Blouse kehrte er heim.

„Finis patriae!" antwortete ich auf die Liebkosungen meiner guten Mutter, die vor Freude außer sich war. — „Et circensium!" schloß mein Vater das Latein und lachte mir ins Antlitz.

Nachdem die ersten Wallungen der Freude vorüber waren, mußte ich meine Erlebnisse erzählen. Ich that es auch getreulich, ohne das Mindeste an den Thatsachen zu ändern, und als ich der gütigen Fee gedachte, die mir vom Fenster aus die schäbige Blouse hinunterwarf, um den tapferen Legionär zu verhüllen, da schluchzte meine theuere Mutter vor Rührung und Dankbarkeit und gelobte, die alte Blouse als ein kostbares Vermächtniß in ihrem Kasten aufzubewahren.

Nicht lange hat es gedauert, als die erste Schlappe verwunden und die unternehmungslustige Jugend zu neuen Thaten entflammt wurde. Noch war Alles nicht verloren, noch hielten die benachbarten Magyaren das Banner des Kampfes hoch aufrecht, noch hatten die Russenschwärme die Grenzen des Landes nicht erreicht. Zu den Söhnen der Pußta also, nach dem Lande süßer Trauben und ungebundener Freiheit! Auf nach Ungarn! — hieß es plötzlich, — wer nur Sinn und Herz hat für Freiheit und Vaterland!

Mein guter Vater war in dem festen Glauben, daß mich die mißglückte Lemberger Affaire vollkoumen kurirt und vor ferneren heißblütigen Anwandlungen hinlänglich gefeit hatte. Dem war aber nicht so, wie er sich später zu seinem Leidwesen überzeugen mußte. Eines schönen Tages, — es war im Mai 1849, — war ich spurlos verschwunden und mein Vater begann zu fürchten, was er früher nicht zu ahnen vermochte. Und da damals in Galizien der Verräther Telegraph noch nicht existirte, so hatte ich mit meinem Jugendfreunde die Berge der Grenze bereits erreicht, als die ausgeschickten Boten die Barriere der Stadt kaum passirten.

Welcher Jubel, als wir zwei Bürschchen nach einem achtundvierzigstündigen Fußmarsche an dem schon früher angewiesenen Punkte zu der Haupttruppe der polnischen Volontärs stießen und als tapfere Patrioten unter stürmischen Umarmungen begrüßt wurden! Da war's nun, wo ein alter Graubart, der als Capitain in der französischen Armee gedient und zu unserem Führer erkoren wurde, uns die zukunftsreichen Worte zuraunte: „Glückt's uns in Ungarn nicht, so gehen wir nach der Türkei! Dort giebt's Harems und Schätze und ein Pascha in der Türkei lebt besser, als der Herrgott in Frankreich!"

Unsere kühne Expedition hatte dasselbe Schicksal, wie die glorreiche Revolution in Lemberg. Knapp an der Grenze und Ungarn vor der Nase überfielen uns die nichts weniger als patriotisch gesinnten Bauern der Beskiden, und nachdem ein Theil unserer Truppe sein Heil in der Flucht gesucht, wurden die Uebriggebliebenen an lange Stricke zu Zweien hintereinander gebunden und an das Kreisamt nach Stryj abgeführt.

Ich hatte schon ein wahres Pech mit meinen kriegerischen Debuts und beneidete im Stillen meine Cameraden, denen es gelungen, glücklich davonzulaufen, um sich dann in der Türkei einen Turban mit etlichen Roßschweifen aufs Haupt zu setzen.

* * *

Gerade zehn Jahre ist es, als ich hier in Wien einen alten Mann in ziemlich abgeschossener Kleidung bemerkte, der mir sehr bekannt vorkam. Bei näherer Betrachtung erkannte ich in ihm den französischen Capitain, der uns nach Ungarn führte, und konnte mir nicht versagen, ihn gleich anzusprechen. Er fragte mich, ob ich auch in der Türkei war. Als ich es verneinte, sagte er mir, daß ich wohlgethan habe, nicht zu den Türken zu gehen. „Ich war zwar in der Türkei", — fuhr er fort, — „aber ich habe das nicht gefunden, was ich erhoffte. Zum Pascha wollte man mich nicht machen, weil eine Christenseele in mir steckt, und als Capitain der polnischen Lanciers konnte ich auch keine Haremfreude genießen, weil ich selbst Nichts zu kauen hatte. Drei Jahre blieb ich ohne Sold und als ich meinen Abschied nahm, waren die Türken so splendid, mir ihre Schuld nicht etwa auszuzahlen, sondern schwarz auf weiß auf dem Abschied zu bestätigen. Jetzt bin ich weder Christ noch Türke und weiß in meiner Noth nicht, wen ich anrufen soll: Allah oder den Gott der Christen."

„Sic transit gloria mundi, und von der Herrlichkeit der Türken blieb nur der Dunst!"

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

folgenden Fetwa, die Absetzung des Sultans genehmigend, abgegeben: Frage: Wenn der Herr der Gläubigen von einer Geistesstörung betroffen wird, die ihn hindert, die Staats- wie die religiösen Geschäfte zu führen, und wenn die durch das Gesetz hierfür bestimmte Zeit (2½ Monate) abgelaufen ist, ohne daß seine Genesung eine vollständige geworden, darf man ihn durch seinen legitimen Nachfolger ersetzen, ja oder nein? Antwort: Das Gesetz sagt Ja. Der Scheich ul Islam, Hairulla."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. September. [Tagesbericht.]

* [Der Verein „Breslauer Presse"] veranstaltete am Sonnabend zu Ehren seines bisherigen Vorsitzenden, des scheidenden Redacteurs Herrn Petzet, ein Souper im Saale des Gasthofes „zum blauen Hirsch", zu welchem sich fast alle hier anwesenden Mitglieder des Vereins, nebst einigen der Familie Petzet näher stehenden Freunden, mit ihren Damen eingefunden hatten. Der Verlauf desselben gab dem scheidenden Collegen den sichersten Beweis der Achtung und Liebe, die Herr Petzet im Kreise des Vereins genießt und die er durch unermüdliche Thätigkeit im Interesse desselben verdient hat. In diesem Sinne wurde deshalb auch sein Scheiden in verschiedenen Toasten gefeiert. Die Stimmung des kleinen Festes, dessen Speisen und Weine die Firma Schäfer-Hansen lieferte, und das bis gegen 1 Uhr Nachts dauerte, war eine recht gemüthliche; zum Schluß überreichte Herr Redacteur Semran im Namen des Vereins dem scheidenden Vorsitzenden ein prachtvolles Album mit den Photographien der meisten Vereinsmitglieder zur Erinnerung an die „Breslauer Presse", die ihrerseits Herrn Petzet gewiß stets ein warmes Andenken bewahren wird.

** [Die Tagesordnung] für die nächste Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag, den 14. September, weist außer 36 älteren Vorlagen noch 16 neue auf. Von letzteren erwähnen wir:

1) Antrag des Magistrats auf Ueberweisung der auf Grund des Gesetzes vom 23. Februar 1874 der Stadtgemeinde nachträglich gewährten Vergütigungen für Kriegsleistungen während der Jahre 1870/71 in Höhe von 221,170 M. 89 Pf. an den Bestandsgelder-Fonds der Kämmerei. — Die betr. Commission befürwortet die Genehmigung.

2) Antrag auf tauschweise Abtretung von Terrain von dem Grundstück Breitestraße Nr. 44, Behufs Durchführung der in Aussicht genommenen Herstellung des Ohleterrains, zwischen Breitestraße und heilige Geiststraße, zu einer öffentlichen Passage resp. Straße. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung unter der Bedingung, daß das Grundstück nach der Abschrägungslinie g. h. des Situationsplanes gebaut werde.

3) Antrag auf Vermiethung des ehemaligen Zollhauses Ohlauerstraße Nr. 45a an den Bahnhofs-Restaurateur Adam für eine einjährliche Miethe von 1145 Mark. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

4) Antrag auf Verpachtung der „Schweizerei" im Altscheiniger Park an den Restaurateur Mehrholz für jährlich 2415 Mark auf 6 Jahre. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

5) Antrag auf Vermiethung des ehemaligen Armenhauses Nr. 98 im Vorstadt-Bezirk Neudorf-Commende, an den Gastwirth Adolf Würfel für jährlich 360 Mark. — Die betr. Commission befürwortet die Genehmigung.

6) Antrag auf Verpachtung zweier Parzellen der in der Siebenhubener Feldmark belegenen, mehreren Hospitälern gehörigen, sogenannten Stephan'schen Vermächtniß-Aecker an den Inwohner Gottfried Nitschke zu Gräbschen für jährlich 180 Mark auf 6 Jahre. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

7) Antrag auf Verpachtung der dem Hospital zu St. Hieronymus gehörigen Aecker in der Siebenhubener Feldmark, Hypotheken-Nr. 104, an den Inwohner Friedrich Graber zu Gräbschen für jährlich 450 Mark auf 6 Jahre. — Die betreffende Commission befürwortet die Genehmigung.

8) Antrag auf Verkauf von 1 H. 40 Ar 57 □M. des dem Hospital zu Elftausend Jungfrauen gehörigen sogenannten Ziegelei-Morgens an den Kunstgärtner Guido v. Drabizius für den Preis von 4500 Mark pro Morgen, also im Ganzen für 24,750 Mark. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

9) Magistrat beantragt, daß die Stadtverordneten sich damit einverstanden erklären, daß dem Director der Berliner Pferde-Eisenbahn, Herrn Ingenieur Johannes Büsing zu Westend-Charlottenburg, seitens der Stadtgemeinde Breslau die Genehmigung ertheilt werde, daß derselbe seine aus dem mit der letzteren geschlossenen Vertrage wegen Errichtung und Betriebes einer Pferde-Eisenbahn in Breslau vom 5. August 1876 entspringenden Rechte und Verbindlichkeiten auf eine unter der Firma: „Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft" mit ihrem Sitze in Breslau nach dem abschriftlich beiliegengen Statute zu bildende Actiengesellschaft übertrage, jedoch mit der Maßgabe, daß der ꝛc. Büsing unbeschadet dieser Uebertragung für die Erfüllung der von ihm in dem gedachten Vertrage der Stadtgemeinde Breslau gegenüber übernommenen Verbindlichkeiten, welche unverändert bleiben, der letzteren auch fernerhin persönlich verhaftet bleibe. — Ein Commissions-Votum ist hierüber noch nicht bekannt geworden.

H. [Ausstellung bienenwirthschaftlicher Gegenstände und Bienenzuchts-Producte.] Im Anschluß an die heut Abend mit einer Vorversammlung beginnenden Verhandlungen der XXI. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe wird morgen Vormittag 9 Uhr in den Räumen des Liebich'schen Etablissements eine Ausstellung bienenwirthschaftlicher Gegenstände und Bienenzuchts-Producte eröffnet. Obwohl die Arrangements der Ausstellung noch nicht ganz vollendet sind, so erlauben wir uns doch heut schon das Publikum auf dieselbe aufmerksam zu machen, da schon ein kurzer Gang durch die Ausstellungsräume und ein Blick auf die bereits zahlreich aufgestellten Ausstellungsobjecte zeigen, daß die Ausstellung nicht nur für den Bienenzüchter von höchstem Interesse sein, sondern auch dem Laien des Lehrreichen und Interessanten ungemein viel bieten wird. Die Ausstellung, um deren Arrangements und decorative Ausschmückung sich der Geschäftsführer der Wanderversammlung, Herr Dr. Hebra, die anerkennenswerthesten Verdienste erworben, ist in dem kleinen Saale, der Colonade am Eingange in den Garten und im hinteren Theile des Gartens selbst untergebracht. Sie zerfällt in 5 Gruppen: 1) Lehrmittel, 2) leere Bienenwohnungen, 3) Geräthschaften, 4) lebende Bienen, 5) Producte (Honig, Wachs, Wein, Meth, Essig ꝛc.). Wir sind selbstverständlich nicht im Stande, an dieser Stelle auch nur einigermaßen alle hervorragenderen Ausstellungsgegenstände hervorzuheben und noch viel weniger als Laie in der Lage, ein Urtheil über den Werth des einen oder des anderen Gegenstandes auszusprechen. Wir müssen uns damit begnügen, das aufzuführen, was uns bei einem kurzen Gange durch die Ausstellung als besonders beachtenswerth und interessant in die Augen gefallen ist, um zu zeigen, daß die Ausstellung auch von auswärtigen Ausstellern sehr zahlreich beschickt, auch in weiteren Kreisen volle Beachtung verdient, und um das Laienpublikum auf ein Unternehmen aufmerksam zu machen, das für die volkswirthschaftliche Entwickelung unserer heimathlichen Provinz sicher von der größten Bedeutung ist.

Gruppe 1 und 5, Lehrmittel und Producte, sind in dem kleinen Saale untergebracht. Unter den Ausstellern von Lehrmitteln sind es besonders die landwirthschaftliche Lehranstalt in Proskau und Rittergutsbesitzer Ecke in Tschammdorf bei Neumarkt, deren Ausstellungen vor Allem durch Reichhaltigkeit, instructive Auswahl und Anordnung und Eleganz der Arrangements sich auszeichnen. Namentlich dürfte das von Herrn Ecke ausgestellte Bienencabinet, ein kleines Museum, das in Glaskästen alles die Bienenzucht Betreffende zur Anschauung bringt, die Blicke der Beschauer auf sich ziehen. Auch die Collectiv-Ausstellung des Schlesischen Bienenzüchter-Vereins verdient die Beachtung aller Besucher. Von der Handlung Priebatsch hierselbst ist eine kleine Zusammenstellung alles auf die Bienenzucht Bezüglichen, für die Schule bestimmt, in Glaskasten, und Lehrer Klimke aus Freudenthal bei Neumarkt ein Herbarium von Bienen-Nährpflanzen ausgestellt.

Mit vielem Interesse wird sicher auch von jedem Besucher die Gruppe 5, Producte, durchwandert werden. In eleganten Glasgefäßen finden wir hier die verschiedensten Sorten Honig, Linden-, Akazien-, Klee-, Taubnessel- ꝛc. Honig, außerdem Honigliqueure, Honigmeth, Honigwein, schlesische, italienische, braune Honige, Honige in den verschiedensten Stadien der Läuterung. Von Stadtrath Hipauf findet sich hier auch eine interessante Zusammenstellung aller Honigsorten der Erde. Außerdem sind es wiederum die Ausstellungen der Proskauer Lehranstalt, des Herrn Ecke, ferner die Honigpräparate von Zeuglieutenant Gravenhorst in Braunschweig, die Collectiv-Ausstellung des Schlesischen Bienenzüchter-Vereins, welche vor Allem unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Sicher wird auch Niemand die prachtvolle Ausstellung der elegantesten Wachswaaren unseres Mitbürgers T. Seeliger unbeachtet lassen. In hervorragender Weise haben sich auch in dieser wie in den anderen Gruppen die Herren Pastor Schönfeld in Tschentschel bei Wahlstatt, Pfarrer Dr. Dzierzon in Carlsmarkt, Pfefferküchler Dürr in Breslau, Honigwaaren-Fabrikant Woywode (in Firma J. G. Berger)-Breslau, Baron Rothschütz aus Smerek-Pösendorf bei Laibach u. A. betheiligt.

Die Gruppe 3, Geräthschaften, ist unter der Colonnade am Eingange des Gartens untergebracht. Sie enthält eine ungemein reiche Auswahl der verschiedensten Geräthschaften für die Bienenzucht, darunter u. A. ein Weisel-Häuschen aus Brasilien, ausgestellt von Hanemann aus Brasilien, der auch in Gruppe 1 Wachs von stachellosen Bienen aus Brasilien und Pflanzenwachs, von der Carnauba-Palme, ausgestellt hat. Von Baron Rothschütz ist eine reiche Collection höchst praktischer Geräthe, von Gutsbesitzer Hilbert aus Macejewo bei Thorn eine Honigschlunder-Maschine, durch welche das Ausleeren der Waben ohne Verletzung derselben möglich wird, von Lehrer Kunz in Jägendorf bei Jauer sind künstliche Waben mit Mittelwänden ausgestellt.

Die beiden Gruppen 2 und 4, leere Bienenwohnungen, sind im hintern Theile des Gartens ausgestellt. Wir machen alle Besucher der Ausstellung gerade auf diesen Theil derselben aufmerksam, da derselbe des Lehrreichen und Interessanten ungemein viel bietet und einen Einblick in das Leben und Treiben eines Insectes gestattet, dessen große Bedeutung im Haushalte der Natur und im Leben der Menschen wohl nur von Wenigen genügend gewürdigt wird. Wir bemerken, daß die Arrangements derartig getroffen sind, daß das Herumschwärmen der Bienen keinerlei Unbequemlichkeiten für die Besucher mit sich führt und Jeder ohne Furcht die Bienenstände besichtigen kann. Wir finden hier alle Arten von Bienenwohnungen, ausgeführt in den verschiedensten Materialien und nach den verschiedesten Methoden. Rechnungsrath Schneider-Proskau stellt einen Beobachtungsstock mit Gewicht aus, der es gestattet, die tägliche Zunahme im Gewicht des Stockes abzulesen, Baron Rothschütz eine demselben Zweck gewidmete sog. Mobilwaage, Tischlermeister Michalke aus Massel bei Trebnitz einen höchst interessanten, elegant gearbeiteten, im Zimmer aufzustellenden Beobachtungsstock, Hilbert in Macejewo ein Bienen-Transport-Cabinet, Springer und Dürr-Breslau einen Schiebestock in Rähmchenbau, Peucker-Breslau einen Dreibeuter (Stock mit drei Völkern), Leue-Breslau einen Königin-Zuchtstock und einen Vierbeuter in Form einer Burg, Tietze-Breslau Doppelwohnungen mit ganzen Rähmchen- und Stäbchen-Einlagen, Droury-Wien einen Stock mit einem Melopolen-Volk, eine kleine, ameisengroße Bienenart, trigona aegustulata, deren Heimat Bahia ist.

Mit der Ausstellung ist auch eine Verloosung verbunden, auf die wir noch besonders aufmerksam machen. Die Ziehung derselben findet Donnerstag, den 21. d. M., statt. Das Verhältniß der Gewinne zur Zahl der Loose ist ein sehr günstiges. Als Gewinne sind nur Ausstellungsgegenstände bestimmt und zwar hervorragend solche, welche dem häuslichen Gebrauche dienen und daher unseren Hausfrauen recht willkommen sein werden: Präparate von Honig in prachtvollen silbernen Schalen, geschliffenen Gläsern ꝛc., eine ganze Auswahl der schönsten Wachswaaren, ebenfalls in höchst eleganten Büchsen, Schalen ꝛc., darunter Wachskerzen in zwei massiven silbernen Leuchtern. Der Hauptgewinn hat einen Werth von 200 Mark, kein Gewinn einen solchen unter 3 Mark.

—d. [Neue städtische Ressource.] Am vergangenen Sonnabend Abend fand im Café restaurant unter dem Vorsitz des Stadtraths Hipauf die Generalversammlung statt. Nach dem zunächst mitgetheilten Kassenbericht des Schatzmeisters, Kaufmann Grundmann, betrug im vergangenen Vereinsjahre die Gesammteinnahme 7962 Mk. 79 Pf., die Ausgabe 5688 Mk. 65 Pf. (darunter 4617 Mk. für Concertmusik), so daß ein Ueberschuß von 2274 Mk. 14 Pf. verbleibt. Die Zahl der Mitglieder beziffert sich auf ca. 1800. Der Vorsitzende erinnerte demnächst daran, daß der 25jährige Jubeltag des Vereins auf den 3. November c. fällt. Der Vorstand wird nächstens zusammentreten, um über eine angemessene Feier dieses Tages zu berathen. Dem Verein wird seiner Zeit von dem Ergebniß dieser Berathung Mittheilung gemacht werden. Ein Antrag, die sogen. Sommermitglieder auch als Wintermitglieder aufzunehmen, wurde abgelehnt, weil die Aufnahme von noch mehr Mitgliedern eine Ueberfüllung der Concerte herbeiführen würde. Aus demselben Grunde wurde eine Abänderung des § 9 des Statuts beschlossen und statt des in demselben vorkommenden Wortes „Verwandten" gesetzt „Familienmitglieder". Bei der folgenden Neuwahl des Vorstandes wurden die bisherigen Mitglieder: Stadtrath Hipauf, Juwelier Dobers, Kaufmann E. Schultze, Particulier Lehmann, Kaufmann O. Grundmann, Sattler-Obermeister Pracht, Goldarbeiter Jackwitz, Canzlei-Inspector Laffleth und Particulier Schnabel wiedergewählt.

* [Personalien.] Bestätigt: die Wahl des Brauereibesitzer Stelzer in Liebau zum unbesoldeten Rathmann dortiger Stadt. Befördert: der Gerichts-Assessor Geisler zu Schweidnitz zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht zu Freistadt mit der Function als Gerichts-Commissar in Carolath. Die Rechts-Candidaten Schultzky zu Sagan, Bierbach zu Lauban und Luks zu Görlitz zu Referendarien. Die Civil-Supernumerarien Wabner zu Liegnitz, Cotta zu Freistadt und Füßel zu Goldberg zu Bureau-Diätarien. Versetzt: der Kreisrichter Bieder zu Haynau an das Kreisgericht zu Bunzlau.

Z— [Eröffnung neuer Telegraphen-Anstalten.] Den kürzlich genannten neuen Telegraphenstationen sind folgende, sämmtlich im Bezirk der Ober-Postdirection in Liegnitz gelegen, hinzugetreten: Auf den Eisenbahnhöfen in Glogau und Görlitz, in den Ortschaften Carolath und Schlawa im Kreise Freystadt in Schl. und in den Ortschaften Kleinitz und Kontop im Kreise Grünberg belegen. Dieselben sind mit den betreffenden Orts-Postämtern vereinigt.

** [Das Leuchtgas in Breslau] ist während der Monate Juni und Juli von dem Herrn Professor Dr. Poleck photometrisch beobachtet und auch analysirt worden. Der Bericht des Herrn Professors hierüber ist in den neuesten Protokollen der Stadtverordneten vollständig enthalten. Hiernach entspricht das hiesige Leuchtgas in sanitären Beziehungen allen Anforderungen. — In Bezug auf die Lichtstärke ist festgestellt, daß sie im mittleren Durchschnitt im Monat Juni betrug 16,7 englische Spermaceti-Kerzen bei einer Flammenhöhe von 42 m. m. und einem Verbrauch von 150 Liter Gas in der Stunde. Im Juli betrug die mittlere Lichtstärke 15,6 Sperm.-Kerzen, mithin um 1,1 weniger als im Juni.

** [Am grünen Holz ꝛc. Passionsbilder, gezeichnet von J. Buchmann, Licentiaten der Theologie. Bonn 1876. Druck und Verlag von P. Neusser.] Wir verdanken dem hochgeschätzten Hrn. Verfasser vortreffliche Beiträge zur Kenntniß des Jesuitismus und des Romanismus. Auch diese „Passionsbilder" führen uns höchst charakteristische Züge des Jesuitismus vor. Diesmal aber agitiren die Jesuiten nicht gegen Widersacher und Gegner, sondern gegen die höchsten Würdenträger der Kirche selbst und deshalb meint der Herr Verfasser, wenn dies schon am grünen Holz geschieht, was wird erst am dürren werden! Daher der frappirende Titel des Buches. Der Herr Verfasser, dessen außerordentliche Belesenheit hoch anzuerkennen ist, trotzdem er selbst mit liebenswürdiger Bescheidenheit von seinen historischen Kenntnissen spricht, führt uns aus der französischen Specialgeschichte, natürlich unter der engsten Beziehung auf Rom, drei schlagende Beispiele vor, wie der Jesuitismus nichts scheut, vor keinem Mittel zurückschreckt, welches zum Zweck zu führen verspricht, und dies Ziel ist: unbegrenzte Herrschaft. Die Beispiele sind so gut gewählt, daß ihre Anwendung auf den gegenwärtigen Streit zwischen der Staatsordnung und dem Jesuitismus in die Augen springt, sie sind so gewaltig mit historischen Belägen garnirt, daß selbst die bekannte jesuitische Frechheit einen Zweifel gegen die Wahrheit nicht aussprechen dürfte. — Das höchst interessante Werkchen zerfällt in den Vorbericht — Erstes Bild: „Nur kirchlich" — Zweites Bild: „Dem Kaiser, was des Kaisers ist" — Drittes Bild: „Das Allerhöchste". — Wir lassen den Anfang dieses dritten Abschnittes als sehr bezeichnend hier folgen. — „Gegen das Ende der Regierungszeit des Papstes Clemens XIII. (1758 bis 1769) ward in Rom ein, einen Thron mit drei Stufen darstellendes Gemälde gezeigt, zu dessen Erläuterung dem „Gloria" der Messe entnommene Worte dienten. Auf der untersten Stufe kauert, den scheuen Blick auf den Boden gerichtet, der Papst Clemens XIII. mit der Umschrift „„Tu solus sanctus"" („„Du der alleinige Heilige""); die zweite Stufe nimmt ein der Cardinal Staats-Secretär — Torregiani — mit der Umschrift: „„Tu solus Dominus"" („„Du der alleinige Gebieter""); auf der obersten Stufe thront der Jesuiten-General — Ricci — mit der Umschrift: „„Tu solus Altissimus"" („„Du der alleinige Allerhöchste""). Das war aber keine Carricatur, sondern Wirklichkeit. Der Allerhöchste war der Jesuiten-General, der Papst nur Werkzeug der Jesuiten" ꝛc. ꝛc.

μ [Feuersgefahr.] In dem Hause Schweidnitzerstraße Nr. 37 entstand vorgestern Vormittag dadurch Feuersgefahr, daß in einem Lagerkeller eine bedeutende Menge Packstroh in Brand gerathen war, doch war bei Eintreffen der Feuerwehr die Gefahr schon beseitigt. Dasselbe war am Nachmittage der Fall, wo in einem Comptoir Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 65 Gardinen und Papiere in Brand gerathen waren, und auch gestern Abend kam die Feuerwehr nicht in Thätigkeit, wo in einer, Laurentiusstraße Nr. 22 belegenen Kellerwohnung, Lumpen gebrannt hatten.

** [In Bezug auf das Referat „Pelznepperei"] ist es unzweifelhaft, daß Neppereien der verschiedensten Art in der Pelzbranche vorkommen und daß sich auch Personen „in Auctionen mit Pelzen bekauft haben mögen", jedoch ist damit nicht eine Norm zu ziehen und die Auctionen in der Weise zu verurtheilen, wie dies der *-Referent thut. Es ist wohl sehr reiflich zu überlegen, ob es als Nepperei betrachtet werden kann, wenn Jemand die Waare dem Werthe angemessen bezahlt, wie dies in Auctionen der Fall ist. — Zu erwähnen bleibt, daß sich in diesem Jahre ein Consortium angesehener Kürschner gebildet, welches sich zur Aufgabe gestellt hat, ihre Pelzwaaren zu ganz soliden Preisen zur Auction zu verkaufen und für die Reellität und gewissenhafte Arbeit eine Garantie zu leisten. — Mit der Versteigerung dieser Pelzwaaren ist unser Mitbürger, der königliche Auctions-Commissarius Herr G. Hausfelder, Ohlauerstraße 65, beauftragt und hat die erste dieser Versteigerungen am 6. dieses unter ziemlich großer Betheiligung geleitet und ein mittelmäßiges Resultat erzielt. Ein Theil der feineren Waaren mußte zurückgezogen werden, da die Zeit für Privateinkäufe noch etwas zu zeitig gewesen und deckten meist Kürschner ihren Bedarf an mittleren und besseren Sachen aus dieser Auction, wie dies auch das amtliche Protokollbuch des Herrn Hausfelder nachweist. — Wenn uns nun ein Inserat in Zeitungen entgegenkommt, wo Seitens der Auctions-Auftraggeber eine Garantie für die zu verkaufenden Gegenstände geleistet wird, dann glaube ich, kann von einer Nepperei gar nicht die Rede sein, oder es ist nirgends etwas reell. Die Zeit dürfte gar nicht fern sein, wo, wie in England, Amerika ꝛc. jeder Geschäftsmann seinen Bedarf aus der Auction decken wird und Niemand wird sich mehr darum kümmern, was verkauft wird.

+ [Unglücksfälle.] Gestern Abend um 8 Uhr wurde auf der Rosenthaler Chaussee in der Nähe der Elftausendjungfrauen-Kirche der 13 Jahr alte Sohn der auf der Kleine Groschengasse Nr. 31 wohnhaften Getreidehändler-Wittwe Herfert mit gebrochenem linken Schienbein aufgefunden. Der Verunglückte machte die Mittheilung, daß er aus Rosenthal von einem Spaziergange zurückgekehrt sei, und daß er an der Unglücksstelle in der Dunkelheit habe den Fahrdamm überschreiten wollen. In demselben Augenblicke sei eine mit zwei braunen Pferden bespannte Equipage herangekommen, welche ihn zu Boden gestoßen und überfahren habe. Der Führer des Gespanns sei jedoch auf und davon gefahren. Der schwer verletzte Knabe wurde durch einen Schutzmann nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft. Der fahrlässige Kutscher, welcher den Unglücksfall verschuldet, ist noch nicht ermittelt. — Der 30 Jahr alte Sohn eines Krämers aus Weidenhof, Kreis Breslau, stürzte gestern Nachmittag auf der Rosenthalerstraße so unglücklich von seinem Flechtenwagen, daß er sich eine Ader zerriß, und in Folge dessen einen großen Blutverlust erlitt. Ein herbeigerufener Arzt legte dem Verletzten einen Verband an, und konnte derselbe hierauf seine Heimreise antreten.

+ [Polizeiliches.] Gestern Abend in der 10. Stunde kam ein unbekannter Herr in den Specereiladen Schulgasse Nr. 10, wo er von dem allein anwesenden Lehrling eine Kuffe Bairisch Bier verlangte, die dieser erst aus dem Keller holen mußte. Als der erwähnte Lehrling sich durch die Kellerfallthür begeben hatte, sprang der Fremde schnell herbei, klappte die Thür zu und wälzte einen schweren Kasten mit 60 Pfund Salzinhalt darauf, so daß der junge Mann vollständig versperrt war. Rasch entschlossen benutzte der Verbrecher den Augenblick des Alleinseins, um den unverschlossenen Kassenschub zu öffnen, aus welchem er 10—12 Mark Kupfergeld aus der Wechselkasse entwendete. Aber auch die andere Kasse wurde von dem gefährlichen Diebe wahrscheinlich mittelst eines Stemmeisens aufgesprengt und eine darin enthaltene Schwinge mit 26 Mark Inhalt gestohlen. Auf den Hilferuf des eingesperrten Lehrlings kamen endlich Hausbewohner herbei, die seine Befreiung bewerkstelligten. Der unbekannte, bis jetzt noch nicht ermittelte, circa 30 Jahre alte Dieb war mit starkem schwarzen Schnurrbart versehen, mit dunkelgelbem Ueberzieher und schwarzem Filzhut bekleidet. Er sprach im Berliner Dialect. — Einer Hausbesitzerin am Schweidnitzer Stadtgraben wurden seit kurzem namhafte Geldbeträge aus verschlossenem Schreibsecretär gestohlen. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich alsbald auf die Schleußerin, welche gestern dem hinzugerufenen Schutzmann gegenüber ein Geständniß dahin ablegte, daß sie ihrer Herrin zur Nachtzeit den Schlüssel aus den Kleidern entwendet und dann den Schreibtisch geöffnet habe. Die gestohlene Geldsumme beläuft sich circa auf 210 Mark, wofür sich die Diebin ein Schock Leinwand, ein Sammt-Jaquet, verschiedene Kleiderstoffe, Unterröcke, Schürzen, Hüte ꝛc. angeschafft hat. Obgleich die Dienstherrin keinen Strafantrag gestellt, sondern nur die Diebin entlassen hat, so wird gegen dieselbe doch wegen der Höhe des Objects die Untersuchung eingeleitet werden. — Einem Ufergasse Nr. 50 wohnhaften Fischermeister ist in der verflossenen Nacht ein vor seinem Hause auf dem Sandabladeplatz zum Trocknen aufgehängtes Fischgarnnetz im Werthe von 75 Mark gestohlen worden. Das erwähnte Netz hat eine Länge von 20 Meter und 6 Meter Tiefe. — Einem Cigarrenmacher, welcher wegen Ruhestörung in Lilienthal aus dem dortigen Tanzlocal gewaltsam entfernt werden mußte, ist bei dieser Gelegenheit eine silberne Cylinderuhr mit der Fabriknummer 6606 nebst Messingkette und ein Portemonnaie mit 2 Mark Inhalt abhanden gekommen. — Einem Gefreiten von der 2. Escadron des Leib-Kürassier-Regiments ist gestern aus der Kasernenstube eine silberne Cylinderuhr mit kurzer vierreihiger silberner Kette und vergoldetem Schieber gestohlen worden.

+ [Verhaftungen.] In dem Zeitraume vom 4. bis 11. September sind hierorts 23 Personen wegen Diebstahls, Unterschlagung, Hehlerei und Betruges, 17 Excedenten und Trunkenbolde, 3 Personen wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 37 Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheue, 30 liederliche Dirnen wegen Entziehung der polizeilichen Controle und Besuchs von polizeilich verbotenen Localen und 91 Obdachlose, im Ganzen 201 Personen zur Haft gebracht worden.

* [Die commissarische Besorgung] der kirchlichen Vermögens-Angelegenheiten der katholischen Kirchengemeinde Kroischwitz, im Kreise Bunzlau, ist bis auf Weiteres dem städtischen Cassen-Controleur Herrn Nicolai in Bunzlau übertragen worden.

[Ueber den schwebenden Thurmknopf] berichtet der „Geb.-Bote" aus Hermsdorf u. K. unterm 8. September weiter: Die seltsame Begebenheit mit dem an einem Seile zwischen Himmel und Erde schwebenden Thurmknopfe der evangelischen Kirche ist nun in ein neues Stadium gerückt. Nachdem der Knopf 48 Stunden zum Erstaunen der vorüberpassirenden Fremden und zum Aerger der einheimischen Dorfbewohner also gehangen und den Unbilden der Wetter, namentlich sehr bedenklichen Schwankungen bei den Gewitterstürmen der letzten Tage, ausgesetzt gewesen war, hat heute Mittag der Kirchenvorstand die hell polirte Kugel des Anstoßes aus ihrer Höhe entfernt und bis auf Weiteres in der Kirche untergebracht. Der betreffende Schieferdeckermeister sollte nämlich schon heute Vormittag hier erscheinen, um den Knopf sachgemäß aufzusetzen. Da er aber nicht eintraf, sondern erst Nachmittags die Procedur vornehmen wollte, so ließ man einen beherzten Mühlenbauergehilfen die Zinnen des Thurmes erklimmen und die dort befestigte Leine, an welcher der Knopf schwebte, lösen, worauf der Knopf wieder in die Hände des Kirchenvorstandes zurückglitt, um sofort einer genauen Besichtigung unterworfen zu werden. Vermuthlich wird man ihn jetzt noch vergolden lassen, da er sehr erhebliche Flecke von Grünspan aufweisen soll. Originell ist auch noch, daß der Knopf trotz seiner Höhe zwei Nächte hindurch von einem eigenen Wächter bewacht werden mußte, da man

fürchtete, er könne gestohlen oder der Strick, an dem er schwebte, könnte von böswilliger Hand zerschnitten werden.

J. R. [Cri-Cri.] Dieser neue französische Humbug fängt seit einiger Zeit an sich hier recht unangenehm fühlbar zu machen. Dieser entsetzlichen, ohrenzerreißenden Knattermaschine begegnet man auf allen Straßen, zu jeder Tageszeit, und nicht allein Kinder intoniren diese gräßliche Musik, sondern auch Männer belustigen sich in der ungenirtesten Weise damit. — Auf einer hiesigen Hauptstraße wurde der Skandal heute so arg, daß die Schutzleute sich genöthigt sahen, diese Lärminstrumente, wo sie sich hören ließen, zu confisciren.

[Die jetzt herrschende Cri-Cri-Manie] hat bereits die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich gezogen, indem in letzter Zeit verschiedene junge Leute, welche sich zur Nachtzeit auf der Straße dieses lärmenden Spielzeugs bedient haben, von Schutzleuten angehalten und wegen nächtlicher Ruhestörung denuncirt worden sind. — So berichten die Blätter aus Berlin. Nun hat aber dieser Unfug auch bereits in Breslau Dimensionen angenommen, die auch der hiesigen Polizei ein Einschreiten nahelegen möchten. Den „jungen Leuten“ aber, die sich nicht entblöden, ihre Mitbürger mit diesem albernen Spielzeug zu belästigen, emfehlen wir nachfolgende Geschichte:

(Die Entstehung des Cri-Cri.) Es war ein Tag an dem Zeus den Thieren Gehör zu geben pflegte.

Da standen sie denn alle um seinen Thorn und brachten vor, was sie auf dem Herzen hatten.

Der Löwe beklagte sich bitter darüber, daß er, wenn zwei andere Thiere sich mit einander stritten, sie nicht alle Beide auffressen dürfe.

Der Bär bat um die Erlaubniß, seinen allerbesten Freund kalt machen zu dürfen, wenn er sich etwa einfallen ließe, seiner, des Bären, Grenze näher als auf tausend Schritt heranzukommen.

Der Adler that, was er immer zu thun pflegte, er verklagte bei Zeus einen Spatz der ihn unehrerbietig angepiepst hatte.

Auch alle andern Thiere brachten, jedes nach seiner Art, ihre Angelegenheiten vor Jovis Thron, und da just ein guter Tag war, fanden sie Alle Erhörung und waren heiter und guter Dinge.

Nur die Schafe und Esel standen traurig in der Ecke und ließen die Köpfe hängen.

Zeus trat an sie heran:

„Was ist Euch? Warum seid Ihr betrübt?“

„Ach Allvater, uns geht es schlecht. Siehe, alle anderen Thiere haben schon in ihrer Stimme Etwas, was die übrigen Geschöpfe in Respect setzt. Nur wir mit unserem Bäh und I—Ah erregen Nichts als Hohn und Spott.“

„Was soll ich aber dagegen machen?“ fragte Zeus.

„Gieb uns Etwas, worüber die Menschen nicht mehr lachen; es kann so dumm sein, daß sich jedes andere Thier seiner schämen müßte, aber es muß schrecklich klingen, greuelhaft, unausstehlich.“

Da griff Zeus in seine Tasche und holte hervor ein — Cri-Cri.

„Hier nehmt es hin!“ sprach er. „Eure Bitte ist zwar kindisch, aber das, was ich, um sie zu erfüllen, Euch gebe, ist es in noch weit höherem Maße. Nun quälet Euch selbst und die Welt, so lange es — Mode sein wird!

Also sprach der gütige Zeus.

Seit dieser Zeit nun trägt jedes Schaf und jeder Esel ein Cri-Cri.

⊙ **Hirschberg,** 10. September. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung. — Kaufmanns-Societät.] In der letzten Stadtverordneten-Sitzung hierselbst wurde die Frage, ob Seitens der Versammlung eine directe Betheiligung an dem bevorstehenden Stadtverordneten-Congresse in Berlin gewünscht wird, mit 22 gegen 6 Stimmen verneint; dagegen beschloß die Versammlung, den Congreß um Mittheilung seiner Beschlüsse zu ersuchen und die Zustimmung zu denselben sich vorzubehalten. Als Motiv der Nichtbeschickung wurde geltend gemacht, daß der auch von hier aus beschickt gewesene Schlesische Städtetag den nöthigen Wünschen bezüglich der neuen Städteordnung bereits Ausdruck gegeben. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen fand der magistratualische Antrag, sich damit einverstanden zu erklären, daß im Anschluß an die Seitens des Staates vorgenommene Verlegung des Etatsjahres auch Seitens der hiesigen städtischen Verwaltung das Etatsjahr auf die Zeit vom 1. April bis zum 31. März verlegt, zur Vermittelung des Ueberganges aber der nächste Etat für die Zeit vom 1sten Januar 1877 bis 31. März 1878 aufgestellt werde, die Zustimmung der Versammlung. Der extraordinäre Etat der Kämmereikasse für das laufende Jahr wurde in Einnahme und Ausgabe auf 57,726 Mark festgestellt. — Die hiesige Kaufmanns-Societät eröffnete nach längerer Sommerpause am vergangenen Sonnabende wieder ihre regelmäßigen monatlichen Sitzungen.

---

t. **Landeshut,** 10. September. [Kreishaushaltsetat. — Liberaler Wahlverein.] Nach dem Etat des hiesigen Kreisverbandes für das Jahr 1876 bestehen die Einnahmen aus Zuschüssen des Staates und der Provinz im Betrage von 10,865 Mark, wozu an Zinsen und anderen Einnahmen mit dem Bestand vom Jahre 1875 noch 11,892 Mark kommen. Zur Deckung der Mehrausgaben sind 8967 Mark an Beiträgen ausgeschrieben. Aus der Verwaltung der Landeshut-Schömberger Chaussee fließt eine Einnahme von 10,333 Mark. Von zu leistenden Ausgaben sind besonders zu erwähnen die Subventionen an wohlthätige Institute und Vereine im Betrage von 1718 Mark, zu Wegebauzwecken: Beihilfe zum Bau der Ruhbank-Freiburger Chaussee bis Hartmannsdorf 5820 Mark, für Anfertigung der Vorarbeiten zum Bau der Chaussee von Hermsdorf städt. nach Liebau und von Schömberg nach Trautliebersdorf 3000 Mark. Die Einnahmen und Ausgaben balanciren mit 66,658 Mark. — Zu der heut anberaumten Versammlung des hiesigen liberalen Wahlvereins waren ca. 50 Personen anwesend. Herr Kaufmann Silberstein eröffnete die Sitzung mit einem Bericht über die Versammlung der Vertrauensmänner aus Jauer, Bolkenhain, Landeshut in Bolkenhain, wonach die Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten, Lehrer Kiesel in Breslau und Stadtrath Moschner in Striegau, beschlossen wurde. Nachträglich sei zur Kenntniß des hiesigen Comites gebracht worden, daß der Jauer'sche Verein an Stelle des letzteren Candidaten als wünschenswerth einen Großindustriellen und zwar den Fabrikbesitzer Jordan in Kunzendorf bei Neurode vorgeschlagen und angenommen habe. Herr Silberstein empfiehlt jedoch, die Wiederwahl des Herrn Moschner, da derselbe stets mit der nationalliberalen Partei und nach den Intentionen seiner Wähler gestimmt und auch von dem Centralcomite der nationalliberalen Partei sehr warm empfohlen sei. Die Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten wurde sodann mit großer Majorität beschlossen. Zum Schluß machte Herr Silberstein bekannt, daß in kurzer Zeit die beiden Candidaten dem Verein über ihre Thätigkeit und Stellung zu den einzelnen Fragen Bericht erstatten würden.

---

s. **Waldenburg,** 10. Septbr. [Anlage neuer Telegraphen-Leitungen. — Bekanntmachung in Betreff der Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus.] Nachdem höheren Orts die Vermehrung der Telegraphen-Leitungen resp. Linien in der hiesigen, sowie in der Schweidnitzer Gegend angeordnet und mit der Ausführung dieser Arbeiten der Ober-Telegraphist Mager von hier betraut worden ist, nehmen letztere im Laufe dieser Woche ihren Anfang. Zunächst wird eine neue Leitung, welche sich in Schweidnitz an eine bereits bestehende nach Liegnitz anschließt, von Schweidnitz über Königszelt und Waldenburg bis Glatz angelegt. Die den Stürmen sehr ausgesetzte Leitung über die hohe Eule von Wüstewaltersdorf bis Peterswaldau wird abgebrochen, während die Leitung von Peterswaldau durch Anlage einer neuen Linie bis Leutmannsdorf und durch eine neue Leitung bis Schweidnitz verlängert, Wüstewaltersdorf aber durch eine Schleifleitung in die Leitung Breslau-Waldenburg-Neurode-Glatz-Mittelwalde eingeschalten wird. In Hausdorf bei Wüstewaltersdorf wird in nächster Zeit ein Telegraphen-Amt errichtet; ebenso erhalten Ludwigsdorf bei Neurode und Hermsdorf bei Waldenburg noch im Laufe d. J. Telegraphen-Aemter. — Aus einer Bekanntmachung des Landraths bezüglich der bevorstehenden Wahlen für das Haus der Abgeordneten geht hervor, daß der Kreis 423 Wahlmänner zu wählen hat, wovon auf Waldenburg 45 entfallen.

---

8 **Rosenberg,** 10. Septbr. [Zur Tageschronik.] Zu der unter dem Vorsitz der königlichen Regierungs-Schulräthe Plawitzki aus Breslau und Dreps aus Oppeln am hiesigen königlichen Lehrer-Seminar abgehaltenen zweiten Prüfung hatten sich 12 Lehrer gemeldet. Von diesen war einer ohne jegliche Entschuldigung ausgeblieben, zwei wurden auf Grund ihrer für nicht genügend befundenen schriftlichen Arbeiten zur ferneren Prüfung nicht zugelassen und fernere drei traten vor vollendeter Prüfung zurück, während die sechs, welche bis an das Ende ausharrten, das Zeugniß der Reife erhielten. Die Themata für die schriftlichen Klausurarbeiten, wie auch für die Lehrproben und die methodologische Behandlung der verschiedenen Unterrichtsgegenstände waren von der Beschaffenheit, daß sie jeder Lehrer, der nach seinem Abgange vom Seminar sich nur einigermaßen weiter fortgebildet hat, mit Leichtigkeit bewältigen konnte. Kehr's Praxis, auf die ganz besonders Rücksicht genommen worden, ist für die zweite Lehrprüfung ein nicht zu unterschätzendes Vorbereitungsbuch. — Sonnabend, den 9., wurde die vierte diesjährige Special-Conferenz des 3. Conferenzbezirks der Kreis-Schul-Inspection Rosenberg, Parochie Rosenberg, Stadtbezirk, in der Rectoratsklasse der simultanen Stadtschule abgehalten. Außer den zu dem Cenferenzbezirk gehörenden Lehrern nahm auch der königliche Kreis-Schul-Inspector Schreier an der Conferenz Theil. Gegenstand der Lehrprobe, welche der Conferenzvorsteher Rector Paul mit seinen Schülern abhielt, war die Behandlung eines poetischen Lesestückes und zwar der Idylle „Irin“ von Ew. Chr. v. Kleist, wie auch das Leben und die Charakteristik des Dichters. Die Vorträge, betreffend das von der königlichen Regierung zu Oppeln für die diesjährige Haupt-Lehrer-Conferenz gestellte Thema, mußten bis auf Weiteres aufgeschoben werden, da der eine der damit beauftragten Lehrer durch eine schleunige und nothwendige Reise zum Begräbniß seines Bruders Tags vorher sein Ausbleiben angezeigt hatte, während der andere schon länger halsleidend war. Nach einer kurzen Debatte über den Gegenstand der Probelection wurde die Conferenz geschlossen.

⊙ **Beuthen OS.,** 10. Sept. [Zur Tageschronik.] Mit Bezug auf die bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhause und zum Reichstage haben nunmehr 20 der angesehensten Männer aus dem hiesigen Bezirk einen Wahlaufruf erlassen, welcher zu einer einmüthigen Wahl im reichstreuen Sinne auffordert. Der Wahlaufruf constatirt, daß die bisherigen Abgeordneten, als nicht genügend bekannt mit den industriellen und gewerblichen Verhältnissen der hiesigen Gegend, es unterlassen haben, unsere wichtigen materiellen Interessen in der gebührenden Weise bei den gesetzgebenden Factoren zu vertreten. — Eine weitere Wahlagitation, zunächst durch Bildung von Kreis-Wahlcomitee's ist im Gange. Zum Abgeordnetenhause wählt der alte Beuthener Kreis (jetzt die vier Kreise Beuthen, Kattowitz, Tarnowitz und Zabrze) gemeinschaftlich zwei Abgeordnete, während zum Reichstage die Kreise Beuthen mit Tarnowitz, und Kattowitz mit Zabrze je einen Mandatar zu wählen haben. Die Namen der neu zu wählenden Abgeordneten werden noch nicht genannt, doch kann das Resultat um so mehr mit Spannung erwartet werden, wenn bei der Verschiedenheit des Wahlmodus zum Land- und zum Reichstage, jeder reichstreue und liberale Wähler, wie hoffentlich geschieht, seiner Pflicht und Schuldigkeit nachkommt. — Wegen des projectirten Chausseebaues der Linie Beuthen-Lagiewnik ist dem Vernehmn nach zum 19. d. ein Termin von der Königl. Regierung anberaumt. Es liegt die Nothwendigkeit vor, mit den Verwaltungen der Oberschlesischen und Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn und einigen Gewerkschaften über die Ausführung des Baues ein Einvernehmen zu erzielen. Die dringend wünschenswerthe Inangriffnahme dieser Linie gehörte bereits am Beginn des laufenden Jahres zu den frommen Wünschen, deren Erfüllung jetzt im günstigen Falle kaum wieder vor Jahresfrist zu erwarten ist. Damit sind auch die Bewohner unserer Goy-Straße auf weiteres Wartegeld gesetzt. —

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 11. September. [Eröffnung der siebenten Schwurgerichtsperiode. — Diebstahl. — Verbrechen gegen die Sittlichkeit.] Heute Vormittag 9¼ Uhr eröffnete der Präsident, Herr Stadtgerichtsrath Gäde, die siebente diesjährige Schwurgerichtsperiode mit der Ankündigung, daß die Sitzungen diesmal nahe an drei Wochen in Anspruch nehmen. Die Verlesung der Herren Geschworenen ergab, daß sämmtliche 30 einberufenen Herren erschienen waren.

Es standen heut 2 Anklagesachen zur Verhandlung. Zunächst betrat die noch nicht 20 Jahre alte, aber bereits 3 Mal wegen Diebstahl vorbestrafte unverehelichte Pauline Seidel aus Wulischkau die Anklagebank. Zwei schwere Diebstähle werden ihr zur Last gelegt. In der Nacht vom 8. zum 9. März d. J. hat sie dem Ackerbürger Thomas zu Neumarkt einen Topf mit 20 Quart Schweinefett, sowie einige Pfund Butter und einige Brote entwendet. Die Angeklagte hat früher bei Thomas gedient und einen zu jener Zeit von ihr entwendeten Hausschlüssel zum Eintritt in das Haus benützt. Der Diebstahl wurde erst entdeckt, nachdem die Angeklagte am 4ten April aus der Gesindestube des Dominiums zu Buchwald, Kreis Neumarkt, den Mägden Ernestine Geisler, Pauline Helbig und Pauline Bänsch verschiedene Kleidungsstücke und Wäsche vermittelst Einsteigens gestohlen hatte. Die Angeklagte will beide Diebstähle gemeinschaftlich mit einem Arbeiter ausgeführt haben, derselbe war jedoch nicht aufzufinden, und änderte sie heut die diesbezüglichen Angaben. Da die Seidel den einen erschwerenden Umstand, des Erbrechens des Küchenschrankens bei Thomas, leugnete, so war die Mitwirkung der Herren Geschworenen nothwendig. Der Wahrspruch lautete den Anträgen des Vertheidigers, Herrn Justizrath Salzmann, gemäß, auch auf Zubilligung mildernder Umstände. Erkannt wurde vom Gerichtshof nach dem Antrage des Staatsanwalts, Herrn v. Rosenberg, auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust.

Die zweite Anklage war gegen den 32jährigen verheiratheten Zimmergesellen Karl Schär aus Breslau gerichtet und lautete auf „Verbrechen gegen die Sittlichkeit“. — Ueber die bei „verschlossenen Thüren“ stattgefundene Verhandlung erfahren wir, daß Schär beschuldigt wurde, am 11 April d. J. in der Nähe des Claassen'schen Siechhauses mit einem 4½ Jahre alten Mädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Der Herr Vertheidiger machte auf Grund der vom Angeklagten behaupteten, von den Zeugen aber nicht bestätigten Trunkenheit bei Verübung der That „Bewußtlosigkeit“ im Sinne des § 51 des Strafgesetzes geltend, die Herren Geschworenen verneinten aber die diesbezügliche Frage, billigten jedoch mildernde Umstände zu. Das Strafmaß lautete auf 9 Monate Gefängniß, wovon 2 Monate durch die 5monatliche Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden. Vor der Abführung gestattete der Gerichtshof dem Schär ein Gespräch mit seiner Ehefrau.

Vorträge und Vereine.

H. **Breslau,** 9. Septbr. [Schlesischer Provinzial-Verband der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.] In der um 3 Uhr eröffneten Nachmittagssitzung, zu der sich noch einige weitere Theilnehmer eingefunden hatten, machte Wanderlehrer Keller noch einige weitere Mittheilungen über die von ihm ebenfalls besuchte Heidelberger Generalversammlung, woran sich eine kurze Discussion zwischen ihm und Herrn Köbener über die Wirksamkeit des Berliner Vereins für das Wohl der aus der Schule entlassenen Jugend knüpfte.

Hierauf sollte ein Referat des Herrn Dr. Basset-Brieg über den Stand der Fortbildungsschulen-Frage folgen. Da der Referent jedoch noch in letzter Stunde durch Krankheit am Erscheinen verhindert worden war, so hatte der Vorsitzende das Referat übernommen. Derselbe recapitulirte zunächst nochmals die von Herrn Dr. Basset auf der vorjährigen General-Versammlung aufgestellten Thesen, deren eingehende Berathung damals aus Mangel an Zeit nicht erfolgen konnte. Dieselben lauten:

I. Die Fortbildungsschule als Pflegstätte der Volksbildung in Befestigung und Erweiterung der von der Volks- oder Elementarschule gewährten Kenntniß für die aus letzterer entlassene, nicht in gehobene Volks-, in Fach- oder sonstige höhere Lehranstalten übertretende Jugend des Volkes, ist ein vollberechtigter Theil des vom Staate geordneten Unterrichtswesens und ist vom Unterrichtsgesetz einzureihen in das allgemeine Gefüge der staatlichen Schul- und Bildungspflege.

Zusatz 1. Für Stadt und Land, für Knaben und Mädchen, im Anschluß an ein- und mehrklassige Volksschulen werden Fortbildungsschulen errichtet, beziehungsweise aus Stiftungen oder als Vereinsschulen übernommen.

Zusatz 2. Aufgabe und Ziel der Fortbildungsschulen ist: einerseits das in der Volksschule gewonnene Elementarwissen zu befestigen und zu ergänzen, andererseits mit der Richtung auf Erhöhung der Erwerbsfähigkeit und Gewerbtüchtigkeit der Zöglinge zu erweitern.

II. Der Besuch der Fortbildungsschule unterliegt dem Lernzwang (ist „obligatorisch“).

Zusatz 1. Nach Entlassung aus der Volksschule wird die Fortbildungsschulpflicht für Knaben auf drei, für Mädchen auf zwei Jahre festgesetzt.

Zusatz 2. Die Zahl der Unterrichtsstunden beträgt wöchentlich mindestens zwei, höchstens sechs.

Zusatz 3. Die Legung der Unterrichtsstunden in Bezug auf die Tageszeit und auf etwaiges Zusammen-Ordnen von etwa 2 Stunden erfolgt nach örtlichem und besonderem Ermessen und Bestimmen, die Sonntage sind nicht zu Lehrtagen zu verwenden.

Zusatz 4. Lehrpflicht (gegen Entschädigung) für Fortbildungsschulen ist jedem an Volks- oder Mittelschulen neu zu berufenden Lehrer aufzulegen.

III. Die Gemeinde übernimmt die Errichtung, Erhaltung und Verwaltung der Fortbildungsschule, falls nicht ihr Unvermögen duzu erwiesen ist und der Staat zur Zweckerfüllung einzutreten hat; bei erwiesen theilweiser Bedürftigkeit der Gemeinde gewährt der Staat einen Zuschuß bis zur Hälfte der Kosten.

Zusatz 1. Die Gemeinde erhebt kein Schulgeld für diejenige Schulstufe oder diejenigen Schulstunden, in welchen der auf Befestigung und Ergänzung des in der Volksschule gewonnenen Elementarwissens gerichtete Theil der Aufgabe erfüllt wird; ortsgesetzlicher Bestimmung bleibt es überlassen, ob für denjenigen Teil des Unterrichts bezahlt wird, durch welchen das Elementarwissen mit der Richtung auf Erhöhung der Erwerbsfähigkeit und Gewerbstüchtigkeit erweitert werden soll.

Zusatz 2. Jede Lehrthätigkeit an der Fortbildungsschule wird nach vorherigem Uebereinkommen entschädigt; den Gemeinden steht das Recht zu, den an ihren Volks- und Mittelschulen zu berufenden Lehrern die berufungsurkundliche Pflicht aufzulegen, gegen mäßige, von der Gemeindebehörde festzusetzende Entschädigung an der Fortbildungsschule zu unterrichten.

Zusatz 3. Bei gänzlicher Unterhaltung der Fortbildungsschule durch die Gemeinde ist diese nur der staatlichen Oberaufsicht und der Beachtung der allgemeinen, für die Fortbildungsschule erlassenen Bestimmungen unterworfen, sonst in der Feststellung der Schul-Ordnung und in der Schulverwaltung selbstständig und unabhängig. Auch bei theilweiser Kostentragung durch den Staat steht der Gemeinde für Schul-Ordnung und Schul-Verwaltung gleichberechtigte Mitwirkung zu bei gänzlicher Erhaltung der Fortbildungsschule durch den Staat muß sie für beides gehört werden.

IV. Die allgemeinen Grundzüge für Einrichtung von Fortbildungsschulen werden vom Staate vorgeschrieben, den Gemeinden steht es frei, nach landschaftlichen und örtlichen Verhältnissen Abänderungen zu bewirken. Ausgang und Anhalt für jene künftigen Grundzüge ist in den mit dem Erlaß vom 17. Juni 1874 veröffentlichten gegeben.

Zusatz 1. Die Aufgabe der Befestigung sittlicher Tüchtigkeit, der Erhaltung und Ergänzung der Volksschulbildung steht voran und ist unter allen Umständen zuerst zu erfüllen.

Zusatz 2. Die Erhöhung der Erwerbsfähigkeit und Erwerbstüchtigkeit durch fachliche Unterweisungen ist nach den obwaltenden örtlichen Verhältnissen von Gewerbsthätigkeit, Verkehr ꝛc. verschieden zu bemessen und zu gliedern.

V. (Uebergangszustand.) Bis zur Einfügung der auf allgemeinen Lernzwang beruhenden Fortbildungsschule in die Bestimmungen des künftigen Unterrichtsgesetzes werden auf Grund der Paragraphen 106 und 142 der deutschen Gewerbe-Ordnung von 1869 die Gemeindebehörden zur Errichtung von Fortbildungsschulen mit Lernzwang ermächtigt und gewährt die Staatsbehörde in den von der Verordnung vom 17. Juni 1874 vorgesehenen Fällen Zuschuß und Beihilfe.

Zusatz. Die im Uebergange durch Ortsstatut zu errichtenden Fortbildungsschulen können sich nur auf Knaben beschränken und werden begründete Abänderungen ausgenommen nach den Grundzügen vom 17. Juni 1874 eingerichtet.

Im Anschluß hieran und zum Vergleich mit diesen Thesen trägt Referent sodann die Grundzüge für die Errichtung gewerblicher Fortbildungsschulen, wie dieselben in dem Ministerial-Rescript vom 17. Juni 1874 enthalten sind, vor und empfiehlt, da die vorjährige Generalversammlung den Bassot'schen Thesen im Allgemeinen bereits zugestimmt habe, folgende Fassung derselben:

Die Generalversammlung hält die im Anschluß an das Rescript des Cultusministers vom 17. Juni 1874 gegebenen Grundzüge für die Errichtung gewerblicher Fortbildungsschulen als geeignete Basis für die Organisation des Fortbildungsschulwesens, glaubt jedoch noch folgende über dieselben hinausgehende Forderungen stellen zu müssen:

I. Der Besuch der Fortbildungsschulen ist für aus der Elementarschule ausscheidende Knaben und Mädchen obligatorisch; für erstere auf 3, für letztere auf 2 Jahre.

II. Zahl und Lage der Stunden bleibt der Gemeinde überlassen, nur dürfen auf die Sonntage keine Stunden gelegt werden.

III. Neu zu berufende Lehrer an Volks- und Mittelschulen sind zur Ertheilung von Stunden an den Fortbildungsschulen gegen Entschädigung vocationsmäßig zu verpflichten.

IV. Schulgeld ist (jedenfalls für die Unterstufe) nicht zu zahlen.

V. Die Gemeinde ist, falls sie die Fortbildungsschule zugleich unterhält, nur der staatlichen Oberaufsicht in der Beachtung der allgemeinen Bestimmungen unterworfen; bei theilweiser Tragung der Kosten durch den Staat steht der Gemeinde für die Schulordnung und Verwaltung gleichberechtigte Einwirkung zu; bei gänzlicher Erhaltung durch den Staat muß sie für beides gehört werden.

In der eröffneten General-Discussion wünscht Herr Köbener vor Allem auszusprechen, daß der Verein nicht bloße gewerbliche Fortbildungsschulen, in denen höchstens etwas Zeichnen, und dergl. gelehrt wird, sondern wirkliche Fortbildungsschulen in Anschluß an die Elementarschule wünsche, in denen eine Fortführung der Schüler in den allgemeinen humanen Kenntnissen in erster Linie steht. Er beantragt einen Zusatzantrag, durch welchen den Vereinen des Verbandes dringend empfohlen wird, schon jetzt für Errichtung und Erhaltung solche Fortbildungsschulen thätig zu sein.

Wanderlehrer Keller erinnert daran, daß der Verband bereits im vorigen Jahre einen dahinzielenden Antrag angenommen habe. — Der Vorsitzende stellt zu seinen Thesen folgenden Zusatzantrag:

den Vorständen der Vereine wird es zur Pflicht gemacht, in ihren Orten die Gemeinde-Körperschaften zur Errichtung obligatorischer Fortbildungsschulen zu bewegen, wo dies erfolglos, selbständig wenigstens facultative Fortbildungsschulen zu errichten zu suchen.

Die Versammlung beschließt demnächst, der Special-Discussion die von Herrn Dr. Carstädt aufgestellten Thesen zu Grunde zu legen.

Zu I. derselben empfiehlt Heinrich-Oels, zunächst die Ausdehnung der Fortbildungsschulen auf den Unterricht für Mädchen aus praktischen Gründen noch nicht auszusprechen, höchstens den Fortbildungsschulunterricht für Mädchen nur facultativ zu fordern. Der Referent verkennt die Schwierigkeiten nicht, welche der Errichtung von Mädchenfortbildungsschulen in vielen Orten entgegenstehen werden, nicht, glaubt aber doch, daß diese Errichtung als Ziel hingestellt werden müsse.

Herr Apotheker Müller tritt den Ausführungen des Herrn Heinrich bei, während Herr Köbener für die Anschauungen des Referenten eintritt, deren Durchführung er nicht für unmöglich erachtet. In der Praxis werde sich die Sache sicher so gestalten, daß der Fortbildungsschulunterricht zunächst nur für Knaben obligatorisch, für die Mädchen höchstens facultativ sein werde.

Wanderlehrer Keller glaubt, daß der Verein gegenüber seiner im vorigen Jahre ausgesprochenen Ansicht, daß auch der Mädchen-Fortbildungsschulunterricht obligatorisch sein müsse, keinen Rückschritt thun könne.

Die Versammlnng nimmt These I. in der vom Referenten vorgeschlagenen Fassung an, indem sie jedoch auch für die Mädchen die Dauer des Unterrichts auf 3 Jahre bemißt.

Für These II. empfiehlt Herr Köbener, für die Zahl der Unterrichtsstunden wenigstens die Zahl 4 als Minimalzahl festzusetzen.

Realschullehrer Pfennig erachtet 4 Stunden für ein sehr geringes Minimum; er hält dafür, daß es sich überhaupt nicht empfehle etwas Bestimmtes über die Stundenzahl auszusprechen.

Partikulier Stroßmann und Buchhändler Priebatsch empfehlen, die Bestimmung der Stundenzahl den Gemeinden selbst zu überlassen. Die Herren Köbener und Heinrich sprechen dafür, die Zahl 4 als Minimum aufzustellen.

Die Versammlung nimmt These II. in der vorliegenden Fassung mi der Maßgabe an, daß 4 das Minimum der Stundenzahl sein solle.

Zu These III. empfiehlt Heinrich-Oels, die Verpflichtung der Lehrer zur Ertheilung des Unterrichts an Fortbildungsschulen nur auf eine gewisse Anzahl von Jahren auszusprechen.

Die Herren Pfennig und Köbener erklären sich für die unveränderte Annahme der These. Diese erfolgt.

These IV. wird ohne Discussion angenommen.

Ueber These V. empfiehlt Keller, zur Tagesordnung überzugehen, da nicht genügendes Material vorliege, um sich über die Frage der Unterhaltung der Fortbildungsschulen schlüssig zu machen. Redner stellt sich auf den Standpunkt, daß der Staat den Unterricht in der Fortbildungsschule ebenso unentgeltlich gewähren müsse, wie den der Volksschule.

Der Referent zieht These V. zurück.

Sein Zusatzantrag wird ohne Discussion angenommen. Es folgt hierauf ein Referat über Anlage und Benutzung von Volksbibliotheken.

Referent, Buchhändler Priebatsch, legt in eingehender Weise die Grundsätze für Anlage und Benutzung solcher Bibliotheken dar. In gelegentlicher Erwähnung der hiesigen Volksbibliotheken führt er an, daß sie meist von Kindern benutzt werden, 72 Procent der Leser seien Schüler. Redner empfiehlt die Annahme folgender Resolutionen:

1) Der Verband erkennt in der Pflege der Volksbibliotheken eine der Hauptaufgaben der Bildungsvereine. Er darf sich deshalb auf Einrichtung von Wanderbibliotheken und materielle Unterstützungen allein nicht beschränken, und muß vielmehr durch Agitation für das Bibliothekswesen überhaupt zu wirken bemüht sein.

2) Die Volksbibliothek hat in erster Linie die in der Volksschule erreichte Bildungsstufe zur Voraussetzung; sie muß aber Gelegenheit zur Fortbildung, zur Einführung in die Hauptkreise der Bildung gewähren und auch den praktischen Lebensbedürfnissen Rechnung tragen. Partei- und

Sectenbestrebungen sind fern zu halten; gute Lectüre zu pflegen und auf deren stetige Erneuerung Bedacht zu nehmen.

3) Der Auswahl der Bücher ist besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden; es empfiehlt sich, die Bildung freier Commissionen, die bei der Aufstellung von Normal-Catalogen mitwirken und hierbei die heimischen Verhältnisse berücksichtigen.

4) Die Benutzung der Bibliotheken soll in der Regel unentgeltlich erfolgen, doch kann den örtlichen Verhältnissen entsprechend auch ein kleiner Beitrag dafür erhoben werden, wenn dadurch die Zwecke der Bibliothek gefördert werden.

5) Um die Bibliotheken zu recht volksthümlichen Instituten zu machen, sind die abgehenden Schüler darauf hinzuweisen, Fabrikbesitzer und wo sonst viele Arbeiter sind, darauf aufmerksam zu machen, die Leselust beim Militär zu fördern und die Benutzung so bequem als möglich einzurichten.

6) Außerdem ist der von dem Abg. Duncker in der vorigen General-Versammlung zu Göttingen gestellte Antrag bezüglich der statistischen Nachweise allen Bildungsvereinen und den Bibliothekaren zu empfehlen.

Wanderlehrer Keller empfiehlt den Zusatz, die Einrichtnng von Lese-Zimmern in Verbindung mit den Bibliotheken, namentlich bei flottirender Bevölkerung äußerst wünscheuswerth.

Buchhändler Köbener stellt zu These 1 den Zusatz:

die vom Verbande verliehenen Wander-Bibliotheken dürfen daher von den localen Bildungs-Vereinen nur als Anregung betrachtet werden, selbst Volks-Biblioiheken anzulegen. Die Versammlung erklärt sich im Allgemeinen mit diesen Thesen einverstanden.

Wanderlehrer Keller empfiehlt nochmals seinen in der Vormittagssitzung gestellten Antrag bezüglich der Gründung von Soldatenbibliotheken, gegen den sich Buchhändler Köbener ausspricht, der den Verein zur Gründung solcher Bibliotheken nicht blos für berechtigt, sondern auch für verpflichtet hält. Es sei von ganz besonderem Werthe, den jungen, ihre Wehrpflicht erfüllenden Leuten, eine gute, sittliche und patriotische Lectüre zuzuführen. Nirgends sei es leichter, die unteren Klassen an das Lesen guter Bücher zu gewöhnen, als durch die Errichtung solcher Soldatenbibliotheken; sei erst bei den jungen Soldaten das Lesebedürfniß geweckt, so werden sie auch nach ihrer Entlassung gern die ihnen durch Volksbibliotheken gebotene Gelegenheit zum Lesen benützen.

Dr. Reich-Oels empfiehlt in warmen Worten dem Vorstand zu weiterem Vorgehen in dieser Richtung zu bevollmächtigen.

Wanderlehrer Keller modificirt seinen Antrag dahin,

obwohl die Nothwendigkeit der Errichtung von Soldatenbibliotheken anerkannt werden mag, so spricht sich die Generalversammlung doch dahin aus, daß es nicht Aufgabe des Vereins für Verbreitung von Volksbildung sein kann, solche Bibliotheken anzulegen, so lange derselbe noch andere Bedürfnisse in der Provinz in Bezug auf Volksbildung zu befriedigen hat.

Die Versammlung lehnt nach eingehender Discussion, an der sich die Herren Köbener, Pfennig und Priebatsch betheiligen, den Antrag Keller mit allen gegen 2 Stimmen ab. Hiermit wurde die Versammlung um 7 Uhr geschlossen. In einer sich anschließenden vertraulichen Besprechung wurde noch der letzte Punkt der Tagesordnung, Austausch gemachter Erfahrungen, erledigt.

—d. **Breslau**, 11. September. [Verein zur Hebung der Bienenzucht.] In der letzten zahlreich besuchten Monatsversammlung hielt nach Erledigung mehrerer Mittheilungen, betreffend die Betheiligung an der 21. Wanderversammlung deutscher Bienenwirthe und die Beschickung derselben mit Ausstellungsgegenständen, Herr Wolf einen fesselnden Vortrag über das Wesen und die Heilung der gefährlichen Krankheit der Bienen, der Faulbrut. Dieselbe befällt, wie Redner auseinandersetzt, die junge Brut in den Zellen. Die Zellendeckel sind eingefallen und haben meist ein kleines rundes Loch. Oeffnet man eine solche Zelle, so findet man eine zähe, braune Masse in derselben. Tritt diese Erscheinung nur vereinzelt auf und riecht der schleimige Inhalt der kranken Zelle nicht, so nennt man sie die gutartige, riecht sie aber sehr übel und findet sich viel faule, sogar unbedeckelte Brut, die bösartige Faulbrut. Die erstere schwindet oft von selber, letztere greift ansteckend um sich und ist nur schwer zu heilen. Die neuesten Untersuchungen haben unzweifelhaft festgestellt, daß die Faulbrut eine Pilzbildung ist und daß die Ansteckung durch Uebertragung geschieht. Früher versuchte man die von dieser gefürchteten Krankheit befallenen Bienenvölker durch Hunger zu curiren, Andere nahmen ihnen den Honig und gaben ihnen Kandis, weil man durch den Nahrungswechsel die Heilung berbeizuführen glaubte. Die leeren Beuten brannte man mit Spiritus oder Stroh aus, um den Ansteckungsstoff zu zerstören. In neuester Zeit ist das Hilbert'sche Heilverfahren mittelst Salicylsäure Epoche machend, doch sind im Allgemeinen noch zu wenig Versuche gemacht worden, um ein bestimmtes Resultat anzugeben. Jedenfalls aber können nur Carbol oder die geruchlose Salicylsäure diese Pilzbildung zerstören und dem Weitergreifen der Krankheit Einhalt thun. Im zeitigen Frühjahr und im Herbst kommt es häufig vor, wie Redner zum Schluß bemerkt, daß die Bienen in Folge plötzlich eingetretener kühler Temperatur genöthigt sind, die äußeren Waben zu verlassen und sich mehr in das Innere der Wohnung zurückzuziehen, in Folge dessen die junge Brut verkühlt und abstirbt und dann von den Bienen herausgerissen wird. Diese Erscheinung ist nicht mit der Faulbrut zu verwechseln. Der Vorsitzende, Stadtverordneter Tietze, theilt mit, daß er häufig bei faulbrütigen Völkern die Brut verkehrt (den Kopf also statt nach hinten nach vorn) in den Zellen stecken gefunden habe, eine Erscheinung, welche von mehreren Anwesenden bestätigt wird. Die Versammlung beschließt hierauf, für das Winterhalbjahr sich Abends statt um 8 schon um 7 Uhr zu versammeln. Die nächste Sitzung wurde auf Montag, den 2. October, anberaumt.

Handel, Industrie ꝛc.

4 **Breslau**, 11. September. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte bei sehr geringen Umsätzen in wenig fester Stimmung. Das Geschäft war in Creditactien am belangreichsten; dieselben schwankten zwischen 243,50 und 242,50 und schlossen zu 243. — Franzosen und Lombarden waren gegen Sonnabend wenig verändert. — Einheimische Eisenbahnactien matt, Banken unverändert. Fonds nachgebend. Valuten etwas billiger.

Breslau, 11. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet, gek. 1000 Ctr., pr. September 158 Mark bezahlt, September-October 158 Mark bezahlt, October-November 156 Mark bezahlt und Gd., November-December 155 Mark bezahlt und Gd., December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 157 Mark Gd. u. Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 184 Mark Br., September-October 184 Mark Br., October-November —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat 134 Mark Gd., September-October 134 Mark Gd., October-November 135 Mark bezahlt und Br., November-December 135 Mark Br., April-Mai 139—39,50 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 305 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) etwas matter, gek. — Ctr., loco 68 Mark Br., pr. September 66,50 Mark Br., September-October 66 Mark bezahlt, October-November 66,50 Mark Br., November-December 67,50 Mark Br., April-Mai 68 Mark Br.

Spiritus matter, gek. — — Liter, loco pr. 100 Liter à 100% 53 Mark Br., 52 Mark Gd., pr. September 52,50 Mark Br., 52 Mark Gd., September-October 50,60 Mark bezahlt und Br., October-November 48,50 Mark Gd., November-December 48,30 Mark bezahlt, December-Januar und Januar-Februar 48,30 Mark bezahlt, Februar-März 48,50 Mark bezahlt, März-April 49 Mark bezahlt, April-Mai 49,50 Mark bezahlt.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 48,56 Mark Br., 47,64 Gd.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

+ **Breslau**, 11. September. [Ledermarkt.] Der diesjährige Herbst-Ledermarkt, welcher wie gewöhnlich in der städtischen Turnhalle am Berliner Platze heute abgehalten wurde, hat den selbst billigen Erwartungen der Verkäufer nicht entsprochen, obgleich dieselben von vornherein mit wenig Hoffnung auf guten Geschäftsverkehr erschienen waren. Auf dem Markte waren 88 Rothgerber und 85 Weißgerber anwesend, welche ihre Waaren feilboten. Der Rothgerbermarkt war mit circa 500 Centner und der Weißgerbermarkt mit circa 650 Centner Waaren beschickt. Das letztere Quantum bestand aus circa 400 Centner Schafleder in heller brauner Gerbung, 150 Centner Weißleder und 100 Centner Sehmischleder. Obgleich österreichische, Berliner und Posener Käufer anwesend waren, so machten die Genannten doch nur geringere Einkäufe als sonst, und ist daher ein nicht unbedeutendes Quantum, vielleicht der vierte Theil als unverkauft vom Markte genommen worden. Zu bemerken ist noch, daß auf dem Rothgerbermarkte größere Fabrikanten mit besseren Fabrikaten fehlten. Die erzielten Preise sind bei mattem und schleppendem Geschäftsgange auf dem Rothgerbermarkte folgendermaßen notirt worden: Fahl- und Schwarzleder 1 M. 30 Pf. bis 1 M. 50 Pf. pro Pfund, je nach Gewicht. Kipse 1 M. 60 Pf. bis 1 M. 80 Pf. pro Pfd., schwarze 10 Pf. höher pro Pfd. als braune Kipse. Brandsohlenleder 1 M. 30 Pf. bis 1 M. 40 Pf. pro Pfund. Alaunleder 80 Pf. pro Pfund. Roßhäute 16 M. 50 Pf. bis 21 M. pro Stück. Braune und schwarze Kalbleder 1 M. 90 Pf. bis 2 M. 20 Pf. pro Pfund. Roßleder-Ausschnitt, Vordertheile 39—42 M., Hintertheile 15—16 M., Vorschuhe 28½ bis 30 M., Besätze 12—16 M. pro Dutzend. Schuhleder 2 M. bis 2 M. 20 Pf. pro Pfund. — Auf dem Weißgerbermarkte wurde braunes Schafleder in reiner Waare, à Decher 8 Pfund schwer, pro 100 Stück 120 bis 135 M., 7 Pfund schwer 105—115 M., 6 Pfund schwer 90—100 M., 5 Pfund schwer 75—80 Mark und 4 Pfund schwer 36—50 Mark bezahlt. Weißes Schafleder 9—12 Mark durchschnittlich billiger als braunes. Sehmischleder, gestrichenes, 130—156 M. pro 100 Stück, geschlichtetes pro 15 Mark billiger. Dänische schwarz gefärbte Hosenleder 240—300 Mark pro 100 Stück. Hiesige schwarz gefärbte Hosenleder 180—210 M. pro 100 Stück. Sehmische schwarz gefärbte Kalbfelle 39—45 M. und Maurerschürzen 54—60 Mark pro Decher. — In der Vorhalle standen sechs Kürschner, die Hälfte aus Wohlau und die andere Hälfte aus Herrnstadt, welche circa 6000 rauchgare Schmaschen, polnische mit 48 M. und deutsche mit 42 Mark pro 100 Stück verkauften. Um 2 Uhr Nachmittag war der Markt als beendet zu betrachten.

F. E. **Breslau**, 11. Septbr. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Im Zuckerhandel haben die jüngsten acht Tage preisbezüglich nichts geändert, die Zuckerbestände, namentlich von gut gekörnten gemahlenen Zuckern sind fast in allen Fabriken geräumt und waren Offerten dergleichen Fabrikates der Frage nicht entsprechend, weshalb gute gemahlene Melisse zu vorwöchentlicher Notiz willig genommen wurden.

Bei Brodzucker haben sich die erhöhten Preise sehr befestigt und sind ansehnliche Partien umgesetzt worden, Bruchzucker, der leider sehr knapp und stark gesucht war, erzielte bedeutend über Vorwochenpreis.

In Kaffee haben fast alle Handelsplätze ihre bisherigen Notirungen erhöht und wenngleich momentan noch kein besonders lebhaftes Geschäft in diesem Artikel ist, so dürfte doch schon die nächste Zeit größere Kauflust anregen und vielleicht selbst Speculation herbeiführen.

Petroleum hat seinen Preisstand fest behauptet und wurde zu Wochenende sogar wieder etwas höher gehalten.

In Schweineschmalz entwickelt sich wieder recht lebhafter Handel und wird der jetzt so sehr billige Preis dieses Artikels sich durch stärkeren Begehr wohl in Kürze wesentlich gehoben haben.

Heringe sind loco sehr knapp und erwartet man bei dem, dieses Jahr überaus geringen Fange, daß der jetzt an sich schon ziemlich hohe Preis noch weiter steigen dürfte.

⁂ **Stettin**, 9. September. [Das Waarengeschäft] war in der verflossenen Woche in einzelnen Artikeln, als Hering, Petroleum und Schmalz recht lebhaft und ist auch der Abzug umfangreicher gewesen.

Petroleum. In Amerika haben sich seit 8 Tagen die Preise wenig verändert, Philadelphia ging ½c zurück, diesseits waren die Märkte schwankend, nur in Antwerpen hoben sich die Werthe um 3½ Frcs. An unserem Platze ist das Geschäft bei einigen Preisschwankungen ruhiger geworden, das Binnenland kauft nur für den dringenden Bedarf, trotzdem ist der Wochenabzug bei der jetzt beginnenden größeren Consumzeit recht belangreich gewesen, mit der Eisenbahn wurden vom 30. August bis 5. September 5273 Faß versandt. Loco 19—18 M. bez., 18 M. Br., per September-October 18—16,25—18—17,75—18 M. bez., October 18 M. bez., October-November 18—17,75—18 M. bez.

Caffee. Der Import belief sich auf 2857 Centner, vom Transito-Lager gingen 1137 Centner ab. Die Steigerung in dem Artikel macht weitere Fortschritte und werden an allen Hauptplätzen viel geringere Qualitäten zu den früheren Preisen gehandelt. Namentlich scheint das letzte Telegramm von Rio sehr animirend zu wirken; es meldet 400 Rs. höhere Preise, neue Abladungen nach den Vereinigten Staaten 60,000 Bll., Vorrath in Rio nur 50,000 Bll. bei lebhaft steigendem Markt. In Holland sind die Caffees der letzten Auction ziemlich geräumt, in einer Privat-Auction wurden Laguayra's mit 45—46c und mit Rücksicht auf die Qualitäten heute für unseren Platz anscheinend noch zu theuer bezahlt. An unserem Platze bleibt ebenfalls eine gute Meinung für den Artikel vorherrschend, und in der verflossenen Woche sind größere Partien von außerhalb acceptirt worden. Die Bedarfsfrage aus dem Binnenlande ist im Zunehmen, wie gewöhnlich gegen Herbst. Der Markt schließt animirt. Notirungen: Ceylon-Plantagen 114 bis 106 Pf., Java, braun 136—125 Pf., do. gelb bis fein gelb 114—119 Pf., do. blank 100—102 Pf., Rio, gut ord. 87—90 Pf., reell ord. 84—86 Pf., ord. bis gering ordinär 80—70 Pf.

Rris. Zugeführt wurden uns 652 Centner, vom Transito-Lager betrug in dieser Woche der Abzug 647 Ctr. Billige Sorten fanden wieder einige Beachtung und wurden Arracans und Bruchreis zu bestehenden Preisen für den Consum gekauft. Wir notiren: Carolina 35—36 M., Java Tafel 29 bis 31 M., Rangoon- 12 bis 14 M., do. Tafel-, 16 bis 18 M., Arracan 12 bis 14 M., do. Vorlauf- und Tafel- 16 bis 17 M., Bruchreis 10 bis 11 M. transf.

Hering. Der Import von Schottland war in der verflossenen Woche wieder klein und bestand in 2841 Tonnen Fullbrand, 50 To. Ihlen und 300 To. Matties, zusammen 2841 Tonnen, mithin beläuft sich die Totalzufuhr von Ostküsten-Hering bis heute auf 48,765 Tonnen, gegen 91,233 Tonnen in 1875, 79,593 To. in 1874, 75,440 To. in 1873, 49,658 To. in 1872 und 52,375 To. in 1871 bis zur gleichen Zeit. Die letzte Fangwoche an der Ostküste hat wiederum ein schlechtes Resultat geliefert, große Aufkäufe von den Salzern veranlaßten in Schottland eine abermalige wesentliche Steigerung und die disponiblen Vorräthe sind dort sehr klein geworden. Dies sowohl als die kleineren Zufuhren gaben den Impuls zu einer weiteren Erhöhung der Preise an unserem Markte und zu einer animirten Stimmung, besonders fand, da unsere Loco-Vorräthe nur gering sind, Lieferungswaare lebhafte Frage und waren die Umsätze darin recht belangreich. Crown und Fullbrand loco 49,50 bis 53 M. tr. bez., 54 M. Br., per September 49 bis 53,50 M. tr. bez., per September-October 50—52 M. tr. bez., 53 M. Br., per Februar 54,50 bis 55 M. tr. bez., Ungestempelter Voll- 47 bis 51 M. tr. bez., Ihlen Crownbrand 34—40 M. tr. bez., Matties Crownbrand 36 bis 39 tr. bez., September 37,50 bis 38 M. tr. bez., ungestempelter 35 M. tr. bez. Von Norwegen hatten wir eine Wochenzufuhr von 5853 Tonnen Fetthering, welche hier einen günstigen Markt und lebhafte Frage fanden und schlank von Bord verkauft wurden, Kaufmanns holte in Auction 34 bis 38 M., groß mittel 33 bis 35 M., reell mittel 26 bis 29 M. und klein mittel 22 bis 24 M. tr., Christiania 16 M. tr. zu notiren, Küstenhering, Bornholmer 30 M. tr. gef., 2 Adler- 12 M. gef. Mit der Eisenbahn wurden von allen Gattungen vom 30. August bis 5. September 8224 To. versandt, es beträgt somit der Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 5. September 146,058 To., gegen 127,580 To. in 1875, 130,679 To. in 1874, 143,628 To. in 1873 in gleichem Zeitraum.

Sardellen stille, 1875er 43 M. gef., 1874er 51 bis 52 M. gef., 1873er 66 M. gef.

Posen, 9. Septbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Bewölkt. Roggen fest, geschäftslos. September 153 Gd., September-October 154 Gd., October-November 155 Gd., November-December 156 Gd., Frühjahr —. Spiritus matt. September 51,70 bez. u. Br., October 51,10 bez. u. Gd., November 48,30 bez. u. Gd., December 48,30 bez. u. Gd., Januar —, Februar —, März —, April-Mai 50,50 bez. u. Gd. Loco Spiritus ohne Faß —.

Braunschweig, 9. September. [Zuckerberichte.] Rohzucker. Der größere Theil des im Laufe der letzten acht Tage am Markte befindlichen Angebots bestand wiederum noch aus Nachproducten, die zu ungefähr vorwöchigen Notirungen coulanten Absatz fanden. — In neuer Waare gestaltete sich das Geschäft noch ziemlich unbedeutend, indem die Offerten darin nur von beschränktem Umfange blieben. — Für raff. Zucker verharrte der Markt in festester Stimmung und die vorherrschende Tendenz einer weiteren Steigerung würde mehr zum Ausdruck gekommen sein, wenn nicht das Angebot verhältnißmäßig zu beschränkt gewesen und der Umsatz deshalb ohne größere Ausdehnung geblieben wäre. Zucker. Rohzucker ohne Umsatz, raffinirte Zucker behaupten sich in angenehmer Stimmung bei flottem Abzuge zu den letzt erhöhten Preisen.

Syrup unverändert, Kopenhagener 22,50 Mark transf. gef., englischer 20—22 Mark tr. gef., Candis-Syrup 11—14 Mark gef., Stärke-Syrup 15 bis 16,50 Mark gef.

Magdeburg, 9. September. [Zuckerbericht.] Rohzucker. Die Umsätze der verflossenen Woche setzen sich größtentheils aus Nachproducten, aus einigen Restlägern alter Kornzucker und einzelnen Posten neuer Waare zusammen. Der zuletzt für neue 96procentige Kornzucker notirte Preis von Mark 34 konnte sich nicht behaupten und fanden sich nur zu Mark 33 per 96 Procent für kurze Lieferungswaare Käufer. Umsatz circa 33,000 Centner. — Raffinirte Zucker. In den letzten 8 Tagen war das Geschäft mangelnden Angebots halber nur ein beschränktes und wurden zu unveränderten Preisen circa 16,000 Brode und circa 4500 Centner gemahlene Zucker gehandelt. — Syrup. Mark 3,00 42—43° Beaumé effectiv excl. Tonne.

Nürnberg, 9. Sept. [Hopfenbericht.] Seit gestrigem Berichte hat nichts Erwähnenswerthes stattgefunden, verschiedene Pöstchen, mitunter auch gutgetrocknete, sind zu gestrigen Notirungen angeboten, aber unverkauft geblieben. Auch heute konnte das Geschäft keine größere Lebhaftigkeit gewinnen; es kam nur wenig Waare herein, welche bei andauerndem Regen feucht wurde. Unter den ausgebotenen Primahopfen, welche gewönlich 300 bis 340 M. aufbringen, befindet sich ein Ballen Kaltenberger Gut, Hochausstichprima, für welchen 400 M. gefordert wurde. Außerdem lauten die wenigen Abschlüsse zu gestrigen Notirungen. Gegen Mittag wurde der Einkauf lebhafter, die gestrige und heutige Zufuhr ohne Preisänderung geräumt. — Aus Spalt wird der zweite Kauf, 2 Ballen Stadtgut, zu 500 M. gemeldet. — Auf dem Nürnberger Markte wurden seit Beginn der Saison vom 1. bis 9. Sept. d. J. 600 Ballen umgesetzt; im Jahre 1875 vom 1. bis 11. Sept. dagegen 9000 Ballen.

Trautenau, 11. Septbr. [Garnmarkt.] Bei stabilen Preisen ruhiges Geschäft. Vierzehner Towgarn 53—57 Fl., vierziger Linegarn 37—40 Fl. Nach Qualität übliche Conditionen. (Tel. Dep. d. Bresl. Ztg.)

⊙ **Paris**, 9. September. [Börsenwoche.] Die Stimmung des Marktes ist ungefähr dieselbe, die sie vor acht Tagen war. Es hat sich keine Thatsache vollzogen, die eine entschiedene Strömung im Sinne der Hausse oder der Baisse hervorzurufen geeignet war. Die Umsätze haben sich noch eingeschränkt, was zum Theil daher rührt, daß in Betreff der großen Angelegenheit der letzten Wochen, in Betreff der Rentenconvertirung, im Publikum und in der Speculation noch immer große Unsicherheit herrscht. Die Note der „Débats", welche den Convertirungs-Gerüchten widersprach, hat nicht alle Zweifel beseitigt. Man zögert, sich für eine der beiden Renten bestimmt zu engagiren und beide Renten leiden unter dieser Unsicherheit. Dazu kommt, daß die orientalische Frage jetzt in eine Phase getreten ist, welche für mancherlei Besorgnisse Raum läßt. Die diplomatische Action ist nach Allem, was bisher verlautet, eine so schwankende, tastende, daß die Pessimisten wieder Oberwasser bekommen. In Summa entbehrte die Börse in dieser Woche einer klaren Tendenz, welche auf die fernere Entwickelung des Geschäftes schließen ließe. Die Effecten waren, gelegentliche Ausnahmen abgerechnet, noch mehr vernachlässigt als die Renten. Zu diesen Ausnahmen gehörte die Franco-Hollandaise, deren General-Versammlung am Donnerstag stattfand. Der Vorsitzende Philipport erstattete einen Bericht, welcher die Lage der Banque Franco-Hollandaise als günstig dargestellt. Es wurde in der Versammlung erklärt, daß in der That die Fusion dieser Rente mit anderen Anstalten und die Herstellung einer großen Rente der öffentlichen Arbeiten im Werke ist; aber auf Befragen eines Actionärs fügte der Präsident hinzu, daß der französische Credit Mobilier nicht zu den Anstalten gehört, mit welchen man eine Fusion anstrebt. Italiener waren zumeist angeboten und Oesterreichische Staatsbahn hat ihre höchsten Course nicht behauptet. Egypter litten unter gelegentlichen Realisationen, obgleich nach den Berichten aus Cairo die Eintreibung der Abgaben gut von statten geht und obgleich auch die Convertirung den egyptischen Obligatonen einen guten Verlauf nimmt. Französische Bahnwerthe sind unausgesetzt beim Anlagecapital in großer Gunst.

[Berliner Stadt-Anleihe.] Das Bankhaus Jacob Landau und die Deutsche Bank haben ein, den Betrag von 15 Mill. Mark 4½ procentiger Berliner Stadtanleihe umfassendes Geschäft mit dem Magistrat abgeschlossen.

[Rumänische 6 proc. Eisenbahnen-Schuldverschreibungen.] Das Verzeichniß der am 1. September gezogenen Nummern liegt in der Expedition der „Breslauer Zeitung" zur Einsicht aus.

General-Versammlungen.

[Bismarckhütte.] Ordentliche Generalversammlung am 12. October in Breslau. (S. Ins.)

Ausweise.

Berlin, 11. Septbr. **[Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichs-Bank vom 7. September.]**

Activa.					
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)	530,684,000	Mrk.	—	9,587,000	Mrk.
2) Bestand an Reichskassenscheinen	42,043,000	„	+	394,000	„
3) Bestand an Noten ander. Banken	15,983,000	„	—	584,000	„
4) Bestand an Wechseln	403,780,000	„	—	6,646,000	„
5) Bestand an Lombardforderungen	48,328,000	„	—	3,345,000	„
6) Bestand an Effecten	109,000	„	—	6,000	„
7) Bestand an sonstigen Activen	31,133,000	„	—	556,000	„
Passiva.					
8) das Grundcapital	119,996,000	„	} Unverändert.		
9) der Reservefonds	12,000,000	„	} Unverändert.		
10) der Betrag der umlaufenden Noten	662,538,000	„	—	3,433,000	„
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	210,183,000	„	—	17,689,000	„
12) die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten	52,039,000	„	+	547,000	„
13) die sonstigen Passiva	913,000	„	+	117,000	„

Wien, 11. September. [Wochenausweis der Staatsbahn.] Die Einnahmen betragen 777,311 fl., Plus gegen das Vorjahr 71,241 fl.

Eisenbahnen und Telegraphen.

* **[Rechte-Oder-Ufer-Bahn.]** Die „Schlesische Zeitung" hält ihre Mittheilung aufrecht, nach welcher auch von der Verwaltung der Rechte-Oder-Ufer-Bahn ein Project geplant wird, von der auf den 21. d. M. einberufenen außerordentlichen General-Versammlung sich die Genehmigung ertheilen zu lassen, die aufzunehmende Anleihe von 10 Millionen Mark, — statt zur Legung eines zweiten Gleises auf der alten Strecke und Vermehrung der Betriebsmittel, — zum Bau einer neuen Linie von Kolonowska bis Hundsfeld zu verwenden. Dem gegenüber theilen wir den Voranschlag mit, welcher in der heutigen Directions-Sitzung der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft für die Verwendung der Anleihe von 10 Millionen Mark genehmigt worden ist und der der General-Versammlung am 21. September c. unterbreitet werden soll. Wir werden morgen in der Lage sein, die „officielle Vorlage" abzudrucken und kann nunmehr gar kein Zweifel darüber bestehen, daß wir mit unserer Mittheilung in Nr. 419 dieser Zeitung das Richtige gesagt haben. — Was Actionäre planen, zumal wenn sie in einer Stadt wohnen, die noch nicht an eine Bahn angeschlossen ist, das haben wir nicht in Betracht gezogen.

Voranschlag für die Verwendung der Anleihe von 10,000,000 Mark, welche zum Zweck der Ergänzung und Erweiterung des Bahn-Unternehmens aufzunehmen sein wird.

	Mark.	Mark.
I. Für die Erweiterungen und Vervollständigungen der alten Bahn-Anlagen, sowohl auf den Bahnhöfen, als außerhalb derselben, zur Ausführung von Unter- und Ueberführungs-Bauwerken, sowie zur Herstellung von Dienstwohnungen.		
1) Erweiterung der bestehenden Bahnhofs-Anlagen: Für Entwässerungen, Wasserleitungen, Wasser-Stationen, Erweiterungen der Geleise, Anlagen ꝛc. und für die Erweiterung des Bahnhofes Tarnowitz	900,000	
2) Ausführung von Arbeiten außerhalb der Bahnhöfe: Für Vollendung einiger Bahneinschnitte der Strecke Schoppinitz-Dzieditz, für Anlage von Stützmauern, für neue Einfriedungen, für Herstellung von Bahnwärter-Etablissements ꝛc.	165,000	
3) Telegraphen-Anlagen	45,000	
4) Unter- und Ueberführungs-Bauwerke zur Beseitigung bestehender Niveau-Uebergänge	290,000	
Summa I.		1,400,000
II. Für Werkstätten-Anlagen und neue Betriebsmittel:		
1) Für Erweiterung der Werkstätten-Anlagen und Beschaffung von Utensilien, Werkzeugen und Werkzeug-Maschinen	50,000	
2) Für Beschaffung neuer Betriebsmittel	300,000	
Summa II.		350,000
Latus		1,750,000

Transport	1,750,000
III. Zur streckenweisen Anlage eines zweiten Bahngeleises zwischen Breslau und Schoppinitz	7,450,000
Summa III.	7,450,000
IV. Für neue Zweigbahnen:	
1) Zweigbahn von Agathegrube nach Kaiser-Wilhelm-Schacht der Morgensterngrube (Restbetrag)	60,000
2) Zweigbahn von Schoppinitz nach Sosnowice	300,000
3) Zweigbahn vom Bahnhofe Scharley nach der Radzionkau-Grube	66,000
4) Zweigbahn vom Bahnhofe Oppeln nach der Oder unterhalb Oppeln	300,000
5) Für anderweitige Zweiggeleise	74,000
Summa IV.	800,000
Summa Summarum	10,000,000

[Lemberg-Czernowitz.] Wie der „B.-B.-Z." aus Wien mitgetheilt wird, liegt die Absicht vor, die Prioritätszinsen, wie früher, wieder in Gold zu zahlen. Die Bahn ist bekanntlich in Berlin von den Gerichten I. und II. Instanz zur Goldzahlung verurtheilt worden, und soll man endlich auch in Wien zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß Coupons, welche auf Franken und Livres Sterling lauten, keine Veränderung in Folge der Einführung der Goldwährung in Deutschland erfahren können. Die Einlösung in Reichsmark stellt sich immerhin noch 2 pCt. billiger als die in Livres Sterling.

[Rumänische Eisenbahnen-Actien-Gesellschaft.] Die Convertirung der Rumänischen Dividenden-Scheine pro 1874/75 in die 6procent. Obligationen, deren Pari-Verloosung am 1. September stattfand, ist nahezu vollendet. Die Besitzer haben bis auf einen Bruchtheil die Obligationen bezogen, wobei sie bekanntlich die Dividendenscheine für voll in Zahlung geben dürften.

Vermischtes.

[Ein türkisches Schlachtenbild.] Der Special-Correspondent der „Deutschen Ztg." in Konstantinopel berichtet folgende heitere Geschichte: „Wir haben schon manchmal gezeigt, mit welchem Leichtsinn die Mehrzahl der europäischen Blätter falsche Nachrichten über den Orient verbreiten", so beginnt die officiöse „Turquie" des Herrn Bordeano einen Artikel. Die „Turquie" ist allerdings türkisches Regierungsblatt. Auf Kosten der Regierung wurden Druckerei und alle Einrichtungen beschafft und Herr Bordeano bezieht eine fixe Subvention von 1000 Pfund türkisch. Gleichwohl sollte man sich nicht die Keckheit erlauben, die europäische Presse wiederholt so hochtrabend zu dementiren, wenn man selbst so Unglaubliches an Lügen und Schwindeleien geleistet hat, wie Herr Bordeano in Compagnie mit der türkischen Regierung. Es giebt kein Blatt in der Welt, welches unter dem Scheine der Amtlichkeit so unzuverlässig wäre, als die „Turquie", die fast in jeder Nummer von falschen Nachrichten und absichtlichen Entstellungen wimmelt. Dieselben gehen zum Theile allerdings direct von der Regierung aus, zum Theile ist es aber Herr Bordeano, welcher aus eigenen Mitteln die Fama füttert. Die bemerkenswerthesten seiner Leistungen in diesem Genre sind die Nachrichten seiner hiesigen Telegraphen-Agentur, welche zumeist den Stempel der eigenen Erfindung an der Stirn tragen. Auch genirt sich diese Agentur gar nicht, directe Telegramme aus Belgrad zu bringen, die natürlich nie einen Telegraphendraht gesehen haben. Das Tollste hat Bordeano jedoch mit einer Kriegs-Correspondenz aus Nisch geleistet, welche an der Spitze der Freitags-Nummer wie eine hochofficiöse prangt. Diese Correspondenz, aus Nisch vom 30. August datirt, erschien bereits am 1. September in der „Turquie", charakterisirt sich also schon durch ihr Datum als in Konstantinopel verfertigt. Und was enthält sie? — Der „Stambul" erwarb sich das Verdienst, den Correspondenten zu enthüllen: die Correspondenz ist fast durchweg ein wörtlicher Abdruck aus dem französischen Werke über den Krimkrieg (Paris 1856, p. 213 bis 234), nur sind statt der Namen der französischen Generale die Namen von Hafiz Pascha und Ahmed Eyub Pascha und statt der Russen die Serben gesetzt. Hier ein paar ergötzliche Proben:

In dem französischen Werke heißt es:	Im Bericht über die Kämpfe bei Alexinac liest man:
„Während dieser Zeit machte der General Bonat, der auf dem Plateau mit seiner Brigade und der türkischen Division angekommen war, durch eine glückliche Inspiration eine Vorwärtsbewegung; die Reiter, in Besorgniß, eingeschlossen zu werden, wenden die Zügel und entfernen sich mit der Batterie, welche sie escortirten.	„Während dieser Zeit machte Ahmed Eyub Pascha, der auf dem Plateau mit seiner Brigade angekommen war, durch eine glückliche Inspiration eine Vorwärtsbewegung; die feindlichen Reiter, in Besorgniß, eingeschlossen zu werden, wenden die Zügel und entfernen sich mit der Batterie, welche sie escortirten.
„Vorwärts", sagte der Commandant, indem er sein Käppi lüftete, „augenscheinlich ist Gott mit uns."	„Vorwärts", sagte Ahmed Eyub Pascha, indem er gen Himmel blickte, „augenscheinlich ist Allah mit uns".
Aber das, was wir hier erzählen, ist nur eine Phase des großen Dramas, welches sich an den Ufern der Alma abspielte.	Aber das, was ich hier erzähle, ist nur eine Phase des großen Dramas, welches sich bald abspielt.
Die Divisionen, welche unsere Schlachtlinie bildeten, sind so von rechts nach links arrangirt... Es war ein feierlicher Moment..."	Die Division von Ahmed Eyub Pascha, welche die Schlachtlinie bildete, ist von rechts nach links rangirt... Es war ein feierlicher Moment."...
An anderer Stelle heißt es: „Die Verwüstung, welche das erste Feuer dieser Batterie verursachte, war ungeheuer. Die Entfernung war so kurz, daß man vollkommen Alles unterschied, was sich in dieser Colonne ereignete, und die Unordnung, welche unsere Artillerie hineinwarf."	„Die Verwüstung, welche das erste Feuer der türkischen Unterstützungsbatterie verursachte, war ungeheuer. Die Entfernung war so kurz, daß man vollkommen Alles unterschied, was sich in dieser Colonne ereignete, und die Unordnung, welche die Artillerie des Hafiz Pascha hineinwarf."
„Ein russischer Offizier, welcher sich der stärksten Gefahr aussetzte, lief von Reihe zu Reihe, ermunterte die Soldaten, welche dieser unvorhergesehene Angriff verwirrt hatte..."	„Ein russischer Offizier, glaube ich (sic!), welcher sich der stärksten Gefahr aussetzte, lief von Reihe zu Reihe, ermunterte die Soldaten, welche dieser unvorhergesehene Angriff verwirrt hatte u. s. w."

Den „russischen Offizier" hat Herr Bordeano aus dem Krim-Kriege ins Serbenlager hinübergenommen, und so geht es drei lange Spalten fort. Jedenfalls dürfte dieser Kriegsbericht an der Spitze des Regierungsorgans das Stärkste sein, was bisher auf dem Gebiet der „Schlachtenbilder" geleistet worden ist."

[Richard Wagner als Possen-Componist.] Es ist, man kann wohl sagen „in der ganzen gebildeten Welt" bekannt, daß Richard Wagner die Musik zu so und so viel Opern und Dramen geschrieben hat, daß er aber auch die Musik zu einer — Posse geliefert hat, dürften nur wenige wissen. Es möge darum hier eine Anecdote aus dem Leben des merkwürdigen Mannes Platz finden, für deren Wahrheit die „Fr. Z." sich verbürgen kann.

In der Weinstube von Dankwarth und Richter in Magdeburg verkehrte in den dreißiger Jahren, wie das auch heute noch der Fall ist, eine sehr gewählte Gesellschaft. Namentlich fand man dort allabendlich in den unteren Localitäten an einem Ecktische einen animirten Kreis, der sich größtentheils aus Kunst- und Literaturfreunden zusammensetzte, und zu dem ein nicht geringes Contingent die Schauspieler des Stadt-Theaters stellten. Neben den ernsteren Gesprächen über Kunst und Literatur wurden auch die Tages-Ereignisse einer eingehenden Erörterung unterzogen und manches geflügelte Witzwort hatte seine Heimstätte an dem bekannten Stammtische. Keine geringe Rolle spielte bei diesen Gesprächen die schnarrende Stimme des Schauspielers August Riedel, der es meisterhaft verstand, durch eine hingeworfene Bemerkung den stockenden Fluß der ernsteren Unterhaltung in leichtere, scherzhafte Bahnen einzulenken. Im Erzählen heiterer Schwänke und Schnurren galten damals als groß auch die Schauspieler Baison und Schmale und — der Musikdirector Richard Wagner. Wer es an dieser fröhlichen Tafelrunde wagte, nach 10 Uhr Abends ein ernsthaftes Gespräch zu beginnen, wurde zu „ewigem Schweigen" für den Abend verurtheilt. Unerschöpflichen Stoff zum Lachen bot unter Anderem ein am Stadttheater engagirter junger Tenorist Namens Sch..., ein Anfänger, dessen Harmlosigkeit sprichwörtlich geworden war. Wie es um dieselbe bestellt war, mag folgendes Geschichtchen lehren, das heute noch, nachdem man längst vergessen, auf wen es sich ursprüglich bezog, im Kreise heiterer Mimen forterzählt wird. Sch..., übrigens der gutmüthigste, liebenswürdigste Mensch von der Welt, wurde einst von Director Bethmann ersucht, er möge die wegen ihrer Launenhaftigkeit überall gefürchtete Sängerin F. ja nicht durch Widerspruch reizen und, um unliebsame Scenen ein für alle Mal zu vermeiden, stets thun, was sie sage. So gab man eines Tags den „Freischütz". Statt des plötzlich heiser gewordenen ersten Tenoristen übernahm Sch... ohne Theaterprobe am Abend der Vorstellung die Rolle des Max. Frl. F. sang die Agathe. Als die Stelle kam, wo sie zu sagen hat: „Schieße nicht Max, ich bin die Taube", legt Sch... ganz guthmüthig die Büchse ab und sagt: „Wenn Sie wollen, schieße ich nicht." Man denke sich das Bild: Auf alle nachherigen Vorwürfe des Directors entgegnete der schüchterne Max ganz ruhig: „Der Herr Director hatten ja gesagt, ich solle alles thun, was das Fräulein wünsche." Besagter Sch... nun zählte zu den entschiedenen Bevorzugten des sonst bei den Magdeburger Bühnenangehörigen wegen seiner Strenge und Empfindlichkeit etwas gefürchteten Musikdirectors und war u. A. der stete Begleiter von Wagners Braut und nachmaliger Frau, der damaligen Demoiselle Planer, so oft Wagner selbst abwesend war oder gerade zu thun hatte. In der Nähe seiner Braut konnte übrigens der sonst so gestrenge Herr Musikdirector der liebenswürdigste und unterhaltendste Gesellschafter sein. Nicht selten erschien er mit ihr Abends zum Essen bei Dankwarth und Richter.

Eines Abends nun, als beide anwesend und die gewöhnliche Gesellschaft versammelt war, kam der Theater-Inspector K. in die genannte Weinstube und wandte sich an den anwesenden Sch... mit den Worten: „Eine Empfehlung von Herrn Director Bethmann, er lasse Sie um die Musik zur Posse „Der Berggeist" ersuchen, die Herr Riedel Ihnen übergeben habe."

Sch... starrte K. eine Weile an und sagte dann: „Ich habe ja dem Theaterdiener bereits gesagt, er solle die Noten in meiner Wohnung holen."

„Der Theaterdiener und ich", entgegnete der Inspector, „haben bereits Ihre ganze Wohnung durchsucht, von der Musik aber nichts finden können, und übermorgen soll das Stück gegeben werden".

„Dann will ich selbst noch einmal nachsehen". Mit diesen Worten ergriff Sch.. Stock und Hut und verließ mit K. das Zimmer.

Schmale, Riedel und Baison, die Zeugen dieser Scene gewesen, brachen, als der arme Tenorist kaum entschwunden war, in ein helles Gelächter aus und Demoiselle Planer sagte gutmüthig: „Gewiß haben Sie wieder unserem armen Sch... einen Schabernak gespielt."

Und so war es auch, trotz des anfänglichen Leugnens der Mimen. Director Bethmann hatte sich nämlich zum größten Verdrusse der Betheiligten in den Kopf gesetzt, die erwähnte ziemlich abgeschmackte Posse von Gleich zur Aufführung zu bringen. Die Unlust der Mitwirkenden steigerte sich bei jeder Probe, und Riedel und Schmale kamen schließlich überein, die Aufführung dadurch zu hintertreiben, daß sie die Musik zu dem elenden Machwerke bei Seite schafften. Zu diesem Zwecke hatte Riedel, der die Musik zur Durchsicht erhalten, Sch... zu bestimmen gewußt, daß er das unbequeme Heft, das er selbst nicht nach Hause schleppen wolle, in seinem Zimmer behalte. Ahnungslos steckte Sch... die Noten zu sich und trug sie nach seiner Wohnung. Namittags besuchten ihn einige Freunde, darunter Schmale, und als sie sich entfernten, war, ohne daß Sch... etwas bemerkt hätte, das Notenheft in einer weiten Brusttasche verschwunden.

Der arme Sch... durchsuchte natürlich mit K. seine Wohnung vergebens und am folgenden Morgen entlud sich ein förmliches Ungewitter über seinem Haupte. Bethmann war ganz außer sich, er raste vor Zorn, während die Schauspieler sich ins Fäustchen lachten, daß sie der unbequemen Aufführung enthoben waren. Sch... wandte sich in seiner Trostlosigkeit an Wagner, und dieser sowohl wie seine Braut versprachen ihm, bei Bethmann, der dem armen Tenoristen mit sofortiger Entlassung gedroht hatte, wenn er die Musik nicht wieder zur Stelle schaffe, zu interveniren. Sie thaten es auch und stellten dem aufgebrachten Director namentlich vor, daß der arme, gutmüthige Sch..., der von seiner Gage seine in dürftigen Verhältnissen lebende Mutter unterstützte, zweifellos das Opfer eines ihm gespielten Streiches geworden sei. Bethmann jedoch wollte sich nicht beruhigen lassen und blieb dabei, daß er Sch... entlassen werde, wenn er ihm die Musik nicht zur Stelle schaffe.

„Ist es Ihnen gleich, von wem die Musik zur Posse ist?" fragte plötzlich Wagner den grollenden Director.

„Mir ganz gleich, wenn nur die Schauspieler nicht triumphiren und ich das Stück geben kann."

„Sie sollen die Musik übermorgen erhalten." Wagner nahm das Manuscript des Buches an sich und drei Tage darauf prangte auf dem Theaterzettel: „Der Berggeist oder die drei Wünsche, Zauberposse von Gleich." Das Stück wurde gegeben — die Musik zu der Posse hatte Richard Wagner geschrieben.

** **[Die deutsche Akademie der Tanzlehrkunst]** hielt ihre 4. Jahresversammlung in den Tagen vom 9. bis 11. August in Hamburg. Die Sitzungen, welche täglich von 10 bis 1 Uhr dauerten, wurden in den eleganten Räumen des Knoll'schen Tanzlehrinstitutes abgehalten. Nachdem der Vorsitzende, Herr Reif aus Breslau, die fehlenden Mitglieder ihren Angaben gemäß entschuldigt, constituirte er die Versammlung und eröffnete sie mit dem Hinweis auf die Tagesordnung, nach welcher der erste Sitzungstag den Vereinsgeschäften, die beiden folgenden ausschließlich den Facherörterungen gewidmet sein sollen. Hierauf folgte sein Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr und die Erledigung aller Vereinsgeschäfte.

Am zweiten Tage eröffnete Herr Reif die Sitzung mit einer Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß die Lehrer keines andern Faches so mangelhaft ausgerüstet in ihren Beruf einträten, als wie die Tanzlehrer. Bis jetzt hätte es gar keine Bildungsstätte für Tanzlehrer gegeben, denn die Balletschulen hätten nur den theatralischen Tanz allein zum Zwecke und kümmerten sich gar nicht um die Anforderungen an den Gesellschafts-Tanz-Unterricht, auch die besten Balletmeister stünden rathlos, wenn sie mit demselben beginnen sollen. Alle Tanzlehrer wären bisher darauf angewiesen, ihre Lehrart nur aus sich selbst zu schöpfen. Da dieses Selbstgefundene stets ohne kritische Controle, ohne Vergleich mit den Ideen und Ansichten anderer Fachgenossen geblieben sei, so wären die Verwirrungen und Widersprüche, wie sie im Tanzunterrichte so häufig vorkommen, gar nicht zu verwundern. Solchen Einseitigkeiten wolle die Akademie begegnen, indem in den Versammlungen Tanzlehrtheile und Tanzunterrichts-Methoden vielfach vorgeführt werden, nicht um die Art des Einzelnen den Andern aufzuzwingen, sondern nur, um einen Austausch der Ansichten zu veranlassen. Während einer Vorführung sollen die Collegen keine Einsprache erheben, damit das ruhige Anschauen und Erkennen des Dargebotenen durch nichts gestört werde. Jedem solle sogleich die Möglichkeit geboten werden, seine von der vorgeführten abweichende Lehrart ebenfalls zur Anschauung zu bringen, dabei sei aber jede vergleichende Kritik zu vermeiden. Eine wirkliche Einigkeit sei nur durch die Erkenntniß, nicht aber durch Zwang erreichbar, und da die Akademie bei der Wahl der Mitglieder vorsichtig zu Werke gehe, so sei er überzeugt, daß diese Art des Ideenaustausches im Fache nach und nach zur Einigkeit führen und eine gesunde, feste Grundlage für die Lehrthätigkeit der Collegen geben werde, er forderte die Versammelten auf, sich zu dem Zwecke in den angrenzenden Unterrichtssaal zu begeben. Dort zeigten sich bald interessante, wechselvolle Bilder. Zumeist trat ein Akademiemitglied als Lehrer auf, während die anderen als Schüler, Herren und Damen in Quadrillen u. s. w. je nach Bedürfniß figurirten und Herr Knoll als Violinspieler die nöthige Musik machte. Ernst und Scherz wechselten dabei. Die sehr gelehrigen Schüler wurden zurechtgewiesen, wenn sie aus ihrer Schülerrolle fallend, den meisterlichen Gefühlen freien Lauf ließen, indem sie anstatt des Quadrillenschrittes schwierige Balletpas in die Figuren flochten. Einzelne Unterrichtstheile wurden oft, von mehreren nach einander, verschieden dargestellt und als sich ein Streit zu entwickeln drohte, wies der Vorsitzende darauf hin, daß nur die volle Beherrschung eines Lehrstoffes, dem Lehrer eine erfolgreiche Verwerthung desselben ermögliche. Was man sich nicht ganz zu eigen gemacht habe, könne man als Lehrstoff weder benutzen noch beurtheilen. Ein bequemer aber falscher Ausweg sei es in solchen Fällen, das Unerfaßte als falsch zu verwerfen. Die Versammelten mögen sich daher die verschiedenen Lehrarten vorurtheilslos ganz zu eigen machen, in ihren heimathlichen Schule werden sie dann sicherer über den Werth oder Unwerth ins Klare kommen. Zumeist wurde Tanzunterrichtsmaterial für Erwachsene vorgeführt und zwar von den Herren Freising aus Berlin, Knoll aus Hamburg, Kühn aus Chemnitz i. S. und Stoige aus Königsberg i. Pr. Zum Schlusse charakterisirte Herr Reif die Unterschiede von System und Methode im Tanzunterrichte.

Am dritten Versammlungstage hielt Herr Heidner aus Nürnberg einen Vortrag über die Rundtänze mit besonderer Berücksichtigung des Walzers. Nach demselben wies Herr Reif darauf hin, daß alle Erörterungen über dieses Thema zu dem Resultate führten, daß die lebensfähigen Rundtänze stets vom Volke ausgehen, und nur diesem, nicht künstlichen Erfindungen ihre Entstehung verdanken und daher unbeeinflußt von der Kunst und ihren Lehren bestehen, wechseln und vergehen. Hierauf folgte eine exacte Vorführung der Walzermethode von Herrn Freising und endlich eine Darstellung des polnisch-nationalen Mazurs von Herrn Reif. In den Vorstand wurden wiedergewählt die Herren: Reif als Vorsitzender, Freising, Fricke aus Dessau und Knoll. Neugewählt Herr Stoige. Die nächste Jahresversammlung tagt vom 7. bis 9. August 1877 in Berlin.

[Eine wichtige Erfindung] hat dem Indianopolis „Journal" zufolge Daniel M. Cook, ein Mechanikus in Mansfield, Ohio, gemacht. Derselbe behauptet nämlich, in solchen Quantitäten und auf so billigem Wege Electricität erzeugen zu können, daß dieselbe als Motor dem Dampf und in Bezug auf intensives und gleichmäßiges Licht sämmtlichen Leuchtstoffen erfolgreich Concurrenz machen wird. Die angeblich sehr einfache Methode der Erzeugung von Electricität ist selbstverständlich Geheimniß des Erfinders, der um Ertheilung eines Patentes beim Patent-Amt in Washington nachgesucht hat.

[Militär-Wochenblatt.] Schneyder, Hauptmann à la suite des 3. Niederschles. Infanterie-Regiments Nr. 50, Subdirector der Gewehr-Fabrik zu Danzig und zur Vertretung des Subdirectors der Gewehr-Fabrik in Spandau commandirt, als Subdirector zur Gewehr-Fabrik zu Erfurt versetzt. Hepke, Zahlmeister vom 2. Bataillon 1. Posenschen Inf.-Regts. Nr. 18, der Abschied mit Pension bewilligt. Baron von Roberts, Justizrath, Gouvernements-Auditeur in Breslau, die nachgesuchte Entlassung aus seinem Amte mit Pension, unter Verleihung des Charakters als Geheimer Justizrath, in Gnaden ertheilt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

London, 11. Septbr. Die „Times" sagt, indem sie Gladstone's Rede in Blackheath bespricht: England liege nicht allein ob, eine Verständigung mit Rußland zu erzielen, sondern nöthigenfalls auch die ersten Schritte dazu zu thun. Der gegenwärtige Augenblick sei äußerst günstig für eine Berichtigung der Irrthümer, welche die Ablehnung des Berliner Memorandums begleiteten.

Konstantinopel, 11. September. Heute wurde ein kaiserlicher Hat in der hohen Pforte verlesen, worin der Sultan alle Minister und Beamte in ihren Stellungen bestätigt. Dieser Hat legt ein besonderes Gewicht auf gute Justizpflege, die Finanzcontrole, Ausdehnung des öffentlichen Unterrichts, auf die Reformen der Verwaltung und bezeichnet dieselben überhaupt als Grundlagen des Fortschritts und der Civilisation der Völker. Die Minister werden angewiesen, alle durch die Jetztzeit gebotenen Maßregeln zu ergreifen und einen Generalrath einzusetzen, welcher die Ausarbeitung neuer Gesetze, sowie das Einnahme- und Ausgabebudget überwachen soll. Der Hat bestimmt ferner, daß alle Beamte verantwortlich sein und in ihren Stellungen befestigt werden sollen. Die Minister sollen Mittel und Wege finden, den Krieg zu beenden. Endlich wird strengste Beobachtung der Verträge mit fremden Mächten empfohlen.

(Aus L. Hirsch's Telegraphen-Bureau.)

Konstantinopel, 11. Septbr. Wegen Anwachsens des in Kreta erregten Aufstandes sind das Transportschiff „Batoum" und die Fregatte „Holavendig fuar" mit Truppen dahin abgegangen. Der Aufstand in der Dobrudscha ist ebenfalls im Zunehmen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 11. September. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht den Wortlaut eines von dem vormaligen Erzbischof Ledochowski in Posen aus Rom vom 8. Juli an den Pfarrer Brenk in Piaski erlassenen Schreibens, worin Brenk bei Strafe der Amtssuspension aufgefordert wird, binnen 90 Tagen die von ihm geschehene Anerkennung der kirchen-politischen Gesetze vor Zeugen schriftlich zu widerrufen; ferner den Worlaut der Antwort Brenk's, worin dieser anzeigt, daß er Ledochowski's Schreiben der Regierung übergeben habe. Im Eingange der Publication heißt es: Nachdem der durch Urtel und Recht des Amtes entsetzte Ledochowski in einer im März aus Rom erlassenen Ansprache den Geistlichen Posens und Gnesens mitgetheilt, daß er die thätige Ausübung der Bischofsgewalt wieder übernommen, habe derselbe unter Verletzung der bestehenden Staatsgesetze den Worten auch die That folgen lassen.

Konstantinopel, 11. September. (Aus besonderer Quelle.) Eine Eröffnung der Pforte betreffs des Waffenstillstnndes und der Mediation ist noch nicht erfolgt. Gutem Vernehmen nach beschäftigt sich der Ministerrath noch mit den betreffenden Angelegenheiten.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Hamburg, 21. Sept., Abends 9 Uhr 18 Min. (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) [Abendbörse.] Silberrente 58. Lombarden 151, —. Credit-Actien 121, 25. Oesterr. Staatsbahn 591, 50. Laura —. Rheinische 116. — Creditactien ziemlich fest, Staatsbahn matt.

Berlin, 11. September, 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 243, —. 1860er Loose 101, 50. Staatsbahn 475, —. Lombarden 127, 50. Rumänen 15, 75. Disconto-Commandit 115, 50. Laurahütte 64, 90. Still.

Weizen (gelber) Septbr.-Octbr. 199, 50, April-Mai 208, 50. Roggen Septbr.-Octbr. 152, 50, April-Mai 158, 50. Rüböl Septbr.-Octbr. 69, 20, April-Mai 71, 20. Spiritus September 53, 70, April-Mai 52, 80.

Berlin, 10. September. [Schluß-Course.] Still.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Min.

Cours vom	11.	9.	Cours vom	11.	9.
Oesterr. Credit-Act.	243, —	246, —	Wien kurz	166, —	167, 60
Oest. Staatsbahn	475, —	477, —	Wien 2 Monat	165, —	166, 30
Lombarden	128, 50	128, 50	Warschau 8 Tage	266, 50	266, 40
Schles. Bankverein	87, 50	87, 50	Oesterr. Noten	167, 50	168, 40
Bresl. Discontobank	69, 90	69, 90	Russ. Noten	268, —	269, —
Schles. Vereinsbank	90, —	90, —	4½ % preuß. Anl.	104, 90	104, 90
Bresl. Wechslerbank	74, —	74, —	3½ % Staatsschuld	94, 20	94, 20
Laurahütte	64, 25	64, 50	1860er Loose	101, —	102, —

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

	11.	9.		11.	9.
Posener Pfandbriefe	95, 20	95, 20	R.-O.-U.-St.-Prior.	112, 25	112, 40
Oesterr. Silberrente	58, 20	58, 50	Rheinische	116, —	116, 25
Oest. Papierrente	55, 30	55, 70	Bergisch-Märkische	81, 50	81, 75
Türk. 5 % 1865r Anl.	11, 90	12, —	Köln-Mindener	103, 80	104, 30
Poln. Liq.-Pfandbr.	68, 10	68, 10	Galizier	86, 10	86, 50
Rum. Eisenb.-Obl.	15, 60	16, —	London lang	—, —	20,40½
Oberschl. Litt. A.	136, 50	136, 90	Paris kurz	—, —	81, 10
Breslau-Freiburg	75, —	75, 40	Reichsbank	158, 50	158, 25
R.-O.-U.-St.-Act.	110, 25	110, 50	Sächsische Rente	—, —	—, —

Nachbörse: Credit-Actien 244, 50. Franzosen 475, 50. Lombarden 128, 50. Disconto-Commandit 116, —. Dortmund 8, 80. Laura 64, 50. Sächs. Anleihe 71, 10.

Größere Realisirungen, ungünstige Auslandscourse drückten Spielwerthe, Auslandsfonds etwas schwächer, Anlagen fest. Discont 3 pCt.

Frankfurt a. M., 11. Septbr. [Anfangs-Course.] Creditactien 120, 75, Staatsbahn 236, 75. Lombarden —. Matt.

Frankfurt a. M., 11. September, Nachmittags 2 Uhr 15 Min. Credit-Actien 121, 50. Staatsbahn 237, 62. Fester.

Frankfurt a. M., 11. September, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 120, 87, Staatsbahn 237, 25, Lombarden 63. Still.

Wien, 9. September. [Schluß-Course.] Schluß fest.

	11.	9.		11.	9.
Papierrente	66, 55	66, 70	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	284, 50	283, —
Silberrente	69, 75	70, 10	Lomb. Eisenbahn	75, 25	76, —
1860er Loose	111, 70	112, —	London	123, 50	121, 40
1864er Loose	130, 50	130, 70	Galizier	206, 75	205, —
Creditactien	147, 20	147, 10	Unionsbank	57, 75	58, —
Nordwestbahn	132, —	133, 25	Deutsche Reichsbank	60, 25	59, 60
Nordbahn	180, 50	181, —	Napoleonsd'or	9, 80	9, 69
Anglo	73, —	73, 75			
Franco	11, —	11, —			

Wien, 11. Septbr., 4 Uhr — Minuten. [Nachbörse.] Credit-Actien 147, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 285. Lombarden 76, 50. London 123, 15. Galizier 207. Napoleonsd'or 9, 80½. Fest.

Paris, 11. Septbr. [Anfangs-Course.] 3% Rente 71, 20. Neueste Anleihe 1872 106, 05. Italiener 73, 15. Staatsbahn 588, 75. Lombarden 163, 75. Türken 13, 05. Spanier —, —. — Matt.

London, 11. Septbr. [Anfangs-Course.] Consols 95, 09. Italiener 72½. Lombarden 6 9/16. Türken 12⅞. Wetter: Kühl.

Berlin, 11. September. [Schluß-Bericht.] Weizen höher, September-October 200, 50, October-November 202, —, April-Mai 208, 50.

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

— Roggen höher, September-October 153, 50, October-November 154, 50 April-Mai 159, 50. Rüböl ermattend, September-October 68, 50, April-Mai 70, 90. Spiritus ermattend, loco 54, —, September 53, 40, Septbr.-October 53, 40, April-Mai 52, 50. Hafer September-October 149, 50, April-Mai 148, —.

Stettin, 11. September. 1 U. 30 M. Weizen fester, September-October 202, 50, October-November 203, —, Frühjahr 208, 50. Roggen fester, Septbr.-October 148, 50, October-November 149, —, Frühjahr 156, —. Rüböl unverändert, September-October 69, —, April-Mai 71, —. Spiritus loco 52, 50, September-October 51, 80, October-November 50, 50, Frühjahr 51, 80. Petroleum September-October 18, 50, October-November 19,50.

Köln, 11. Septbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per November 19, 70, per März 20, 70. Roggen per November 14, 60, per März 15, 40. Rüböl loco 37, —, per October 36, 70. Hafer loco 17, 50, per November 15, 80, März 15, 90.

Paris, 11. September. [Productenmarkt.] Mehl steigend, September 59, —, October 59, 50, Novbr.-December 60, 75, Nov.-Febr. 61, 25. — Weizen fest, September 26, 50, October 27, —, November-December 27, 75, November-Februar 28, 25. — Spiritus fest, September 50, —, Januar-April 53, 50. Wetter: —

Amsterdam, 11. Septbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, pr. November 276, —, pr. März 290, —. Roggen loco unverändert, pr. October 180, —, pr. Mai 190, —. Rüböl loco 39¾, per Herbst 39¾, per Mai 41¼. Raps per October 408, per April 423. Wetter —.

London, 11. September. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht). Britischer Weizen ruhig, fremder stetig. Angekommene Ladungen fest. Hafer Wochensteigerung ½ bis 1, Mais ½. Fremde Zufuhren: Weizen 43,289, Gerste 21,444, Hafer 79,865 Qrtrs.

Glasgow, 11. September, Mittags. Roheisen 56, —.

Frankfurt a. M., 11. Sept., Abends 7 Uhr 4 Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Breslauer Ztg.) Credit-Actien 121, 75. Staatsbahn 237, 25. Lombarden 62⅞. Silberrente —, —. 1860er Loose —, —. Galizier —, —. Still.

Paris, 11. Sept., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 71, 27. Neueste 5% Anleihe 1872 106, 22. Italienische 5% Rente 73, 25. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 590, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 163, 75, do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 13, 20, do. de 1869 73, —. Türkenloose 40, 75. — Fest, belebt.

London, 11. Septbr., Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 95,09. Italienische 5pCt. Rente 72,09. Lombarden 6,09. 5proc. Russen de 1871 90⅞. dto. de 1872 92. Silber 51⅞. Türkische Anleihe de 1865 12,13. 6proc. Türken de 1869 13½. 6proc. Vereinigte Staaten per 1882 105⅝. Silberrente —. Papierrente —. Berlin —,—. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. — Platzdiscont — pCt. Bankeinzahlung 24,000 Pfd. Sterl.

Telegraphische Witterungsberichte vom 11. September.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsiusgraden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	753,9	NNW. steif.	Regen.	9,4	Seeg. unruh.
7-8	Valencia	762,2	N. mäßig.	halb bedeckt.	10,6	Seeg. mäßig.
7-8	Yarmouth	754,7	W. leicht.	bedeckt.	10,0	See ruhig.
7-8	St. Matthieu	760,9	NNW. schw.	bedeckt.	13,9	See mäßig.
7-8	Paris	758,7	W. leicht.	bedeckt.	11,5	
7-8	Helder	753,0	W. frisch.	wolkig.	13,2	
7-8	Kopenhagen	746,3	SW. stürm.	Regen.	12,8	
7-8	Christiansund	743,0	NO. mäßig.	bedeckt.	10,8	Seeg. mäßig.
7-8	Haparanda	757,0	still.	halb bedeckt.	13,0	
7-8	Stockholm	748,1	S. stürmisch.	bedeckt.	13,1	Gest. Regen.
7-8	Petersburg	759,6	SSO. still.	klar.	11,4	
7-8	Moskau	762,5	O. still.	Regen.	13,2	
7-8	Wien	760,9	SW. still.	halb bedeckt.	11,4	
7-8	Memel	755,0	S. frisch.	bedeckt.	11,9	See unruhig.
7-8	Neufahrwasser	755,3	S. mäßig.	bedeckt.	11,3	See s. ruhig.
7-8	Swinemünde	752,8	SW. frisch.	bedeckt.	11,7	Seeg. mäßig.
7-8	Hamburg	751,8	SW. steif.	wolkig.	12,4	Regenschauer.
7-8	Sylt	746,6	W. frisch.	bedeckt.	12,6	Nachts Regen.
7-8	Crefeld	—	SW. mäßig.	wolkig.	11,0	gest. Regen.
7-8	Kassel	756,5	SW. frisch.	wolkig.	10,2	Nachts stürm.
7-8	Carlsruhe	758,9	SW. frisch.	wolkig.	11,0	
7-8	Berlin	756,1	SSW. schw.	heiter.	12,0	Abds. Regen.
7-8	Leipzig	757,3	SSW.	halb bedeckt.	10,5	gest. Regen.
7-8	Breslau	759,0	SSW. mäßig.	bedeckt.	11,0	

Uebersicht der Witterung. Das starke Minimum, das sich in der Nacht zum Sonntag auf der Ostsee bildete, liegt heute auf dem Skagerrak, während das rapide Steigen des Barometers sich von Galizien nach Ostpreußen fortgepflanzt hat. Der Sturm in Ostpreußen hat sich gelegt, es herrschen jedoch starke bis stürmische Winde aus Süd in Schweden, aus SW. von Borkum bis Bornholm und aus NNW. in Schottland, das Minimum fortzuschreiten scheint. Auf dem Canal herrscht mäßiger WNW., in Deutschland südwestliche Luftströmung mit kühlem wolkigen Wegen und Regen.

Berlin W., den 7. September 1876.

Bekanntmachung.

Verbot des Einlegens von Briefen in die nach Frankreich bestimmten Geld- und Päckerei-Sendungen.

In den in Frankreich aus Deutschland eingegangenen Päckereisendungen sind Seitens der französischen Zollbehörden bei der zollamtlichen Revision in letzter Zeit häufig Briefe oder sonstige Mittheilungen, welche die Eigenschaft von Correspondenzen hatten, vorgefunden worden. Zur Fernhaltung von Nachtheilen wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Einlegen derartiger Schriftstücke in die nach Frankreich bestimmten Päckereisendungen gegen die französischen Postgesetze verstößt und Zuwiderhandlungen die Einleitung des Strafverfahrens in Frankreich zur Folge haben. [3761]

Kaiserliches General-Postamt.

Aufruf!

Am 22., 23. und 24. September d. J. wird der

5. Congreß der Altkatholiken Deutschlands

am hiesigen Orte stattfinden.

An demselben wird sich eine größere Anzahl Delegirte auswärtiger altkatholischer Gemeinden betheiligen, für welche Quartiere nothwendig werden. — Die altkathol. Gemeindemitglieder, sowie diejenigen Bewohner **Breslaus**, welche sich für die altkathol. Bewegung interessiren, werden ersucht, dem unterzeichneten Comite kostenfreie Privatquartiere, sowie Quartiere zu ermäßigten Preisen während der oben angegebenen Zeit zur Disposition zu stellen. [3684]

Freundliche Anerbietungen nehmen entgegen:
a. die Herren Buchdruckereibesitzer **Fiedler & Hentschel**, Ohlauerstr. 58.
b. Herr Uhrmacher **Butschek**, Albrechtsstr. 17, part.

Das Local-Comite für den altkatholischen Congreß.

In dessen Auftrag:
Dr. Elvenich, Geh. Regierungsrath und Professor.

Die Verlobung unserer Tochter **Ernestine** mit dem Maschinen-Techniker Herrn **August Loßmann** erlauben sich ergebenst anzuzeigen
C. Androwski nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ernestine Androwski,
August Loßmann.
Breslau. [2560] Bromberg.

Die in Wiesbaden vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter **Luise** mit Herrn **Carl Thorsch** in **Prag** beehren wir uns Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Berlin, September 1876.
Isidor Kempner.
Helene Kempner,
geb. **Lichtenstädt.**

Luise Kempner,
Carl Thorsch,
Verlobte. [3804]

Neuvermählte.
M. Herzfeld, Cantor,
Amalie Herzfeld, geb. **Herzfeld.**
Waldenburg i. Schl. Gr.-Strehlitz.

Albert Hülse,
Rosalie Hülse,
geborene **Schießer,**
Vermählte. [2551]
Bunzlau, den 7. September 1876.

Adolph Cohn,
Angelica Cohn, geb. **Warschauer,**
Neuvermählte. [2569]
Berlin. Breslau.

Durch die Geburt eines Knaben wurden hocherfreut [2561]
Emma Norden, geb. **Kuznitzky,**
Dr. Emanuel Norden.
Myslowitz, den 9. Septbr. 1876.

Durch die Geburt eines muntern Knaben wurden hoch erfreut [3799]
Berthold Kiefer und Frau,
Clara, geb. **Kornfeld.**

Heut Abend 6 Uhr verschied nach längerem Leiden unser guter Vater, Bruder, Schwager, Schwiegervater und Onkel, der Premier-Lieutenant a. D. und Rittergutsbesitzer
Oscar v. Tschischwitz,
im Alter von 53 Jahren, was wir, um stille Theilnahme bittend, hierdurch schmerzerfüllt anzeigen.
Ober-Walditz bei Neurode,
den 9. September 1876.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Nachruf.

Am 7. d. M. verschied plötzlich inmitten seiner Berufsthätigkeit in Folge eines Unglücksfalles unser Stadtförster Herr [1078]
Friedrich Wilhelm Hillger
zu Forsthaus Siebenhuben. — Derselbe hat seit dem Jahre 1861 sein Amt stets mit großer Pflichttreue und unermüdetem Eifer verwaltet und war überhaupt ein höchst zuverlässiger und achtbarer Beamter, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.
Jauer, den 8. September 1876.
Der Magistrat
und die
Stadtverordneten-Versammlung.

Or. Schweidnitz □ z. w. Eintracht: Stftgs.-F. u. T. □ nicht 17. IX., sondern 1. X. Mitt. 12 U.

Heute verschied nach langen schweren Leiden im festen Glauben an ihren Erlöser meine innigst geliebte Frau
Bertha, geb. Migula,
Dame des Verdienstkreuzes, die treue Mutter unserer Kinder.
Fernen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung. [1084]
Neisse, den 10. September 1876.
Christ,
Kreis-Gerichts-Rath und Rittergutsbesitzer.

Familien-Nachrichten.
Geburten: Eine Tochter: dem Herrn Prediger Vetter in Landsberger Holländer, dem Herrn Pastor Geyer in Kuhz, dem Herrn Regier.-Rath Schmidt in Berlin.
Todesfälle: Hr. Obertribunals-Rath Schreiter in Berlin. Frau Hauptmann Uhde in Berlin.

Zum Gottesdienst
über die hohen Festtage im Saale des Herrn **Beck**, Neue Gasse 8, sind Karten zu jedem beliebigen Preise bei Herrn **Beck** zu haben, sowie auch Herren- und Damen-Plätze à 1 Mark 50 Pfg. [3786]

Lobe-Theater.
Dinstag. 16. Gastspiel des Herrn August Neumann. Z. 12. M.: **„Ein vorsichtiger Mann.“** Posse mit Gesang in 3 Acten von G. v. Moser und E. Jacobson. Musik von R. Bial. (Runkel, Herr August Neumann.)
Mittwoch. Vorletztes Gastspiel des Hrn. August Neumann. Z. 4. M.: **„Die Maschinenbauer.“**
Donnerstag. Letztes Gastspiel des Hrn. August Neumann. [3769]

Theater
im Breslauer Concerthause.
Dinstag: Erstes Gastspiel
des Herrn Carl Karutz
vom Victoriatheater in Berlin.
Eine Partie Piquet.
Kaudel's Gardinenpredigten.
Ein gebildeter Hausknecht.
Vorausbestellungen auf numerirte Plätze zu diesem Gastspiel werden im Concerthause täglich Vormittags von 9 bis 11 Uhr entgegengenommen.

Vaudeville-Theater.
Täglich Vorstellung.

Singakademie.
Mittwoch, den 13. d. M.: Wiederbeginn der Versammlungen. Geübt wird **Requiem von Verdi.** [3668]

Bei Gelegenheit der Feier unserer Silberhochzeit gingen uns von nah und fern so zahlreiche Beweise der wohlwollendsten Freundschaft zu, daß wir außer Stande sind, dieselben einzeln zu beantworten. [2552]
Wir statten daher auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank ab.
Cosel, den 10. September 1876.
Bernhard Silberfeld
und Frau **Marie,**
geb. **Tarlau.**

„Krone“
bestimmt Dinstag.



Liebich's Etablissement.
Heute Dinstag: [3795]
Kein Concert.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Dinstag:
Erstes Auftreten
des kleinen Operetten-Trios
Geschwister Gärtner,
genannt die
„Rheinischen Nachtigallen“,
und
Concert
von Mitgliedern der Stadttheater-Capelle
unter Leitung des Concertmeisters
Herrn Theodor Art.
Anfang 7½ Uhr. [3670]
Entree à Person 30 Pf.
Kinder 10 Pf.
Dutzendbillets nur giltig bis 15. Sept.

Zelt-Garten.
Täglich: [3767]
CONCERT von Herrn A. Kuschel.
Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Simmenauer Garten.
Heute:
Großes Concert,
ausgeführt
von der Springer'schen Capelle.
Auftreten
der englischen Sängerin u. Tänzerin
Miß Rosalie,
des Komikers Herrn **Grouwald,**
des Herkules Herrn **Anthonio,**
des Komikers Herrn **Müller**
und des gesammten Künstlerpersonals.
Anfang 7 Uhr. [3760]

Soeben traf bei uns ein und wurde an unsere Kunden versandt:
Preussischer
Terminkalender für 1877
für Justizbeamte.
25. Jahrgang. [3766]
Preis Mark 2, 75.
Leuckart'sche Sort-Buch- und Musikhandlg.
(A. Clar),
Kupferschmiedestrasse 13.

Unterricht
in doppelter Buchführung,
kaufmännischer Arithmetik,
Correspondenz, Wechsellehre.
Für Buchführung und Correspondenz besondere Uebungscurse.
Prospecte gratis. [3411]
Buchungen für Fabrikbetrieb, Participations-, Commissions- und Lombard-Geschäfte, sowie Einrichtung und Abschluß der Bücher, Conto-Corrente-Zinsenberechnung mit gleich hohem, doppeltem und wechselndem Zinsfuß werden auch einzeln von mir gelehrt.
J. Hillel, Carlsstraße 28, Vorderhaus.

Ich wohne jetzt [2476]
Ohlauerstrasse 44.
Sprechstunden von 12 bis 1 Uhr.
Bertha Lindner.

Ich bin zurückgekehrt. Pensionäre finden wieder Aufnahme in meiner Klinik, Paradiesstr. 21.
Prof. Dr. Richter.

Ich bin zurückgekehrt. [2576]
Dr. Sauer.

Ich bin zurückgekehrt. [2564]
Dr. Berger.

Consultationen für [2556]
Ohrenkranke
beginnen wieder den 12. d. M.
Dr. Jacoby.

Der gesammten Heilkunde
Dr. D. Hönig
[2819] **aus Wien,**
Breslau, Junkernstraße 33,
Sprechst. von 8—11 und 2—5 U. für
Brust- u. Hautkranke.

Für Kinderkrankheiten [2211]
Dr. Berliner, Tauenzienstraße 72.
Impfung jeden Dinstag Punkt 3 Uhr.

Herrmann Thiel's Atelier
für künstliche Zähne, Plomben rc.
Breslau, Junkernstr. 8, 1 Et.

Neueste Art [3225]
Stutzflügel u. Pianinos
mit glänzender u. einfacher Ausstattung zu billigen Preisen bei
H. Brettschneider,
Gartenstrasse 32b.

Damen, w. d. Maßn. u. Zuschn. j. Art Wäsche n. leicht faßl. Meth. in kurzer Zeit erl. w., könn. dass. bei F. Simon, Gartenstr. 30b, 1. Et. r. Auch w. das. Wäsche z. Zusch. angen.

Eine gewandte **Wasch- und Plätt-Frau** sucht Beschäftigung außer dem Hause. Zu erfragen Gabitzstraße Nr. 93 part. bei Fr. Scholz. [2577]

Oberhemden

unter Garantie des Gutsitzens, nach den neuesten Modellen, empfiehlt das
Special-Magazin für Oberhemden, Kragen und Manchetten von
Heinrich Leschziner, Breslau, Königsstr. 4, Riegner's Hôtel.

Thalia-Theater.

Indem ich nachstehend die Abonnementspreise für mein Theater bekannt gebe, hoffe ich, daß die überaus günstigen Bedingungen desselben das geehrte kunstsinnige Publikum zu zahlreicher Betheiligung veranlassen werden. Karten sind nur bis Freitag, den 15. huj. incl. in den Handlungen der Herren **Eger,** Ohlauerstr. Nr. 87 und **Maske,** Schweidnitzerstr. Nr. 28 zu haben. Später findet der Verkauf an der Theaterkasse statt. [3682]

Abonnements-Preise:

Proscenium-Loge . . .	70	Mark pro Monat.
I. Rangloge	45	" " "
Balkon	30	" " "
Parquett	20	" " "

Breslau, im September 1876.
Oscar Will.

Donnerstag, den 14. September 1876,
Abends 8 Uhr,
im grossen Saale des Café restaurant:
Humboldtfeier,
bestehend in **Prolog, Festrede, musikalischen Vorträgen und gemeinschaftlichem Abendbrot, à Couvert 2 Mk. 50 Pf.**
Mitglieder können bis zum 12. d. Mts. ihre Theilnahme in **Priebatsch's** Buchhandlung, Ring 58, anmelden. Gäste, auch Damen, sind willkommen. [3731]

Pensionat und Töchterschule in Hainau i. Schl.
Den Zöglingen wird guter Schul- und Musik-Unterricht, englische und französische Conversation, sowie sorgsamste Pflege und Erziehung geboten. Gute Empfehlungen stehen zur Seite. Der Winter-Cursus beginnt den 9. October. [1086]
Helene Kober, Schulvorsteherin.

H. Mieder's neues Restaurant,
Königsstraße Nr. 11 (Passage),
empfiehlt seine auf das Eleganteste eingerichteten Geschäfts-Localitäten, gute Küche, echt Culmbacher und **Grünberger Bier** auf das Angelegentlichste. [2575]

Vorräthig in jeder Buchhandlung.
Breslau. Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde. Von Director **Dr. H. Luchs.** Mit einem farbigen lithogr. Plan der Stadt. — 6. Aufl. — Preis 75 Pfg.
Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Prachtwerke zu Festgeschenken,
eingetroffen in der Kunsthandlung von
Kohn & Hancke, Junkernstrasse, „Goldene Gans“.
Der Nibelungen-Ring.
30 Cabinet-Photographien nach den Frescogemälden in der Residenz zu München, von Professor **Echter.** Die ersten und einzigen bildlichen Darstellungen der jetzt in Bayreuth zur Aufführung gelangten Tetralogie von **Richard Wagner.** In eleganter Mappe. Preis 30 Mark.

Neue, grosse Ausgabe der
Richard Wagner-Gallerie
von Kaulbach und Pixis.
14 Photographien nach den Original-Cartons mit erklärendem Text. In Prachtband. Preis 54 Mark. [3765]

Geschäfts-Verlegung.
Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage mein
Hauptgeschäft
von der Siebenhufenerstraße Nr. 13 nach der
Klosterstraße Nr. 82
verlegt habe. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen dankend, bitte ich, mir dasselbe sowohl für mein neues Geschäft, als für das als Commandite weiterbestehende, unter Zusicherung reellster Bedienung, bewahren zu wollen. [3782]
Breslau, den 12. September 1876. Hochachtungsvoll
Joseph Pollack.

Geschäfts-Verlegung.
Mein
Möbel- und Polsterwaaren-Magazin
habe ich von Ohlauerstraße 76/77 nach
Bischofstraße 1, Ecke Ohlauerstraße
(Rother Hirsch),
par terre und erste Etage,
verlegt und empfehle eine **reichhaltige Auswahl vorzüglicher Möbel in allen Holzarten und zu den billigsten Preisen** einer gütigen Beachtung. [3298]
P. Mühsam.

Kaiser-Mäntel
in einer Auswahl von mehreren Hundert Stück empfiehlt billigst
en gros & en détail
die **Damen-Mäntel-Fabrik**
von [3623]
A. Süssmann,
Nr. 58, Albrechtsstraße **Nr. 58**
(zweites Haus vom Ringe),
par terre, 1. und 2. Etage.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Uebernahme der Erd-, Maurer-, Steinmetz-, Zimmer-, Dachdecker-, Steinsetzer-, Schmiede-, Klempner-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Anstreicher- und Eisenguß-Arbeiten und die Lieferung der dazu gehörigen Materialien mit Ausschluß des Cements zum Bau einer Gasanstalt auf Bahnhof Breslau soll im Wege der öffentlichen Submission im Ganzen oder auch getrennt, an geeignete Unternehmer vergeben werden.
Termin hierzu ist auf
Donnerstag, den 21. September d. J., Vormittags 10 Uhr,
im Bureau der Königlichen Eisenbahn-Commission hierselbst anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Offerte für die Erbauung einer Gas-Anstalt auf Bahnhof Breslau“
eingereicht sein müssen.
Die Submissions-Bedingungen und Zeichnungen liegen im vorbezeichneten Bureau zur Einsicht aus, auch können daselbst Abschriften der Bedingungen und der vorgeschriebenen Offerten-Formulare, sowie Copien der Zeichnungen gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.
Breslau, den 5. September 1876. [3800]
Der Eisenbahn-Bau-Inspector.
J. V.: **de Groote.**

Breslauer Börsen-Ressource.
Hierdurch laden wir die geehrten Mitglieder der Breslauer Börsen-Ressource zu der am
26. September a. c., Nachmittags 4 Uhr,
in der Gallerie der neuen Börse stattfindenden General-Versammlung ein.
Gegenstände der Tagesordnung sind: [3781]
1) **Bericht über die vorzulegende Bilanz.**
2) **Ertheilung der Decharge.**
3) **Neuwahl der Direction.**
Die Mitgliedskarten gelten als Legitimation.
Breslau, den 12. September 1876.
Der Vorstand
der Breslauer Börsen-Ressourcen-Gesellschaft.

Bismarck-Hütte.
Actien-Gesellschaft für Eisenhütten-Betrieb.
Die Herren Actionäre der Bismarck-Hütte, Actien-Gesellschaft für Eisenhütten-Betrieb, werden zu ihrer
vierten ordentlichen General-Versammlung
zur Erledigung folgender Tagesordnung gemäß § 34 des Gesellschafts-Statuts:
1) Bericht des Aufsichtsrathes über die Lage der Geschäfte der Gesellschaft;
2) Vorlegung der Bilanz für das Geschäftsjahr vom 30. Juni 1875 bis dahin 1876;
3) Neuwahl des Aufsichtsraths
auf den 12. October d. J., Nachmittags 4 Uhr,
in das Geschäfts-Local der Firma S. Pringsheim in Breslau hiermit eingeladen.
Diejenigen Actionäre, welche sich an der General-Versammlung betheiligen wollen, haben ihre Actien nebst einem doppelten Verzeichnisse derselben, mindestens 14 Tage vor der General-Versammlung, entweder
1. auf dem Bureau der Gesellschaft zu **Kattowitz,** oder
2. bei der Firma **S. Pringsheim** in **Breslau**
zu deponiren.
Breslau, 10. September 1876. [3753]
Der Aufsichtsrath
der Bismarck-Hütte,
Actien-Gesellschaft für Eisenhütten-Betrieb.
S. Pringsheim.

A. Süssmann's
Damen-Mäntel-Fabrik,
Breslau,
Nr. 58, Albrechtsstraße **Nr. 58**
(zweites Haus vom Ringe),
par terre, 1. und 2. Etage,
empfiehlt zur bevorstehenden Herbst- und Winter-Saison das
Neueste in Damen-Confection
en gros & en détail
zu den **billigsten Preisen** geneigter Beachtung. [3622]

Hängelampen für Petroleum,
mit Zug, von Bronze und Eisen,
sind in großer Auswahl und den neuesten Mustern wieder vorräthig. [3722]
H. Meinecke, Albrechtsstr. 19.

! ! 6. Oder-Straße 6. ! !
Reste echten Sammet zu Paletots, Jaquets, Hüte; echte Sammetkragen, Seidenripse, wollene Cachemirs und Plaidstoffe zu Kleidern; Düffel und Plüsch zu Jacken und Mänteln; Ratiné und Buckskin zu einzelnen Beinkleidern und ganzen Anzügen, Astrachan, Krimmer, Plüsch, auch für Schuhmacher, Flanelle, Parchent, schwarze und couleurte **Atlasse** u. s. w. empfiehlt sehr billig durch Gelegenheitskäufe [3673]
Die Reste-Handlung Oderstraße 6.

Fr. von Krane's Werke.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Reiter und Jäger. Eine Erzählung in drei Büchern. 8. 2 Bde. Preis M. 9.
Aus der Säbeltasche eines alten Cavalleristen. Erzählungen. 8. Preis M. 6.
Der Kapitain. Erlebnisse eines westfälischen Edelmannes. Roman in 3 Bänden. 8. Preis M. 15.
[1914]
Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Beamte können **Geld** unter Discretion erhalten bei
E. Schönlank,
Wallstraße 13,
[2553] im Storch.

12,000 Mark
werden auf ein in der Hauptstraße von Breslau gelegenes Grundstück unter der städtischen Feuer-Taxe
gesucht. Offerten bittet man an **Rudolf Mosse, Breslau,** Schweidnitzerstraße 31, zu senden sub Chiffre **W. 3847.** [3803]

Mit 7000 Thlr. ist ein **nettes Gütchen** von ca. 84 Morg. Fläche, neu, mass., herrsch. Gehöft nebst dazu gehöriger sehr gut rent. Ziegelei und Mühle, mit vollständ. Ernte u. gut. Inventar verkäuflich. Näheres durch Güter-Agent **A. Stehr, Breslau, Neudorfstraße 8,** II. Et. Sprechst. 8—10 und 2—4 Uhr. [3791]

Sämmtliche am 1. October fällige **Coupons** in- u. ausländischer Staatspapiere und Prioritäten löse ich schon jetzt ein. Unentgeltliche Controle aller Loospapiere. [3775]
S. Jaffe junior, Bankgeschäft,
Berlin W., Friedrichsstraße 191.

Als
Compagnon
mit 3—5000 Mark Einlage wird für ein sicheres Unternehmen ein creditfähiger Kaufmann oder Landwirth gesucht. Off. unter Q. 3841 an **Rudolf Mosse in Breslau** erbeten. [3783]

Hypotheken
auf Rittergüter in Schlesien u. hiesige Häuser vermittelt **Carl Altmann,** Breslau, Tauentzienplatz, Galisch-Hotel, kl. Haus. [2502]

An- u. Verkauf von Grundstücken, Hypotheken und Lombard-Geschäften besorgt schnell [2813]
P. Schwerin, Nicolaistr. 37.

Gesuch
für Negocianten-Geschäfte in An- und Verkauf von Grundstücken, Hypotheken-Besorgungen, Waaren-Angelegenheiten, Annahme von Häuser-Verwaltung empfiehlt sich, nebenbei meines anderen Wirkungskreises [2562]
Robert Gerhard,
Neue Taschenstraße 29, II.

„**Reisenden, Agenten und Vertretern**“ aller Branchen, namentlich in Cig., Wein und Cigarretten wird ein höchst lucrativer Artikel bei sof. Prov.-Erhebung provisionsweise überg. Offerten und Refer. befördern sub W. R. 363 **Haasenstein & Vogler, Berlin** SW. [3734]

Ein demnächst in Schlesien zu errichtendes **Herrengarderoben-Geschäft** sucht reelle **Verbindungen** zum Bezug fertiger Herren-Garderoben. Leistungsfähigkeit Hauptbedingung. Prima-Referenzen stehen zur Seite. Gefl. Offerten bis 18ten huj. sub Chiffre W. 1584 befördert das Annoncen-Bureau **Bernh. Grüter, Breslau,** Riemerzeile 24. [3762]

Flachsgarnspinnerei.
Ein Garn-Großhändler, seit einer Reihe von Jahren mit der feinsten Kundschaft der Provinz in lebhaftester Verbindung, ist geneigt, die **Vertretung einer leistungsfähigen, größeren Flachsgarnspinnerei für Ost- und Westpreußen** zu übernehmen.
Ein großes, sicheres und gleichmäßiges Geschäft kann in bestimmte Aussicht gestellt werden. Referenzen ersten Ranges zu Diensten. [3550]
Offerten befördert unter **N. N. 267** die General-Agentur von **Rudolf Mosse (Braun & Weber) in Königsberg i. Pr.**

Wegen Vergrößerung meines
Confection- und Costume-Geschäfts

beabsichtige ich den größten Theil meines **Modewaaren-Lagers** aufzugeben und empfehle daher mein [3685]

reich assortirtes

Kleiderstoff-Lager

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

M. Brieger, Ring 47,

Naschmarktseite.

Eine Partie schwarzseidene Cachemirs à 25 Sgr.

Submission.

Der Bedarf an Verpflegungs-Gegenständen für die Königliche Strafanstalt zu Brieg soll gedeckt werden, und zwar:

a. durch contractliche Lieferung:

50000	Klgr.	Roggen,	8000	Klgr.	weiße Gerste,
900	"	weiße Bohnen,	3600	"	Kocherbsen,
1800	"	Linsen,	400	"	gemahlene Hirse,
650	"	Kochbutter,	250	"	ungar. Schweineschmalz,

b. durch freihändigen Ankauf:

900	Klgr.	Reiß,	550	Klgr.	ungebr. Kaffee,
900	"	Haidegrütze,	3500	"	Mohrrüben,
2000	"	Zwiebeln,	600	"	Rindsnierentalg.

Die Lieferungs-Offerten sind per 100 Klgr. abzugeben und **bis spätestens den 19. September cr. des Abends** brieflich (nicht per Telegramm), auf dem Couvert als solche bezeichnet, einzusenden und muß in denselben ausdrücklich erklärt werden, daß ihre Abgabe auf Grund der bekannten Lieferungs-Bedingungen erfolgt.

Die Eröffnung der Lieferungs-Offerten findet **am 20. September cr., Nachmittags 3 Uhr,** im Geschäftslocal der Strafanstalt statt und bleibt es den Submittenten überlassen, hierbei zugegen zu sein oder nicht. Insofern überhaupt annehmbare Offerten abgegeben werden, erfolgt der Zuschlag sofort unbedingt an einen der drei Mindestfordernden, welcher den Betrag für Stempel und Insertions-Gebühren sofort baar einzahlen muß.

Brieg, den 6. September 1876. [454]

Die Direction der Königlichen Strafanstalt.

H. Kleemann's Bauklemptnerei,
Bedachungs- und Asphaltirungs-Geschäft in **Kattowitz** [1088]

empfiehlt sich einem geehrten Publikum zur Ausführung auch in den entferntesten Gegenden von Bedachungen und Asphaltirungen jeglicher Art bei soliden Preisen unter Garantie.

Für Kranke und für den Haushalt.

Citronen-Essenz.

Diese nur aus Citronen bereitete Essenz enthält die Säure und das Aroma der frischen Frucht. — Letztere in jeder Beziehung ersetzend, ist sie jedoch billiger und bequemer in der Anwendung und der Verderbniss nicht unterworfen. [1489]

Flaschen à 1 Mark (20 Früchten entsprechend) } nebst Gebr.-
" à 2 " (40 ") } Anweisung.

Adler-Apotheke in **Breslau,** Ring 59, **F. Reichelt.**

Jul. Koblinsky & Co.,
15, Albrechtsstraße 15,

empfehlen ihr großes Lager von [3650]

Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaaren

unter mehrjähriger Garantie zu **außergewöhnlich billigen Preisen.**
Bei Ausstattungen gewähren besondere Ermäßigung.

Total-Ausverkauf.

Den Restbestand unseres Engros-Lagers bilden einige Posten glatter, farbiger **Seidenwaaren,** weißer glatter und weißer gestickter **chinesischer Crêpe-Châles,** schwarzer **Cachemire-Long-Châles,** schwarzseidener **Fichus** ꝛc. in unserem bisherigen Locale, Naschmarkt Nr. 1, I. Et.

Leipzig. **Rosenstock, von Bihl & Klitscher,**
vormals Gontard Nachfolger. [3773]

Marshall Sons & Co's.
Locomobilen und Dampfdreschmaschinen,

letztere nach Wunsch mit oder ohne Marshalls neuestem patatentirten Sicherheits-Selbsteinleger, von denen bereits über 360 Satz in Schlesien, Posen etc. zur allgemeinen Befriedigung arbeiten, sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen empfehle sämmtlich unter Garantie der Güte von meinem Lager hier. [3175]

General-Agent H. Humbert,
Breslau, — Moritzstrasse, — Villa „Frisia".

Zur Herbstbestellung

empfehlen wir den Herren Landwirthen **Knochenmehl** ff. ged. und aufgeschlossen, **Superphosphate** mit und ohne Stickstoff, **Ammoniak, Chili-Salpeter, Kalisalze** etc, unter Garantie des Gehalts.

Felix Lober & Co., Breslau,
Sadowastrasse Nr. 62. [2954]

Knochenmehl,

ff. ged. u. präp. **Superphosphate** mit und ohne Stickstoff, **Ammoniak, Chili-Salpeter, Kalisalze etc.** billigst bei [3641]

Schoeder & Petzold,
Breslau, Zwingerstrasse Nr. 4.

Gerichtlicher Verkauf.

Die zur **Robert Jorde'schen Concurs-Masse** gehörigen Waaren, welche ein vollständig sortirtes, neu angeschafftes Lager in

Eisen- und Messing-Kurzwaaren

repräsentiren, sollen **nebst dem Geschäfts-Inventarium** im Ganzen verkauft werden.

Die Erwerbung des durchweg couranten Lagers bietet ganz besonders einem Kaufmann, der sich in diesen Artikeln zu etabliren beabsichtigt, eine äußerst günstige und vortheilhafte Acquisition.

Das Lager ist im **bisherigen Geschäftslocal,**

am Magdalenen-Platz, am 12., 13. und 14. September c., von 9—12 Uhr Vorm.,

in Augenschein zu nehmen und liegt die gerichtliche Taxe zur Einsicht daselbst aus.

Der Unterzeichnete nimmt schriftliche bestimmte Kauf-Offerten **bis zum 14. September, Abends 6 Uhr,** entgegen.

Ferdinand Landsberger,
gerichtlicher Verwalter
der Robert Jorde'schen Concurs-Masse. [3797]

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 818 das Erlöschen der Firma

C. W. Schiff

hier heute eingetragen worden. [232]

Breslau, den 7. September 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2946 das Erlöschen der Firma

Ernst Gäbel

hier heute eingetragen worden. [233]

Breslau, den 7. September 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Handelsregister des Königl. Kreis-Gericht Beuthen OS.

In unser Firmen-Register sind

I. eingetragen:

a. Nr. 1498 die Firma
Johann Lux
zu **Lipine** und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann Lux** daselbst,

b. Nr. 1499 die Firma
Th. Schubert
zu **Bielschowitz** und als deren Inhaber der Ziegelei-Besitzer **Theodor Schubert** zu **Carl Emanuel Grube,**

c. Nr. 1500 die Firma
Joseph Schleyer
zu **Hohenlohehütte** und als deren Inhaber der Kaufmann **Joseph Schleyer** daselbst,

d. Nr. 1501 die Firma
B. J. Koske
zu **Kattowitz** und als deren Inhaber die verehelichte Kupferschmied **Babette Julie Koske** daselbst;

II. gelöscht worden:

e. Nr. 64 die Firma
Joab Staub
zu **Beuthen OS.,** [452]

f. Nr. 1429 die Firma
F. Hoffmann
zu **Kattowitz,**

g. Nr. 1352 die Firma
S. Rothkegel
zu **Kattowitz.**

Beuthen OS., den 4. Sept. 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Delicatessen-Händlers

Adolph Arian [453]

zu Kattowitz ist der Kaufmann **Gustav Scherner** zu Kattowitz zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Beuthen O.-S., den 23. August 1876.

Königliches Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 259 die Firma [447]

S. Weiß

zu Brieg und als deren Inhaber der Kaufmann **Salomon Weiß** daselbst am 7. September 1876 eingetragen worden.

Brieg, den 7. September 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In dem am 10. d. Mts. eröffneten Concurse über das Vermögen des Kaufmann [448]

Carl Püschel

zu Glatz ist der zum einstweiligen Verwalter der Masse bestellte Kaufmann **Hein** hier zum definitiven Massenverwalter ernannt worden.

Glatz, den 30. August 1876.

Königliches Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschaftsregister ist bei der unter Nr. 7 eingetragenen Genossenschaft [450]

Vorschußverein zu Reinschdorf

in Colonne 4 folgendes eingetragen worden:

Am 23. Juli 1876 ist der Gärtnerstellenbesitzer **Constantin Kauf** aus Bielitz an Stelle des Kaufmanns **Endert** aus Reinschdorf zum Kassirer gewählt worden.

Neisse, den 28. August 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 438 eingetragene Firma

P. Meß

zu Neisse ist erloschen. [449]

Neisse, den 2. September 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der Justizrath **Lange** hier ist zum definitiven Verwalter der Gasthofbesitzer und Fleischermeister **August Elter'schen Concursmasse von Alt-Reichenau** ernannt worden. [451]

Striegau, den 28. August 1876.

Königliches Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute bei Nr. 191 das Erlöschen der Firma [3759]

R. Richter

eingetragen worden.

Freistadt, den 4. September 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Pfarr-Vacanz.

Bewerbungen um das zum 1. October d. J. vacant werdende evangel. Pfarramt zu Cunzendorf u. W. sind an den Bevollmächtigten Sr. Königl. Hoheit des **Prinzen Friedrich der Niederlande,** Herrn Güter-Director **Simon zu Neuland** bei Löwenberg, oder an den Unterzeichneten **bis zum 1. October d. J.** einzureichen. Einkommen 1889 Mk. außer freier Wohnung. [1073]

Löwenberg, 9. September 1876.

Der Königliche Superintendent
Benner.

Gymnasium in Patschkau.

Am 25. September cr. beginnt am Gymnasium in Patschkau, welches im August dieses Jahres die ersten sieben Abiturienten entlassen hat, das Schuljahr 1876—77. Zu Anmeldungen ist der genannte Tag bestimmt. Angemessene Quartiere werden nachgewiesen. [3789]

Patschkau, den 8. Septbr. 1876.

J. V.: **Dr. Larisch,** Oberlehrer.

Gerichtliche Auctionen.

Am 18. September c., Vorm. 11 Uhr, sollen in **Nr. 8 Ernststraße** [5736]

760 Stück Ofen-Kacheln, Ecken und Simse;

Am 21. September, Vorm. 9 Uhr, im **Stadt-Gerichts-Gebäude** Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, **1 Nähmaschine,** ferner

6 eiserne Bettstellen, diverse Blechgeschirre, 33 Stück Petroleum-Koch-Apparate, 12 Kaffee-Maschinen (Cosmos), **4 Fleischhack-Maschinen, 3 kalte Küchen;**

Am 22. September c., Vorm. 9 Uhr, im **Appellat.-Ger.-Gebde.** Betten, diverses Mobiliar und Hausgeräth gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Geschlechtskrankheiten,

Hautkrankh., Syphilis, auch die schwersten und veraltetsten Fälle, heile ich **brieflich** nach der neuesten Heilmethode und nach langjährigen Erfahrungen ohne jede Berufsstörung. (Neue Fälle in einigen Tagen.) Desgl. **Onanie** und deren Folgen: **Schwächezustände, Pollutionen** u. alle Unterleibsleiden. Adr. **A. Harmuth,** Berlin. Prinzenstraße 62. [985]

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [391]

Klinik z. gründl. u. sichern Heil. v. geheim. u. Frauenkr., Blasenleid., Impotenz ꝛc. Dr. **Rosenfeld,** Berlin, Kochstraße 63. Auch brieflich ohne Berufsstörung.

Fortsetzung und Schluß
der
großen Pelz-Waaren-Auction
im Hotel
zum blauen Hirsch,
Ohlauerstr. 7,

heute, Dinstag, den 12. September, Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab.

Der Kgl. Auctions-Commissar

Guido Saul.

Guts-Verkauf.

Ein Rittergut in Ostpreußen, unweit Bahn, Areal 4600 Mrg., incl. 550 Mrg. Wiese u. 1300 Mrg. mit Nutzholz gut bestandener Forst, Acker durchweg kleefähig, geräumiges Herrnhaus im Park, Jagd und Fischerei ergiebig, Inventarinm übercomplett, Winterung 3 Schffl. Rübsen. 163 Schffl. Weizen und 566 Schffl. Roggen, Hypothek fest, ist mit voller Ernte eingetretener Umstände halber billig zu verkaufen. Gef. Off. snb W. W. 273 befördert die Generalagentur von **Rudolf Mosse** (Braun und Weber) in **Königsberg i. Pr.** [3778]

Ein Gut

von circa 165 Morgen durchgehends Weizenboden incl. 11 Morgen Wiesen, massiven Gebäuden, ½ Stunde per Bahn von Breslau, ist mit vollständiger Ernte und Inventarium aus freier Hand **zu verkaufen.** Nähere Auskunft durch Gutsbesitzer **Bernhard Scholz zu Mertschütz.** [1070]

Ein Landgut,

circa 645 Morgen, Schildberger Kreis, an der Chaussee, unweit Bahnstation, ist aus freier Hand **zu verkaufen.**

Näheres unter Chiffre L. P. W. postlagernd Antonin zu erfahren.

Eine größere Besitzung

in einer Stadt Oberschlesiens, bestehend aus Vorder- und Hinterhaus, Stallung und anderer Gebäulichkeit, in welcher sich ein frequentes Specereigeschäft befindet, sowie die Schankwirthschaft betrieben wird, ist bei einer Anzahlung von 3- bis 4000 Thaler sofort zu verkaufen. [1056]

Reflectanten belieben sich unter A. B. Nr. 34 an die Expedition der Breslauer Zeitung zu wenden.

Verkaufs-Anzeige.

Meine in der Berg- und Fabrikstadt **Liebau** auf der Landeshuterstraße, unweit dem Ringe, gelegene **Besitzung** will ich **verkaufen.** Dieselbe besteht: [1071]

1) aus einem ganz massiven, sehr geräumigen zweistöckigen Wohnhause;
2) aus einem dergl. Nebengebäude, mit 2 gewölbten Ställen, 1 gewölbten Raume, 2 Remisen, 2 Schuppen;
3) aus einem dergl. Hintergebäude, in welchem eine Roßmangel im Betriebe ist.

Das Grundstück eignet sich, seiner günstigen Lage nach, zu jedem Geschäft. Nach Wunsch können auch ca. 20 Hectar guter Acker und Wiese, mit neuer Scheune, dazu gegeben werden. Kaufbedingungen sehr günstig. Kaufpreis mäßig. Anzahlung ganz nach Uebereinkommen. **Klust.**

Ich suche ein frequentes Hotel zu pachten, womöglichst bald. Offerten bitte ich postlag. Oberglogau unter P. U. [1050]

Mit 12,000 Mark

sucht ein erfahrener Mann ein nachweislich rentables **Geschäft zu übernehmen** oder bei einem solchen sich thätig zu betheiligen. Adressen sub P. 54 Briefk. der Breslauer Zeitung.

Ein tüchtiger, erfahrener, **solider Kaufmann,** Christ, 40 Jahre alt, unverheirathet, durchaus ehrenhaften Charakters und ruhiger, verträglicher Natur, wünscht sich mit ca. 6000 Thlr. und eigener, wirksamer Thätigkeit, einem soliden, einträglichen, industriellen oder kaufmännischen Unternehmen hier oder in der Provinz **anzuschließen** event. ein solches [3716]

zu kaufen.

Gef. Offerten sub Chifire S. 1581 befördert das Annoncenbureau **Bernh. Grüter, Breslau,** Riemerzeile 24.

Mein in **Friedeberg a. Qu.** befindliches **Buch-, Schreib-, Galanterie- u. Kurzwaaren-Geschäft** (ohne Concurrenz) nebst massivem Wohnhaus, sowie meine Verkaufshalle im Bade Flinsberg, bin ich willens, unter annehmbaren Beding. **zu verkaufen.** Näh. bei **A. Böhm, Friedeberg a. Qu.**

Ein Vorbeter

für die hohen Festtage wird gesucht von **der Synagogen-Gemeinde zu Rybnik.** [1074]

Für **Breslau** und die Provinz Schlesien [3774]

wird von einer renommirten, leistungsfähigen Nadelfabrik Westfalens ein thätiger, mit der Branche durchaus vertrauter und bei der ersten Kundschaft möglichst eingeführter

Vertreter

für den Verkauf von Strick-, Näh-, Stopf-, Pack- ꝛc. Nadeln gegen hohe Provision gesucht.

Franco-Offerten sub W. 62475 befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Frankfurt a. M.**

Ein feines Herrengarderoben- und Tuchgeschäft,

seit langen Jahren in einer schlesischen Provinzialstadt bestehend, ist sofort zu verkaufen. Offerten sub B. B. 43 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein gutes Geschäft

wird von einem jungen, tüchtigen Kaufmann bald zu **kaufen** gesucht; auch würde derselbe als **Socius** in ein Geschäft eintreten. Offerten beliebe man sub A. Z. 44 an die Expedition der Bresl. Ztg. zu adressiren.

Ein eingerichtetes Barbiergeschäft wird zu kaufen gesucht. Offert. wolle man gefälligst unter der Adresse S. E. 101 postlagernd Waldenburg in Schlesien einsenden. [2472]

Ein Victualien-Geschäft wird zu kaufen gesucht. Adr. **C. Schwarz, Kurnik,** Provinz Posen. [2549]

Mainz. — Breslau.

Eben empfing neue Zusendung des beliebten [3754]

Trauben-Brust-Honigs

in allen drei Flaschenfüllungen und empfehle solchen unter Garantie der Echtheit zu Fabrikpreisen.

S. G. Schwartz,
Ohlauerstraße 21.

Täglich frische
Schweizerbutter
sowie **vorzüglichen**
Sahnkäse
empfiehlt
A. Liebetanz,
Friedrich-Wilhelmstrasse Nr. 23.

Glycerin-Theerseife!

Gegen nasse und trockene Flechten jeder Art. — Die Verbindung des Glycerins mit Theer steigert die Wirkung des Theers in so überraschender Weise, daß man in allen Fällen **Glycerin-Theerseife** mit sicherem Erfolg anwendet. [3792]

Schwefel-Champhorseife!

Gegen Unreinigkeit der Hautröthe im Gesicht, den sogenannten Mitessern, rheumatische Frostleiden, à St. 4 Sgr.

R. Hausfelder,
Toiletteseifen- u. Parfümerie-Fabrik,
Schweidnitzerstraße 28.

Lackhüte,

in den **neuesten Facons, pro Stück**

$7\frac{1}{2}$ Sgr. offerirt:

Emil Elsner,
Ohlauerstraße 78.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Spielwaaren-Ausverkauf,
Schweidnitzerstraße 27,
vis-à-vis dem Stadttheater.

3, Kupferschmiedestraße **3,** nahe am Neumarkt,

Möbel in allen Holzarten, neu und gebraucht, Auswahl von Spiegeln, Sophas, Schänktischen, Stühlen zu den billigsten Preisen. **N. Arndt.**

!! Besonderer !!
!! Verhältnisse wegen !!

bin ich genöthigt, meine nur kurze Zeit benutzte Einrichtung, bestehend in 4 Zimmer eleganter Nußbaum-Möbel [3651] sofort mit Verlust zu verkaufen.

Besichtigung täglich früh von 8 bis 12, Nachmittag von 2 bis 6 Uhr **Agnesstraße 11,** 1. Etage.

Geldschrank,

wenig gebraucht, gut gearbeitet, steht billig zum Verkauf Offenegasse 16.



Thee frisch und reinschmeckend,
Thee von 3—24 Mark,
Thee alle Sorten
empfiehlt: [3629]
A. Rohr, Königsstr. 2.

Weizen-Bier

in vorzüglicher Güte empfiehlt die Brauerei Oderstraße 6. Bestellungen ins Haus werden gern entgegengenommen und prompt bedient.

Wilhelm Hübner.

Tafel-Butter,

täglich frisch, offeriren bei regelmäßiger Abnahme auch frei in's Haus [3737]

Queisser & Michaelis,
Albrechtsstr. 29, vis-à-vis der Post.

Feinen Tisch- und Bowlenwein,

weiß à Liter 50 Pf.,
roth à „ 60 Pf.,
in Fäßchen von 20—30 Liter versendet per Nachnahme [3707]

F. C. H. Prenzel,
Grünberg i. Schles.

Backobst,

Pflaumen, Aepfel, Birnen rc. offeriren an Wiederverkäufer und Consumenten billigst [3738]

Queisser & Michaelis,
Albrechtsstraße 29, vis-a-vis der Hauptpost.

Ungarische Tafel-Trauben

sowie alle anderen Obstgattungen versendet in schönster Qualität und beliebiger Quantität bei prompt und solidester Bedienung das „**Erste Ungarische Obst-Export-Geschäft**" in **Budapest**, Kronprinzgasse. [924]

Eiserne Geldschränke

sind billig zu verkaufen. Illustrirte Preisliste versendet gratis [2566]
F. Maletzki, Rosenthalerstr. 1a.

Eine Locomobil- und Dreschmaschine,

[3788]

erstere ca. 12pferdekräftig, 2cylindrig, beide fast neu, sind zu verkaufen.
Näh. im Stangenschen **Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstr. 28.**

4—5000 Centner Roggenstroh

werden zu Fabrikzwecken per Cassa gekauft und Offerten unter H. 34257a. durch **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** entgegengenommen. [3776]

Käse,

Prima Emmenthaler,
Prima Holländer,
Prima Eidamer,
Prima Limburger,
Prima Süßsahn-Käse
offeriren [3739]

Queisser & Michaelis,
Albrechtsstraße 29,
vis-à-vis der Hauptpost.



Der Bockverkauf

aus meiner Stammheerde beginnt
Freitag, 6. Octbr. c.,
Mittags 1 Uhr.
Wenig-Rackwitz
bei Löwenberg i. Schlesien. [3790]
W. Leitloff.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

Einen musikalischen [3593]

Philologen,

der seine Examina absolvirt und die facultas docendi für die mittleren Klassen eines Gymnasii hat, suche ich zum baldigen Antritt oder spätestens für 1. October a. c. zum Unterrichten und zur Erziehung meines Sohnes von 9 Jahren. Bei vollständig freier Station gewähre ich Gehalt nach Uebereinkommen.
Kaltenbrunn, Kr. Schweidnitz, im September 1876.
Lisser, Rittergutsbesitzer.

Eine Bonne

mit guten Empfehlungen, die auch französisch spricht, kann sich sofort melden bei [3779]
Gustav Cohn,
in Beuthen, Oberschlesien.

Ein gebildetes, junges Mädchen, aus guter Familie, in allen häuslichen Arbeiten bewandert, sucht bis zum 1. Januar 1877 in einem anständigen Hause eine Stellung **als Stütze der Hausfrau.** Näheres durch Lehrer **Förster, Brieg.** [1087]

Ein anständiges junges Mädchen sucht bald Stell. in **Weißnätherei** (Kost und Wohnung dabei) oder in einem Confectionsgeschäft. **Siebenhufenerstraße 11a,** 2 St. [2570]

Ein gebild., anspruchsloses, junges Mädchen sucht **als Pflegerin und Gesellsch.** bei einer Dame Stellung per 1. October. Gefl. Off. u. Nr. 46 erbitte an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Eine ältere, tüchtige, zuverlässige

Köchin

wird zum 1. October für ein Hotel in einer kleinen Stadt Oberschlesiens gesucht. Offerten nebst Zeugnisse oder Abschrift unter A. O. 23 an die Expedition der Breslauer Ztg. [1033]

Ein Mädchen in ges. Jahren, mit guten Zeugn., sucht bei e. Herrn oder Dame Stellung. Zu erfr. Rosenthalerstr. 10a, 1 St., b. **Hrn. Bittner.**

Offerte! [3802]
Ein junger Kaufmann mit guten Empfehlungen sucht per bald oder 1. October Stellung als Reisender oder Buchhulter. (Agenten verbeten.) Gefl. Off. werden in dem Annoncen-Bureau von **Haasenstein & Vogler** unter Chiffre H. 22164 gern ent. gen.

Buchhalter, Comptoiristen, Reisende, Lageristen und Verkäufer aller Branchen werden jederzeit nachgew. u. placirt durch d. kaufm. Bur. „**Germania**" zu Dresden.

Buchhalter! jung, gewandt, ganz militärfrei, Kenntniß der franzs., engl. und italienischen Sprache, bisher in einer bedt. Bielefelder Leinenfabrik thätig, sucht per Octbr. anderweitige Stellung. Offerten F. G. 36 postlagernd Bielefeld. [1075]

Stabeisen-Geschäft.

Für ein Stabeisen-Geschäft en gros in Oberschlesien wird ein **tüchtiger Expedient,** christlicher Confession, **gesucht,** der mit der Branche vollkommen vertraut ist. — Meldungen unter Chiffre S. 3843 nimmt die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Breslau** entgegen. [3780]

Für ein Weingeschäft Oberschlesiens wird ein tüchtiger [1076]

Küfer,

der die Kellerarbeiten selbstständig versehen kann, mit Buchführung und Correspondenz vertraut ist, per ersten October zu engagiren gesucht.
Offerten sub B. 45 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Ein Commis

(**Specerist**), tüchtiger Verkäufer, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht, gestützt auf gute Referenzen, per 1. October cr. dauerndes Engagement. Offerten erbeten unter A. B. Zabrze postlagernd. [2546]

Ein Commis

der Seidenbandbranche wird gesucht von **A. J. Mugdan.**

Ein Commis,

der in dem Colonialwaaren- und Eisenwaaren-Geschäft firm ist, der einfachen Buchführung, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht per 1. October ein anderweitiges Engagement. Gefl. Offerten erb. unter N. B. postlagernd Guttentag. [1085]

Poln. spr. **Commis** plac. jederzeit **H. Hannig's Wwe.** in **Leobschütz.** 1 M. z. Rückantw. beizuf.

Ich suche, möglichst zum sofortigen **Antritt,** für mein Colonialwaaren-Geschäft einen gut empfohlenen

Commis,

tüchtigen Expedienten, welcher fertig polnisch spricht. [1072]
Robert Krause in Oppeln.

Einen poln. spr. Commis f. ein Delicateß-Gesch. sucht „**Germania**" Breslau, Schwertstr. 6. [3798]

Ein Commis,

Specerist, flotter Verkäufer, mit guten Zeugnissen versehen, sucht zur weiteren Ausbildung per 1. October Stellung.
Gefällige Offerten unter B. A. 18 postlagernd Sorau O.-S. erbeten.

Ein junger Mann,

welcher mehrere Jahre in den größten Manufactur- und Modewaaren-Geschäften Ostpreußens conditionirte, **sucht** unter bescheidenen Ansprüchen **anderweit. Engagem.**
Nähere Auskunft ertheilen die Herren **Fritz Sachs & Co.,** Carlsstraße 36, und **A. Süßmann,** Albrechtsstr. 58. [3785]

In meinem Holzgeschäft findet ein tüchtiger [1077]

junger Mann

sofort dauernde Stellung für Buch und Correspondenz. Gehalt 450 Mk. und ganz freie Station. Der Holz- und Kohlenbranche Kundige erhalten den Vorzug.
Laurahütte, 9. September 1876.
M. Goldstein.

Ein j. Mann, Specerist, kathol., 7 Jahre beim Fach, sucht Stellg. pr. bald od. 1. Oct. Adr. erb. unter O. N. 21 postl. Carlsruhe OS. [1079]

Für meine Lederhandlung u. Ausschnitt suche ich per 1. October c.

einen jungen Mann.

[1052] **J. Lex in Glatz.**

Ein in der Correspondenz vertrauter **junger Mann** findet vom 1. November a. c. ab Stellung bei
A. Lomnitz Wwe.,
Beuthen OS. [1082]

Ein junger Mann, welcher in einem hiesigen Fabrikgeschäft die Buchführung selbstständig verwaltet, ebenso die Correspondenz erledigt, in allen administrativen Arbeiten durch praktische langjährige Thätigkeit, gründliche Erfahrung besitzt und eine gefällige Handschrift schreibt, sucht, gestützt auf feine Referenzen p. 1. October **bei nur 500 Thlr. Gehalt** Engagement, womöglich in Breslau.
Offert. unter B. 47 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [2565]

Ein junger Mann, in der doppelten Buchführung firm, im Cigarren- u. Delicatessengesch. gelernt, sucht Engagement. Gefl. Off. erbeten unter H. 48 im Briefk. der Bresl. Ztg.

Für mein Colonialwaaren- und Cigarren-Geschäft suche ich per 1. October oder später einen mit Comptoir-Arbeiten vertrauten jung. Mann. Offerten mit Zeugniß-Abschrift beliebe man unter Chiffre O. Z. 25 postl. Grottkau niederzulegen.

Einen Glasergesellen sucht
A. Wolff, Marienwerder Wstpr.

Ein verh. Landwirth,

1 Kind, Utraquist, seit 1845 beim Fach, jetzt als Rentmeister und Amtsvorsteher-Stellv. in Function, sucht zum sof. od. späteren Antritt, gestützt auf beste Empfehl., auch seines jetzigen Principals, Stellung. Güt. Offerten sub A. K. 1064 erb. das **Stangen'sche Annoncen-Bureau (Emil Kabath),** Carlsstraße 28. [3697]

Für ein kleines **Hüttenwerk** in **Schlesien** wird ein tüchtiger

Verwalter

unter bescheidenen Ansprüchen gesucht. Qualificirte Bewerber wollen bis 23. September mit Attesten versehene Offerten sub J. A. 5363 an **Rudolf Mosse, Berlin, S. W.,** einsenden. [3777]

Auf dem **Dom. Rothsürben** bei Breslau wird

ein Milchpächter

zur täglichen Abnahme von 500 bis 600 Liter Milch zum 1. October cr. gewünscht.
Meldungen sind zu richten an das dasige Wirthschafts-Amt.

Als Comptoirdiener, [3772] Kassendiener, Magazinverwalter o. dgl. sucht ein noch selbstständ., unbescholt. Professionist, dem gute Empfehl. zur Seite stehen, Stellg. Off. u. H. 22162 an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** erb.

---

1 Volontair,

der sich für das Comptoir ausbilden will, mit schöner Handschrift, findet bald Aufnahme bei
Wilhelm Prager,
[3660] **Ring 18.**

---

1 Lehrling

mit guten Schulkenntnissen wird zum baldigen Antritt in ein Magazin für Haus- und Küchen-Einrichtungen gesucht. Offerten unter C. T. 99 postlagernd Brieg. [1002]

Ein **kräftiger Lehrling** findet in meinem Modewaaren-Geschäft sofortige Stellung. [2572]
Gr.-Glogau. J. Schlesinger.

Für ein Tuch- und Modewaaren-Geschäft in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens wird ein Knabe mit den nöthigen Schulkenntnissen **als Lehrling** gesucht. [2490]
Meldungen, von dem betreffenden Knaben selbst geschrieben, nehmen entgegen:
Fritz Sachs & Co., Breslau.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

Eine Wohnung,

bestehend in 2 großen Wohnzimmern, 1 Alkove u. heller Küche, in 3. Etage, **Malergasse 27,** ist für 300 M. per anno zu vermiethen und bald zu beziehen. [2557]
Näheres **Oderstraße 28.**

Eine Wohnung für 160 Thlr. ist per 1. Octbr. **Holzplatz 1c.,** 1. Et., zu vermiethen durch Frau **Dresler.**

Tauenzienplatz 12

eine **Parterre-Wohnung** zu vermiethen. [3794]

Tauenzienplatz Nr. 9 ein Laden

zu vermiethen. [3793]

Paradiesstraße Nr. 40
sind herrschaftliche Wohnungen im Parterre, 1. und 2. Etage per 1. October c. zu vermiethen. Näheres beim Hausmeister. [3400]

Neudorfstraße Nr. 6
ist die herrschaftliche ganze 1. Etage für 600 Thlr., sowie zwei Mittel-Wohnungen in 2. und 3. Etage für 180 Thlr. und 215 Thlr. per 1. October c. zu vermiethen. Näheres beim Hausmeister oder 1. Etage. [3401]

Der halbe **erste und zweite Stock,** elegant eingerichtet, mit Closet, Badeeinrichtung und Wasserleitung, ist zu vermiethen und bald zu beziehen **Jägerstraße 5** (nahe am Matthiasplatze). [2919]

Die 1. Etage Friedr.-Wilhelmstr. 3a,

Fischergassen-Ecke,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Entree und Wasserleitung, neu renovirt, ist möglich per bald zu beziehen.
Nähere Auskunft daselbst im Specerei-Geschäft. [2459]

Nachodstraße Nr. 8

sind per 1. October 1876 billig
1 herrschaftl. Wohnung im Parterre,
1 dgl. dgl. im 1. Stock,
1 dgl. dgl. im 2. Stock
zu vermiethen. [2563]
Näh. Büttnerstr. 28 bei **Krause.**

Herrschaftliche Wohnungen

im ersten und zweiten Stock, von 200 bis 250 Thlr. mit Wasser und Closet sind zu vermiethen **Sonnenstraße 14.**

Die von Hrn. Director **Hörder** innegehabte Wohnung, **am Neumarkt** „2 Tauben", ist per 1. Oct. zu verm.

Berlinerstraße 22a

ist ein schönes **Hochparterre** zum 1. October zu beziehen. [3763]

Berlinerstraße 22a

ist eine kleine **Wohnung im 2. Stock** zum 1. October zu beziehen. [3764]

Die 3. Etage Friedr.-Wilhelmstr. 3a,

Fischergassen-Ecke,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Entree und Wasserleitung, ist möglich per bald zu beziehen.
Nähere Auskunft daselbst im Specerei-Geschäft [2458]

Ein Laden

mit Waarenraum und Wohnung, bestehend aus 4 Piecen, auch zur Errichtung einer Restauration geeignet, an der frequentesten Straße Rosdzins gelegen, ist per 1. October c. zu verpachten durch [1019]
C. Kopczik, Berg-Secretär.
Rosdzin, den 6. September 1876.

Breslauer Börse vom 11. September 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	105 B
do. Anleihe ..	4½	—
do. Anleihe ..	4	97,50 B neue 97,30
St.-Schuldsch. .	3½	94,20 B [etbzB
Prss.Präm.-Anl.	3½	135 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,40 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86 bz
do. Lit. A. ...	3½	—
do. altl.	4	96,75 bz
do. Lit. A. ...	4	95,25 bz
do. do.	4½	102,20 bz
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. ...	4	I. 96 B
do. do.	4	II. 95,20 B
do. do.	4½	102 G
do. (Rustical).	4	I. 95,40 B
do. do.	4	II. 95 G
do. do.	4½	102 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,10 à 20 bzB
Rentenbr. Schl.	4	97,30 G
do. Posener	4	96,50 B
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92,25 B
do. do.	4½	101,35 G
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,65 à 50 bzG
do. do.	5	100 à 0,25 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	71,25 B

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	58 à 8,15 bz
do. Loose 1860	5	101,50 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68 B
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	75,25 etbz
Obschl. ACDE.	3½	136,50 bzG
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	109,75 bzG
do. St.-Prior. .	5	112 etbz
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	90,75 B
do.	4½	96,25 B
do. Lit. J.	4½	91,80 B
do. Lit. K.	4½	91,80 B
do.	5	98,25 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	86 B
do. Lit. C. u. D.	4	93 G
do. 1873	4	91,25 B
do. 1874	4½	98,75 bz
do. Lit. F. ...	4½	102 bz
do. Lit. G. ...	4½	99,55 bz
do. Lit. H. ...	4½	102 G
do. 1869	5	102,75 B
do Brieg Neisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	5	103,30 G
R.-Oder-Ufer ..	5	100,55 à 50 bz

Wechsel-Course vom 11. September.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,60 B
do. do.	3	2M.	168,40 bz
Belg. Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,475 bzG
do. do.	2	3M.	20,405 B
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,10 bzG
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6½	8T.	266,40 bzG
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	167,25 B
do. do. ..	4½	2M.	166 B

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs. Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	168 à 7,25 bzB
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	269,25 à 8,75 bzB

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	—	86,25 bz
Lombarden ...	4	128 G	ult. 127,50 à 8,50 bz
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 475 bz
Rumän. St.-Act.	4	16 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.			
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	69,25 G	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	74 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch. Bankverein	4	87,75 G	—
do. Bodencrd.	4	94,75 bz	—
do. Vereinsbk.	4	—	— [à 3 bzB
Oesterr. Credit	4	243 G	ult. 243 à 3,50 à 2,50

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	50 B
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	20,25 G
Laurahütte	4	64 G	ult. 64,25 à 64 bz
Moritzhütte ...	4	—	15 G
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	27,40 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	700 B
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	76,50 G	—
do. Zinkh.-A.	4	—	78 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	44 G
Vorwärtshütte.	4	—	10 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. M.	schwere höchst. Pf.	schwere niedrigst. M.	schwere niedrigst. Pf.	mittlere höchst. M.	mittlere höchst. Pf.	mittlere niedrigst. M.	mittlere niedrigst. Pf.	leichte höchst. M.	leichte höchst. Pf.	leichte niedrigst. M.	leichte niedrigst. Pf.
Weizen, weisser..	18	80	17	70	20	90	19	80	17	30	16	20
do. gelber...	18	10	17	20	19	60	18	80	16	30	16	10
Roggen neuer ...	17	90	17	30	16	70	16	40	16	10	15	70
Gerste neue	15	10	14	90	14	70	14	40	13	80	13	20
Hafer neuer	14	20	13	90	13	70	13	50	13	30	13	20
Erbsen	20	50	19	40	19	—	18	—	17	50	15	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	30	25	27	75	22	—
Winter-Rübsen	29	—	26	—	20	—
Sommer-Rübsen	29	—	25	—	19	—
Dotter	27	—	25	—	19	—
Schlaglein	27	—	25	—	21	—

Heu 2,80—3,30 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 31,50—34,50 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 12. September.
Roggen 158,00 Mark, Weizen 184,00, Gerste —, Hafer 134,00, Raps 305, Rüböl 66,50, Spiritus 52,50.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 53,00 B, 52,00 G.

Zink: fest, ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.